

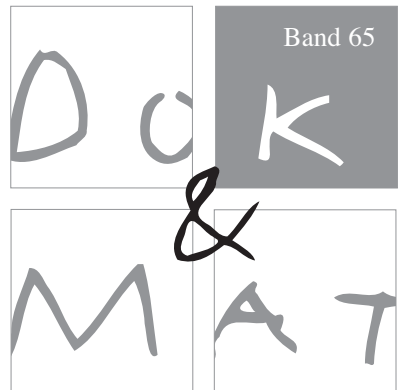
---

„Internationalität an deutschen Hochschulen –  
Konzeption und Erhebung von Profildaten“



---

„Internationalität an deutschen Hochschulen –  
Konzeption und Erhebung von Profildaten“



**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Die Stimme der Hochschulen



**Alexander von Humboldt**  
Stiftung/Foundation

**DAAD** Deutscher Akademischer Austausch Dienst  
German Academic Exchange Service

**Herausgeber**

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst

German Academic Exchange Service

Postfach 200404, D-53134 Bonn

Kennedyallee 50, D-53175 Bonn

www.daad.de

Referat Evaluation und Statistik

**Durchführung der Untersuchung**

Gesellschaft für Empirische Studien (GES)

Friedhelm Maiworm

Amselstr. 7, D-34128 Kassel

Email: maiworm@ges-kassel.de

**Projektkoordination**

Dr. Helmut Buchholt, Dr. Simone Burkhart (DAAD)

**Gestaltung**

Kuhn, Kammann & Kuhn AG

D-50733 Köln

**Herstellung**

ditges print+more GmbH

D-53721 Siegburg

Februar 2010 – 2.000

© DAAD

Diese Veröffentlichung wird aus Zuwendungsmitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an den DAAD finanziert.



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

## Vorwort

„Internationalität“ und „Internationalisierung“ sind vielschichtige Begriffe, die sich auf vielerlei Weise interpretieren lassen. Ohne Zweifel muss die Internationalisierungsstrategie einer Hochschule sowohl ihr Leitbild und Profil als auch den regionalen und nationalen Kontext berücksichtigen, in den sie eingebettet ist. Gleichwohl kann es für die Entwicklung einer effektiven und nachhaltigen Strategie hilfreich sein, sich auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene mit Hochschulen von ähnlicher Größe und verwandtem Profil zu vergleichen, um auf dieser Grundlage zu einem treffsicheren Urteil über den Grad der eigenen institutionellen Internationalität zu kommen.

Vor diesem Hintergrund haben der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für empirische Studien (GES) ein Projekt zur Entwicklung von Profildaten zur Internationalität deutscher Hochschulen durchgeführt. Mithilfe der Profildaten soll der Grad an Internationalität von Hochschulen und Studienfächern auf der Grundlage aussagekräftiger Kriterien und Daten gezielter als es bisher möglich war bestimmt werden können. Der Schwerpunkt des Projekts lag dabei auf dem nationalen Vergleich, sowohl auf der Ebene der deutschen Hochschulen insgesamt als auch innerhalb von Hochschulclustern.

Wir freuen uns, dass unsere Einladung zur Teilnahme an dem Profildatenprojekt von einer großen Mehrheit der Hochschulen wahrgenommen wurde. Allen Hochschulen wurden bereits Einzeldossiers zur Verfügung gestellt, die ihnen als Instrument zur gezielten Bewertung ihrer Internationalisierungsaktivitäten sowie für die Berechnung empirischer Benchmarks dienen sollen. Mit der vorliegenden Publikation liegt der zusammenfassende Ergebnisbericht des Projektes vor.

In dem Bericht wird die Vielzahl der erhobenen Indikatoren ausführlich dargestellt und ausgewertet. Die Ergebnisse vermitteln einen Eindruck über den Stand der Internationalisierung an deutschen Hochschulen. Damit stehen Hochschulen, politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit statistische Kennzahlen zur Einschätzung der Internationalisierung im Hochschulbereich zur Verfügung.

Wir danken den beteiligten Hochschulen für ihre Mitwirkung an dem Projekt. Ebenso danken wir dem Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Förderung unserer gemeinsamen Initiative.

*Prof. Dr. Stefan Hormuth, Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes*

*Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz*

*Prof. Dr. Helmut Schwarz, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung*



# Inhalt

<b>Executive Summary</b> .....	<b>i</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Der Kontext der Studie.....	1
1.2 Der Gegenstand der Studie und Ansätze zu seiner Vermessung.....	2
1.3 Ziele und Umsetzung des Profildatenprojekts.....	6
<b>2 Methoden der Auswahl von Kennzahlen und der Datenerhebung</b> .....	<b>9</b>
2.1 Auswahl der Kennzahlen: Ergebnisse der Konzeptions- und Pilotphase .....	9
2.2 Datenerhebung und Berechnung der Kennzahlen .....	15
2.4 Bezugszeitpunkte und Definition von Hochschulclustern .....	18
<b>3 Ausländerstudium</b> .....	<b>19</b>
3.1 Einführung und Definition der Kennzahlen.....	19
3.2 Quantitative Bedeutung des Ausländerstudiums.....	22
3.3 Art des Studiums .....	26
3.4 Regionale Herkunft und Fachgruppenzugehörigkeit .....	29
<b>4 Mobilität im Rahmen von ERASMUS</b> .....	<b>34</b>
4.1 Einführung und Definition der Kennzahlen.....	34
4.2 ERASMUS-Studierendenmobilität.....	35
4.3 ERASMUS-Dozentenmobilität.....	41
<b>5 Auslandsstudium in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS</b> .....	<b>47</b>
5.1 Einführung und Definition der Kennzahlen.....	47
5.2 Umfang der Beteiligung.....	48
5.3 Regionale und Fachliche Schwerpunkte.....	49
<b>6 DAAD-Stipendiaten und DAAD-Fördergelder</b> .....	<b>51</b>
6.1 Einführung und Definition der Kennzahlen.....	51
6.2 DAAD-Individualstipendiaten.....	52
6.3 DAAD-Förderbeträge .....	54
<b>7 International ausgerichtete Studiengänge</b> .....	<b>57</b>
7.1 Definition der Kennzahlen .....	57
7.2 Quantitative Bedeutung Internationaler Studiengänge .....	58
7.3 Merkmale Internationaler Studiengänge .....	60

<b>8</b>	<b>Studienangebote im Ausland</b> .....	<b>62</b>
8.1	Definition der Kennzahlen .....	62
8.2	Merkmale deutscher Studienangebote im Ausland .....	63
<b>9</b>	<b>Internationale Vernetzung</b> .....	<b>65</b>
9.1	Definition der Kennzahlen .....	65
9.2	Umfang der internationalen Vernetzung .....	66
9.3	Regionale Schwerpunkte .....	68
9.3	Gegenstandsbereiche internationaler Kooperationen .....	70
<b>10</b>	<b>Wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit</b> .....	<b>72</b>
10.1	Definition der Kennzahlen .....	72
10.2	Quantitative Bedeutung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit .....	73
10.3	Herkunftsregionen und Fachgruppenzugehörigkeit .....	75
<b>11</b>	<b>Forschungsdrittmittel aus dem Ausland</b> .....	<b>79</b>
11.1	Definition der Kennzahlen .....	79
11.2	Quantitative Bedeutung von Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland .....	79
<b>12</b>	<b>AvH-Stipendiaten und Preisträger</b> .....	<b>82</b>
12.1	Einführung und Definition der Kennzahlen.....	82
12.2	AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007.....	83
12.3	Regionale Herkunft und Fachgruppenzugehörigkeit der AvH-Stipendiaten und Preisträger.....	85
<b>13</b>	<b>Maßnahmen zur Förderung der Internationalität und der Qualitätssicherung</b> .....	<b>88</b>
13.1	Definition der Kennzahlen .....	88
13.2	Öffentlichkeitsarbeit und Marketing .....	90
13.3	Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden .....	92
13.4	Informations- und Beratungsangebote für Wissenschaftler .....	93
13.5	Budgetrelevanz internationaler Aktivitäten .....	94
13.6	Maßnahmen zur Qualitätssicherung .....	95
<b>14</b>	<b>Faktorenstruktur der Kennzahlen</b> .....	<b>97</b>
14.1	Einführung .....	97
14.2	Faktorenstruktur innerhalb von Themenbereichen .....	98
14.3	Bereichsübergreifende Faktorenstruktur .....	103
<b>15</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>106</b>
	<b>Literatur</b> .....	<b>114</b>



## **Executive Summary**

### ***Ziele und Untersuchungsdesign***

Im Frühjahr 2006 hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) mit finanzieller Unterstützung des BMBF und in Kooperation mit der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eine Studie zur Entwicklung und Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen in Auftrag gegeben. Mit dem Profildatenprojekt wurde von Anfang an das Ziel verfolgt, Daten für einen hochschulübergreifenden Vergleich zusammenzutragen und so aufzubereiten, das empirische Benchmarks in Form von statistischen Verteilungsmaßen, z.B. Mittelwerten, sowohl auf der Ebene der deutschen Hochschulen insgesamt als auch differenziert nach Art und Größe von Hochschulen berechnet werden können.

In enger Zusammenarbeit mit Vertretern deutscher Hochschulen sind in einem dreistufigen Verfahren – Konzeptionsphase, Pilotphase und Implementationsphase – die zentralen Handlungsfelder und internationalen Aktivitäten in den Leistungsbereichen Studium und Lehre, Forschung und Verwaltung identifiziert und durch ein Set potenzieller Kennzahlen operationalisiert worden. Aufgrund der Ergebnisse eines ersten Praxistests (Pilotphase), wurde die Liste der Kennzahlen und Indikatoren an die Informationslage der Hochschulen angepasst, d.h., dass nur solche Merkmale von Internationalität in der Hauptphase berücksichtigt worden sind, die von den Hochschulen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auch zur Verfügung gestellt werden konnten.

Neben einer Befragung der Hochschulen (Rücklaufquote 58%) wurden zur Berechnung von Kennzahlen auch die einschlägigen Datenbestände der am Projekt beteiligten Wissenschaftsorganisationen und des Statistischen Bundesamtes ausgewertet. Um festzustellen, in welchem Umfang sich der Grad der Internationalität nach Art und Größe der Hochschulen unterscheidet, sind folgende Hochschulcluster gebildet worden:

- Technische Universitäten
- Große Universitäten (mehr als 20.000 Studierende)
- Kleinere Universitäten (bis 20.000 Studierende)
- Große Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende)
- Kleine Fachhochschulen (bis 5.000 Studierende)
- Kunst- und Musikhochschulen.

Im Großen und Ganzen haben sich die Kriterien zur Aufteilung der Hochschulen als tragfähig erwiesen. Trotz erheblicher Unterschiede der internationalen Aktivitäten zwischen den Hochschulclustern verbleibt aber eine starke Binnendifferenzierung innerhalb der Cluster. Dies macht deutlich, dass weitere Faktoren für den Grad der Internationalität maßgeblich sind. Die größten Unterschiede finden sich innerhalb der Cluster der kleineren Universitäten, der kleinen Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen. Ursächlich hierfür ist vor allem

die nicht vorhandene bis geringe internationale Aktivität einiger kleinerer Hochschulen in bestimmten Bereichen, während andere durch besonders umfangreiche Aktivitäten versuchen, ihr Profil zu schärfen.

### ***Inhaltliche Struktur der Kennzahlen***

Die ursprüngliche Strukturierung der Kennzahlen entlang von Aktivitätsformen und hochschulischen Leistungsbereichen wurde mithilfe faktorenanalytischer Untersuchungen auf Plausibilität und Redundanz überprüft. Folgt man dem Ergebnis der statistischen Analyse, so repräsentieren die im Rahmen des Projekts erhobenen Kennzahlen sieben Kernbereiche der Internationalität von Hochschulen:

a) *Internationalität des Campus*: Dieser Bereich wird durch die Kennzahlen zu ausländischen Studierenden, genauer zu Bildungsausländern und zum ausländischen Personal an deutschen Hochschulen abgebildet. Im Studienjahr 2006 lag der Anteil der Bildungsausländer unter den Studierenden bei 9,5% und unter den Absolventen bei 7,7%. Beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal gab es 10% ausländische Staatsangehörige und bei den Professoren 5,5%. Kunst- und Musikhochschulen liegen sowohl bei der Quote der Bildungsausländer unter Studierenden und Absolventen als auch beim Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit vorn. Es folgen Technische und allgemeine Universitäten und, mit deutlichem Abstand, die Fachhochschulen.

b) *Organisiertes Auslandsstudium und internationale Vernetzung in Studium und Lehre*: Zahlreiche Hochschulen bieten Auslandsstudien in organisierten Austauschprogrammen, z.B. ERASMUS, oder Studiengänge mit integrierten Auslandsphasen an. Gemessen an der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester lag die Quote der ERASMUS-Studierenden im Studienjahr 2007 bei 8,3%. An Universitäten ist die ERASMUS-Quote am höchsten (große Universitäten 11,3% und kleinere Universitäten 9,6%), während nur etwa 5% der Studierenden an Fachhochschulen einen ERASMUS-Zuschuss für ein Auslandsstudium in Anspruch genommen haben. In Internationalen Studiengänge mit einer obligatorischen Auslandsstudienphase manifestieren sich die strategischen Entscheidungen der Hochschulen, die Vermittlung internationaler Kompetenzen im Studienverlauf zu einem festen Bestandteil des Curriculums zu machen. Fast die Hälfte der Internationalen Studiengänge an deutschen Hochschulen ist durch eine obligatorische Auslandsphase gekennzeichnet (44,4%). Studium und Lehre sind häufig Gegenstand von internationaler Zusammenarbeit. Etwa die Hälfte der Mitte 2008 im Hochschulkompass der HRK registrierten internationalen Kooperationen (ohne ERASMUS) war mit Themen aus den Bereichen Studium und Lehre und wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen befasst.

c) *Auslandsorientierung von Studiengängen*: Bei zwei Dritteln der Internationalen Studiengänge, die von den deutschen Hochschulen angeboten werden, findet zumindest ein Teil des Unterrichts in einer Fremdsprache statt, überwiegend auf Englisch. Auslandsorientierte Studiengänge sind vor allem Markenzeichen von Technischen Hochschulen und von Univer-

sitäten und dienen primär dazu, ausländischen Studierenden ohne Deutschkenntnisse die Entscheidung für ein Studium in Deutschland zu erleichtern.

d) *Studienangebote im Ausland*: Obwohl die Schaffung von Studien- und Qualifikationsangeboten im Ausland bereits seit Anfang der neunziger Jahre weltweit an Bedeutung gewinnt, sind bisher nur wenige deutsche Hochschulen auf diesem Gebiet aktiv. Im Rahmen der Online-Befragung berichteten 37 Hochschulen über 69 Studienangebote im Ausland. Große Universitäten sind vergleichsweise häufig an Studienangeboten im Ausland beteiligt (34,8%). Es folgen Technische Universitäten (28,6%) und kleine Universitäten (22,6%).

e) *Dozentenmobilität (im Rahmen von ERASMUS)*: Das wichtigste Programm zur Förderung der Mobilität von Hochschullehrern und Dozenten ist sicherlich ERASMUS. Von 2000 bis 2007 ist die Zahl der deutschen Erasmus-Dozenten von etwa 2.000 auf mehr als 2.700 angestiegen. Gemessen an der Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen, d.h. an Professoren, Dozenten und Hochschulassistenten, lag die Quote der Erasmus-Dozenten im Studienjahr 2007 bei 5,9%. Hochschullehrer und Dozenten von Fachhochschulen lehren etwas häufiger mithilfe eines ERASMUS-Zuschusses an einer ausländischen Partnerhochschule, während die Quote an Technischen Universitäten am niedrigsten ist.

f) *Akademische Qualität mit internationalem Bezug*: Verschiedene Kennzahlen, die nicht nur für Internationalität, sondern auch akademische Qualität repräsentieren, stehen in einem engen (statistischen) Zusammenhang. Hierzu zählen die Quote der Stipendiaten und Preisträger der AvH, die Förderung durch den DAAD und die Quote der Bildungsausländer im Promotionsstudium. Die letzte Kennzahl betrifft per Definition nur universitäre Hochschuleinrichtungen mit Promotionsrecht. Obwohl AvH-Stipendiaten und -Preisträger auch an anderen Hochschulen tätig werden können, finden sie sich de facto fast ausschließlich an Universitäten und an Technischen Hochschulen. Die Arbeit des DAAD ist zwar breiter ausgerichtet, die universitären Hochschulen erhalten aber deutlich mehr Fördermittel als Kunst- und Musikhochschulen oder Fachhochschulen. Während die Technischen Universitäten bei der Quote der Bildungsausländer unter den Promotionsabsolventen und bei der Förderung durch den DAAD am besten abschneiden, liegen die großen Universitäten bei den AvH-Stipendiaten und AvH-Preisträgern vorn.

g) *Internationale Vernetzung in der Forschung*: Über 40% der untersuchten Partnerschaften des HRK-Hochschulkompasses haben ausschließlich oder teilweise den Zweck, die Zusammenarbeit in der Forschung zu vertiefen. Besonders aktiv auf diesem Gebiet sind die Technischen Universitäten (62,8% der Partnerschaften) und die kleineren Universitäten (48,6%). Hochschulen, die im Rahmen der Befragung Angaben zur Herkunft ihrer Forschungsgelder gemacht haben, erhielten in 2007 etwa 12% der Drittmittel aus dem Ausland, ganz überwiegend aus den Forschungsprogrammen der Europäischen Union: 9% der gesamten Forschungsmittel bzw. drei Viertel der Forschungsmittel aus dem Ausland.

## **Schlussfolgerungen**

1. Insgesamt stehen für wichtige Bereiche der Internationalität von Hochschulen bereits umfangreiche Daten zur Verfügung, die relativ unaufwändig zu Kennzahlen verarbeitet und den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden können, z.B. Daten des Statistischen Bundesamtes, Förderbilanzen des DAAD und der AvH, Informationen zur internationalen Zusammenarbeit und zu internationalen Studiengängen im HRK-Hochschulkompass.
2. Die Erhebung von Daten an den Hochschulen wird durch fehlende Berichtssysteme erschwert. Insbesondere an großen Hochschulen finden internationale Aktivitäten zu einem erheblichen Teil in den Fakultäten/Fachbereichen statt. In vielen Fällen gibt es aber weder zentral noch dezentral eine systematische Datenspeicherung, sodass ganze Themenbereiche entweder von vornherein als nicht erfassbar kategorisiert werden mussten oder lückenhafte Datensätze die Validität von Aussagen über Gruppen oder die Gesamtheit der Hochschulen gefährden. Um hier Abhilfe zu schaffen, müsste mit den (interessierten) Hochschulen ein Verfahren zur Sammlung und Bereitstellung eines Satzes von zentralen Informationen vereinbart werden.
3. Begleitmaßnahmen der Hochschulen zur Förderung der Internationalität sind nur schwer zu quantifizieren. Damit fehlt die Voraussetzung zur Bildung von Kennzahlen, die auf der einen Seite eine Abstufung zwischen den Hochschulen erlauben würden und auf der anderen Seite die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Umfang an Serviceleistungen, z.B. Marketingmaßnahmen oder Betreuungsangebote für ausländische Studierende, und dem Grad der Internationalität zuließen. Wünschenswert wäre daher zumindest die Bereitstellung von Daten zu den personellen und finanziellen Ressourcen für diesen Bereich.
4. Internationalität von Forschung ist sowohl konzeptionell als auch im Hinblick auf die Datenbasis entwicklungsfähig. In den vergangenen Jahren stand vor allem die Internationalisierung von Lehre und Studium im Mittelpunkt des Interesses, sodass dieser Bereich durch zahlreiche Forschungsprojekte und Studien konzeptionell relativ gut ausgearbeitet ist. Im Vergleich dazu war die Erfassung der internationalen Dimension von Forschung an Hochschulen ein eher randständiges Thema.
5. Um den Grad der Internationalisierung auf nationaler Ebene besser einordnen und politische Benchmarks setzen zu können, wären internationale Vergleichszahlen wünschenswert.
6. Das Projekt hat eine Fülle von interessanten Ergebnissen geliefert, die nicht nur für die einzelnen Hochschulen interessant sein dürften, sondern auch für Entscheidungsträger, die sich mit der Internationalisierung des Hochschulsystems auf Bundes- und Landesebene befassen. Damit die Zahlen auch in einer längerfristigen Perspektive Früchte tragen und zum Monitoring von Internationalisierungsstrategien genutzt werden können sollte die Datenerhebung in regelmäßigen Abständen stattfinden.

***Objectives and design of the study***

In spring 2006, the German Academic Exchange Service (DAAD) with financial support from the German Federal Ministry for Education and Research (BMBF), in cooperation with the Alexander von Humboldt Foundation (AvH) and the German Rectors' Conference (HRK) had commissioned a study for the development and collection of profile data on the internationality of the German higher education institutions. It was the aim of the project from the outset to collect and prepare data for the comparison of higher education institutions in a way that empirical benchmarks in the form of statistical measures, e.g. averages, could be calculated at both levels, the German higher education institutions at all and differentiated by type and size.

In close cooperation with representatives from German higher education institutions, the key fields of action and international activities in the functional areas of study and teaching, research and administration have been identified and operationalised by a set of potential indicators. This is done in a three-step procedure - design phase, pilot phase and implementation phase. Based on the results of an initial field test (pilot phase), the list of profile data and indicators was adapted to the potential of information sources within higher education institutions. This means that only the characteristics of internationality are taken into consideration in the implementation phase, which could be made available by the institutions with a certain degree of probability.

In addition to a survey on higher education institutions (response rate 58%), the relevant data of the Federal Statistical Office and the science organisations taking part in the project were used for the calculation of indicators. To determine the extent to which internationality differs, by type and size of higher education institutions, the following clusters were defined:

- Technical Universities
- Large Universities (more than 20,000 students)
- Small Universities (up to 20,000 students)
- Large Fachhochschulen (more than 5,000 students)
- Small Fachhochschulen (up to 5,000 students)
- Universities for arts and music.

By and large, the criteria for allocating the higher education institutions to clusters turned out to be viable. However, despite the significant differences of international activities between the clusters, a strong internal differentiation remains within the clusters, which clearly show that further factors determine the extent of internationality at the individual institutions. The largest differences in the level of internationality can be found within the clusters of the small Universities, small Fachhochschulen and Universities for arts and music. The reason for this is mainly that some of the smaller institutions are either not internationally active or only to a

limited extent in certain areas, while others try to raise their profile with a significant amount of activities.

### ***Thematic structure of indicators***

The original structure of the indicators, according to the type of activity and the functional areas of higher education institutions, was examined on plausibility and redundancy with the help of factor analyses. If one accepts the results of the statistical analysis, the indicators developed in the framework of the project represent seven core areas of the internationality of higher education institutions:

a) *Internationality of the campus*: This area is represented by the figures of foreign students, more precisely of foreign students who passed their university entrance exam in a country other than Germany, and staff members at higher education institutions who are not German nationals. In the academic year 2006, the proportion of foreigners amongst students was 9.5 percent and among graduates 7.7 percent. Within the group of scientific and artistic staff, the quote of foreign nationals was 10 percent and among professors 5.5 percent. Universities for arts and music lead, with respect to both the quote of foreign students and graduates as well as the quote of foreign scientific and artistic staff followed by Technical Universities and general Universities and with a greater distance the Fachhochschulen.

b) *Organised study abroad and international networking in studying and teaching*: Many higher education institutions offer a study abroad in an organized exchange programme, e.g. ERASMUS, or study programmes with an integrated period abroad. In relation to the number of students in the 5th and 6th semester, the proportion of ERASMUS students in the academic year 2007 was 8.3 percent. The ERASMUS rate is highest at Universities (large Universities 11.3% and small Universities 9.6%), while only 5 percent of students at Fachhochschulen studied abroad with the help of an ERASMUS grant. International Study Programmes with a compulsory period abroad are crystallisations of strategic decisions, of higher education institutions, to make the transfer of international competences and skills an integral part of the curriculum. Almost half of the International Study Programmes at German universities are characterized by a compulsory period abroad (44.4%). Studying and teaching are often the subjects of the international cooperation. Even without the consideration of Erasmus, about half of the mid-2008 in the higher education compass, of the HRK registered international cooperation's, were concerned with topics from the fields of study and teaching and mutual recognition of study achievements and results of examinations.

c) *Study programmes for international students*: In two-thirds of the International Study Programmes offered by German higher education institutions, at least part of the lectures are taught in a foreign language, predominantly in English. These kinds of study programmes are especially for international students and are mainly trademarks of Technical Universities and general Universities. They are established with the intention of encouraging foreign students

with none or limited proficiency in German language to decide in favour of studying in Germany.

d) *Offshore higher education*: Although the implementation of study and training programmes abroad has been gaining importance worldwide since the early nineties, only a few German higher education institutions are active in this area. In response to the web based survey, 37 higher education institutions reported about 69 courses and study programmes offered in another country. Large Universities are often engaged in offshore higher education (34.8%), followed by Technical Universities (28.6%) and small Universities (22,6%).

e) *Teaching staff mobility (in the framework of ERASMUS)*: The most important programme fostering the mobility of teaching staff is certainly ERASMUS. From 2000 until 2007, the number of German ERASMUS lecturers has grown from about 2,000 to more than 2,700. In relation to the number of staff members mainly concerned with teaching, i.e. professors and lecturers, the ratio of ERASMUS lecturers in the academic year 2007 was 5.9 percent. Professors and lecturers from Fachhochschulen more frequently use an ERASMUS grant to teach at a foreign partner university, while the respective proportion at Technical Universities was lowest.

f) *Academic quality with an international dimension*: Several indicators, which represent not only internationality but also academic quality, are in a close (statistical) relationship. These include the percentage of fellows and award winners of the Humboldt Foundation, support from the DAAD and the quota of foreign students in doctoral programmes. The last figure, by definition, relates only to universities, which have the right to award doctoral degrees. Although fellows and award winners of the Humboldt Foundation, in principal, may carry out research at any type of higher education institution, they are de facto almost exclusively at Universities and Technical Universities. The DAAD and its programs reach a wider range of higher education institutions. However, the general and Technical Universities receive significantly more funding than Universities for arts and music or Fachhochschulen. While Technical Universities are the best, with respect to the proportion of foreigners among PhD graduates and the support provided by the DAAD, the large Universities are hosting more fellows and award winners of the Humboldt foundation than other types of higher education institutions.

g) *International networking in research*: Over 40 percent, of the partnerships in the HRK Higher Education Compass, solely or partly have the purpose to strengthen the cooperation in research. Particularly active in this field are Technical Universities (62.8% of partnerships) and smaller Universities (48.6%). Institutions which have taken part in the survey and provided details about the sources of their research funding received, in 2007, approximately 12 percent of their external funding from abroad, mostly from the research programs of the European Union: 9 percent of the total research funding, or three quarters of research funding from abroad.

## **Conclusions**

1. Overall, large sets of data about important areas of the internationality of higher education institutions are available, which relatively easily could be converted into indicators and distributed to Universities and Fachhochschulen. Examples are the data from the Federal Statistical Office, support figures of the DAAD and the Humboldt foundation, information on international cooperation and international courses contained by the HRK Higher Education Compass, etc.

2. Due to a lack of appropriate reporting systems, the collection of data at higher education institutions is more difficult. Especially at large Universities, international activities are taking place to a considerable extent in the faculties / departments. In many cases a systematic storage of data is neither available centrally nor otherwise. Consequently, complete thematic areas were considered a priori as not accessible or the validity of results of the survey is threatened by incomplete data sets. To remedy this situation, a procedure for the collection and provision of an agreed set of key information should be negotiated with (interested) higher education institutions.

3. Services of higher education institutions aiming to support internationality are difficult to quantify. Thus, the pre-condition for the establishment of indicators is missing, which would allow on the one hand a grading between institutions and on the other hand the analysis of the relationship between the extent of service, e.g. marketing efforts or assistance and advice for foreign students, and the level of internationality. Therefore, it would be desirable that at least data on the personnel and financial resources to this area would be made available.

4. Internationality of research could not only conceptually be improved but also with respect to the available base of information. In recent years, the internationalisation of teaching and learning were foremost the centre of attention. Thus, the knowledge about this area is well developed by numerous research projects and studies. In comparison, the capture of the international dimension of research at higher education institutions was rather a peripheral issue.

5. To better classify the degree of internationalisation at the national level and to set policy benchmarks, international comparative figures would be desirable.

6. The project has provided a wealth of interesting results, which might not only be of interest for individual higher education institutions but also for decision makers concerned with the internationalisation of higher education at the federal and state level. To ensure that the figures are fruitful, also in a longer perspective and could be applied to the monitoring of internationalisation strategies, a regular update should be undertaken, which would also allow the formation of time series.



# 1 Einleitung

## 1.1 Der Kontext der Studie

Der Prozess der europäischen Integration, ebenso wie die wachsende internationale Verflechtung von Wirtschaft und Politik, hat auch die Anforderungen an die deutschen Hochschulen als Wissen generierende und qualifizierende Organisationen tiefgreifend verändert. Obwohl Wissenschaft a priori universalen Zielen verpflichtet ist und die internationale Zusammenarbeit von einzelnen Forschern<sup>1</sup> oder Forschergruppen auf eine lange Tradition zurückblickt, war Internationalisierung noch bis Ende der 1980er Jahre ein eher randständiges Thema in der hochschulpolitischen Debatte. Auf die zunehmende Europäisierung und Globalisierung des gesellschaftlichen Umfeldes haben die Hochschulen seit den 1990er Jahren dann verstärkt reagiert. Unterstützt durch die Bildungs- und Forschungsprogramme der Europäischen Union und nationaler Förderorganisationen, sind die neuen Möglichkeiten und Anforderungen angenommen und durch eine internationale Ausrichtung der zentralen Leistungsbereiche - Forschung, Studium und Lehre, Verwaltung und Dienstleistungen – in die institutionellen Abläufe integriert worden. Qualifizierung von Hochschulabsolventen für globalisierte Arbeitsmärkte, Steigerung der Attraktivität der Hochschule für ausländische Studierende, Beteiligung an internationalen Forschungsprojekten usw. sind inzwischen Handlungsfelder, auf denen nicht nur die großen Universitäten, sondern auch viele der kleineren deutschen Hochschulen zu finden sind. Einen Höhepunkt hat die Europäisierung des Hochschulbereichs durch den Bologna-Prozess erreicht dessen Ziel es ist, bis zum Jahr 2010 einen europäischen Hochschulraum mit einem System vergleichbarer Abschlüsse zu schaffen und die internationale Mobilität von Studierenden und Postgraduierten zu fördern.

Die Entwicklungen der vergangenen 10 bis 20 Jahre machen deutlich, dass sich die einst eher marginale Bedeutung der internationalen Beziehungen und Aktivitäten der Hochschulen fundamental gewandelt hat. Internationalisierung bzw. Internationalität ist zu einem komplexen Gegenstand geworden, der inzwischen mit zum Kern der Hochschulen und der Hochschulbildung gehört. Dieser Befund wird auch dadurch unterstrichen, dass Merkmale von Internationalität zunehmend eine Rolle bei der Mittelvergabe im Rahmen von Globalhaushalten spielen.

Da es trotz der unbestreitbaren Relevanz dieses Bereichs bisher weder Kriterien noch valide und vergleichbare Daten zur Bewertung bzw. Vermessung der Internationalität von Hochschulen gibt, hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) gemeinsam mit der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Frühjahr 2006 eine Studie zur Entwicklung und Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen mithilfe der vorliegenden Publikation nun einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

---

<sup>1</sup> Es sind stets Personen weiblichen und männlichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet.

## **1.2 Der Gegenstand der Studie und Ansätze zu seiner Vermessung**

### **1.2.1 Begriffliche Abgrenzungen**

#### ***Europäisierung, Internationalisierung, Globalisierung***

Mit dem Voranschreiten des Internationalisierungsprozesses der Hochschulen sind seit Ende der 1990er Jahr auch verstärkt Versuche unternommen worden, die verschiedenen Entwicklungslinien und die sie auslösenden Dynamiken begrifflich schärfer zu fassen. In der wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Debatte haben sich dabei drei Konzepte herauskristallisiert, die mit den Begriffen Internationalisierung, Globalisierung und Europäisierung bzw. Regionalisierung beschrieben werden. Während unter Internationalisierung die Zunahme grenzüberschreitender Aktivitäten unter Wahrung der Stellung der nationalen Hochschulsysteme verstanden wird, ist mit Globalisierung im Allgemeinen die Vorstellung verbunden, dass die Besonderheiten nationaler Systeme zunehmend verschwinden. Europäisierung wird entweder als regionale Variante von Internationalisierung eingeordnet<sup>2</sup> oder, seit Einführung des Bologna-Prozesses, auch als Globalisierung mit Regionalcharakter.<sup>3</sup> Teichler (2007) verweist darauf, dass Internationalisierung gewöhnlich im Zusammenhang mit physischer Mobilität, wissenschaftlicher Kooperation, wissenschaftlichen Traditionen des Wissenstransfers und internationalem Lernen angesprochen wird. Globalisierung wird im Gegensatz dazu vor allem mit Marktsteuerung, transnationalen Angeboten von Studienprogrammen und mit kommerziellem Wissenstransfer in Verbindung gebracht.

Im Rahmen der vorliegenden Studie werden primär internationale Aktivitäten behandelt, die den Konzepten der Internationalisierung und Europäisierung zuzuordnen sind. Durch die Betrachtung der Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland wird aber auch ein Trend zur Globalisierung aufgenommen. Zur Vereinfachung der Darstellung wird im Folgenden nur noch der Begriff Internationalisierung verwendet.

#### ***Internationalisierung und Internationalität***

In der öffentlichen Diskussion werden die internationalen Aktivitäten der Hochschulen häufig synonym mit den Begriffen "Internationalisierung" oder "Internationalität" bezeichnet. Zur Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes erscheint es jedoch notwendig, auf die unterschiedliche Bedeutung der beiden Begriffe hinzuweisen und zwischen der Messung von Prozessen und Ergebnissen zu unterscheiden.

Der Begriff "Internationalisierung" hat nicht nur semantisch die Konnotation des prozesshaften, sondern wird auch in der einschlägigen Literatur entsprechend beschrieben. So arbeiten zahlreiche Hochschulforscher mit der Definition von Jane Knight aus dem Jahre 1997: „Internationalisation of higher education is the process of integrating an international/intercultural

---

<sup>2</sup> Teichler 2007, S. 10.

<sup>3</sup> Witt 2002, S. 149.

dimension into the teaching, research and service of the institution"<sup>4</sup>. Während der Prozess der Veränderung der internationalen Dimension einer Hochschule in einem (definierten) Zeitraum als Internationalisierung bezeichnet wird, steht der Begriff Internationalität für die zu einem bestimmten Zeitpunkt empirisch fassbaren internationalen Aktivitäten.

## 1.2.2 Gründe und Funktion der Internationalisierung von Hochschulen

Wenn man sich der Frage nähert, aus welchen Gründen die Internationalisierung der Hochschulen erstrebenswert ist bzw. welcher Nutzen sich daraus für die Funktionen der Hochschulen und für die Gesellschaft ergeben, so wird schnell deutlich, dass es keine einfachen und universal gültigen Antworten gibt. Die Beantwortung der Frage hängt dabei nicht nur von den Interessen der verschiedenen hochschulinternen und externen Akteure ab, sondern auch von der Fachzugehörigkeit der Protagonisten und dem Leistungsbereich der Hochschule, der internationalisiert werden soll. Da eine ausführliche Diskussion der Gründe und Funktionen mit ihren jeweiligen Pros und Cons den Rahmen dieser Studie sprengen würde, soll nur kurz auf die in der Literatur am häufigsten genannten Motive für Internationalisierung eingegangen werden<sup>5</sup>:

a) *Akademische Gründe*: Internationalisierung soll einen Beitrag dazu leisten, dass die Qualität von Lehre und Forschung einzelner Hochschule oder des gesamten Hochschulsystems eines Landes verbessert wird und internationalen Standards genügt. Die Funktion von Internationalisierung berührt in diesem Fall den Kern des Systems Hochschule: Die Generierung und Vermittlung von Wissen. Eine Konkretisierung der dabei ablaufenden Prozesse liefert Teichler (2007):

- **Wissenstransfer**: Wissen (Theorien, Konzepte, Methoden) wird von einem Land zu einem anderen transferiert. Dabei handelt es sich häufig um einen vertikalen Transfer des Wissens, d.h. von einem Land mit umfangreichem Wissen in einem bestimmten Bereich in ein Land, in dem die Wissensbasis in diesem Bereich defizitär ist, z.B. der Transfer von Wissen aus Industrieländern in Schwellen- und Entwicklungsländer.
- **Internationales/interkulturelles Wissen**: Manche Wissensgebiete sind auf Internationales, Fernes, Grenzüberschreitendes und Vergleichendes spezialisiert. Dazu gehören z.B. fremdsprachliche Philologien, Regionalstudien und internationales Recht. In Zeiten der Internationalisierung erfahren diese Fächer ein besonderes Wachstum; zugleich werden in anderen Fächern die internationalen und vergleichenden Komponenten ausgebaut.
- **Internationaler Abgleich von Wissen**: Forschung und Lehre gewinnen generell an Qualität durch kreativen Diskurs. Im Dialog mit Anderen werden verschiedene Konzepte miteinander konfrontiert und der Erfahrungsschatz erhöht; wir lernen unsere alten Konzeptionen zu relativieren; wir erweitern unseren Horizont; wir denken vergleichend, und wir kommen schließlich zu komplexeren Perspektiven. Dies kann durchaus im eigenen

---

<sup>4</sup> Knight 1997

<sup>5</sup> vgl. Knight 1997 und Wächter/Ollikainen/Hasewend 1999

Land und somit in der Nachbarschaft erfolgen. Internationale Kommunikation und Mobilität sind jedoch ein Weg, der mit besonders großer Wahrscheinlichkeit und Intensität die bisherigen konzeptionellen "Landkarten" konstruktiv in Frage zu stellen vermag.

b) *Politische Gründe*: Zentrale Politikbereiche, die in der Internationalisierung der Hochschulen einen Beitrag zur Bewältigung ihrer Aufgaben sehen, sind neben der nationalen Bildungs- und Forschungspolitik vor allem die Auswärtige Kulturpolitik sowie die Entwicklungspolitik. So soll bspw. die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern nicht nur zur Förderung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen beitragen, sondern diene vor allem nach den beiden Weltkriegen auch als Beitrag zur Völkerverständigung. Die Vergabe von Stipendien an Ausländer ist auch heute vielfach noch ein Instrument der Entwicklungspolitik und gleichzeitig der Wirtschaftspolitik, indem zukünftige Führungskräfte in Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Politik und Medien als Partner und Freunde für Deutschland gewonnen werden.<sup>6</sup>

c) *Finanzielle Gründe*: Vor allem in angelsächsischen Ländern sind ausländische Studierende und der Export von Studienangeboten ins Ausland wichtige Einnahmequellen für die Hochschulen. In Deutschland haben einige Bundesländer in den letzten Jahren zwar auch Studiengebühren eingeführt, diese sind aber für deutsche und ausländische Staatsangehörige gleich und bieten aufgrund ihrer geringen Höhe nur einen begrenzten Anreiz für die Hochschulen, die Zahl der (ausländischen) Studierenden zu erhöhen. Insgesamt spielen finanzielle Überlegungen als Auslöser für Internationalisierungsbestrebungen in Deutschland bisher eine untergeordnete Rolle.

### **1.2.3 Maßnahmen und Aktivitäten zur Internationalisierung**

Die Maßnahmen, die von den Hochschulen ergriffen werden, um die oben genannten Internationalisierungsziele zu erreichen, lassen sich mit Blick auf die Kernfunktionen der Hochschulen (Generierung und Vermittlung von Wissen) nach programmbezogenen und organisatorischen Aktivitäten unterscheiden. Zu den programmbezogenen Maßnahmen, die unmittelbar der Internationalisierung der Leistungsbereiche Lehre, Studium und Forschung dienen, zählen insbesondere die

- internationale Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern,
- Entwicklung von Curricula mit internationalen Komponenten, z.B. auslandorientierte Studiengänge, gemeinsame Curricula mit ausländischen Partnerhochschulen, obligatorische Auslandsphasen etc.,
- Internationale Kooperationen auf Fachbereichs- oder Hochschulebene,
- Studienangebote im Ausland,
- Beteiligung an internationalen wissenschaftlichen Netzwerken und Forschungsverbänden, etc.

---

<sup>6</sup> siehe Jahresbericht des DAAD 2008. S. 16.

Zur Initiierung, Förderung und Absicherung der programmbezogenen Aktivitäten sind nicht nur Strategien und Zielvorgaben durch die Leitungsebene der Hochschulen zu entwickeln, sondern auch organisatorische Strukturen zur Unterstützung der internationalen Aktivitäten von Studierenden und Wissenschaftlern bereitzustellen. Die Akademischen Auslandsämter und International Offices nehmen hierbei eine Schlüsselrolle ein.<sup>7</sup> Insbesondere an den großen Universitäten sind darüber hinaus auch in den Fakultäten und Fachbereichen spezielle Stellen für Internationalisierungsbeauftragte eingerichtet worden und auf der zentralen Hochschulebene beschäftigen sich spezialisierte Einheiten mit Fragen des Hochschulmarketings oder informieren und beraten interessierte Wissenschaftler über europäische und internationale Forschungsprogramme.

Um die Hochschulen bei ihren Internationalisierungsbemühungen zu unterstützen und Anreize für bestimmte Aktivitäten zu geben, sind in den letzten Jahren zahlreiche Förderprogramme aufgelegt worden. Durchgeführt werden diese Programme des Bundes und der Länder insbesondere durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK).

#### **1.2.4 Ansätze zur Erfassung von Internationalität und Internationalisierung**

Die zunehmende Bedeutung der Internationalisierung der Hochschulen findet ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Studien und Untersuchungen. In der Regel werden dabei einzelne Facetten dieses komplexen Gegenstandsbereiches betrachtet oder die Auswirkungen nationaler oder europäischer Förderprogramme untersucht. Umfassendere Ansätze, die Internationalität bzw. Internationalisierung der Hochschulen in den verschiedenen Leistungsbereichen konzeptionell bestimmen und beschreiben, sind dagegen relativ selten und kommen vor allem im Rahmen von Selbstevaluationen oder als Instrumente zur Beratung und Begleitung der Internationalisierungsbestrebungen einzelner Hochschulen zur Anwendung.

Auf drei Studien, die konzeptionell breit angelegt sind und (teilweise) den Anspruch erheben, Zahlen für einen hochschulübergreifenden Vergleich zu liefern, soll im Folgenden kurz eingegangen werden:

- a) Zu den wenigen Projekten in der Kategorie (zukünftig) Hochschulranking zählt eine Konzeptstudie, die vom CHE in Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilian-Universität München, der Technischen Universität Berlin, der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven (OOW) und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt im Jahr 2006 erstellt worden ist. Vorrangiges Ziel dieses Projekts war es, ein breites Instrumentarium möglicher Indikatoren zur Messung der Internationalität und/oder Internationalisierung zu schaffen. Dieses Instrument soll den einzelnen Hochschulen genügend Ansatzpunkte bieten, um ihre individuellen Zielsetzungen und Profilierungen zu erfassen und zu bewerten. Darüber hinaus sollte ein Set von Indikatoren definiert werden, das für einen

---

<sup>7</sup> siehe hierzu auch Roeloffs/Maiworm 1999.

flächendeckenden Vergleich und ein Ranking von Hochschulen genutzt werden kann. Insgesamt wurden 186 Kennzahlen und Indikatoren ermittelt, von denen etwas mehr als zehn als potenzielle Indikatoren für ein Hochschulranking vorgeschlagen wurden.<sup>8</sup>

- b) Eine weitere Studie mit einem breiten Set von potenziellen Merkmalen zur Internationalisierung der Hochschulen, die unter der Rubrik Benchmarking geführt wird, ist das Internationalisation Quality Review (IQR), das von der Academic Cooperation Association (ACA) mit Sitz in Brüssel im Jahr 1999 im Rahmen des OECD Programmes *Institutional Management in Higher Education (IMHE)* entwickelt worden ist. Im Rahmen einer Selbstevaluation und einer Bewertung durch externe Experten (Peer-Review) wird den Hochschulen die Möglichkeit geboten, ihre internationale Performance zu bestimmen und mit den selbstgesetzten Ziele und Prioritäten zu vergleichen. Ein Grund dafür, dass bisher erst wenige Hochschulen das Angebot von ACA genutzt haben, dürfte sicher in den hohen Kosten für den Einsatz des IQR liegen.<sup>9</sup>
- c) Ebenso wie das CHE-Projekt und das IQR verfolgt auch das MINT-Projekt (Mapping Internationalisation), das von der niederländischen Organisation für internationale Kooperation im Hochschulbereich (Nuffic) durchgeführt worden ist, vorrangig das Ziel, den einzelnen Hochschulen ein Instrumentarium zur Bewertung und Planung ihrer internationalen Aktivitäten und ihres internationalen Profils an die Hand zu geben<sup>10</sup>. Zur Beschreibung von Zielen und Aktivitäten sowohl auf der zentralen als auch der Studiengangsebene stehen Online-Tools mit durchgängig standardisierten Fragen zur Verfügung. Im Ergebnis erhalten die Hochschulen eine übersichtliche und nach Themen strukturierte Darstellung ihres internationalen Profils. Der hohe Standardisierungsgrad der Abfragen soll darüber hinaus einen hochschulinternen und hochschulübergreifenden Vergleich ermöglichen. Voraussetzung für entsprechende Analysen ist allerdings, dass das Instrument von zahlreichen Hochschulen und Studiengängen genutzt wird um die notwendige Basis für statistisch sinnvolle Vergleiche zu schaffen.

### 1.3 Ziele und Umsetzung des Profildatenprojekts

Im Unterschied zum Gros der bislang vorliegenden Studien verfolgte das Profildatenprojekt von Anfang an das Ziel, Daten für den hochschulübergreifenden Vergleich zusammenzutragen und so aufzubereiten, das empirische Benchmarks in Form von statistischen Verteilungsmaßen, z.B. Mittelwerten, sowohl auf der Ebene der deutschen Hochschulen insgesamt als auch differenziert nach Hochschulclustern berechnet werden können. Der Nutzen für die einzelne Hochschule sollte vor allem darin bestehen, mithilfe von Kennzahlen zu ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern internationaler Aktivitäten, die eigene Position im Vergleich

---

<sup>8</sup> Brandenburg/Federkeil 2007.

<sup>9</sup> [http://www.aca-secretariat.be/02projects/Quality\\_Review.htm](http://www.aca-secretariat.be/02projects/Quality_Review.htm)

<sup>10</sup> <http://www.nuffic.nl/international-organizations/services/quality-assurance-and-internationalization/mapping-internationalization-mint/mapping-internationalization-mint>

zu den "Anderen" bestimmen zu können. Die Profildaten sollten zudem als Basis für Überlegungen und Strategien zur eigene Profilbildung Verwendung finden können.

Erste Anläufe des DAAD zur Entwicklung von Kennzahlen zur Internationalität der Hochschulen gab es bereits Mitte der 1990er Jahre. Aus verschiedenen Gründen, u.a. wegen des seinerzeit heftigen Widerstandes der Hochschulen gegen die Veröffentlichung jedweder Art von Daten, die als Indikatoren zur Bildung von Rangreihen genutzt werden konnten, wurde das Projektvorhaben nach kurzer Zeit allerdings wieder eingestellt. Es dauerte fast zehn Jahre, bis die Idee zur Definition und Erhebung entsprechender Kennzahlen von Teilnehmern an der Tagung der Leiterinnen und Leiter der Akademischen Auslandsämter erneut aufkam und mit der Bitte um Unterstützung an den DAAD herangetragen wurde. Mit finanzieller Unterstützung durch das BMBF hat der DAAD gemeinsam mit der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) im Jahr 2006 eine entsprechende Studie in Auftrag gegeben.

Wie oben beschrieben, handelt es sich bei Internationalität um einen komplexen Gegenstand, der sämtliche Leistungsbereiche der Hochschulen durchdringt und dessen sachgerechte Beschreibung bzw. Vermessung eine Fülle von Einzelmerkmalen berücksichtigen muss. Dem wissenschaftlichen Anspruch nach ganzheitlicher Erfassung steht auf der anderen Seite der Wunsch von Praktikern und hochschulpolitischen Akteuren nach einer überschaubaren Zahl relevanter Kennzahlen gegenüber. Um einen Weg zu finden, der einerseits sicherstellt, dass besondere Akzente von Internationalität nicht ganz aus dem Auge verloren werden, gleichzeitig aber eine sinnvolle Reduktion der Vielfalt an internationalen Aktivitäten ermöglicht, sind Vertreter der Hochschulen und der Förderorganisationen von Beginn an aktiv beteiligt worden. Die Implementierung des Projekts erfolgte in drei Phasen:

a) *Konzeptionsphase*: Im ersten Schritt wurde zunächst ein umfangreiches Set an potenziellen Kennzahlen zur Internationalität von Hochschulen identifiziert, das sowohl die Leistungsbereiche Studium und Lehre, Forschung und Verwaltung berücksichtigte, als auch eine mögliche Differenzierung nach Studiengängen bzw. Fachgebieten zuließ. Auf eine Untersuchung der Unterschiede von internationalen Aktivitäten nach Studienstufen – Bachelor, Master, Promotion – wurde wegen der noch nicht abgeschlossenen Umstellung der Studiengänge an zahlreichen deutschen Hochschulen verzichtet.

b) *Pilotphase*: Im Rahmen einer Pilotphase wurde die Erheb- und Anwendbarkeit der potenziellen Kennzahlen an einer kleinen Zahl von Hochschulen exemplarisch erprobt.<sup>11</sup> Mithilfe von Fragebögen und im Rahmen von Workshops sollte vor allem geklärt werden, auf welchem Wege und mit welcher Validität die zur Kennzahlenbildung erforderlichen Daten erhoben werden können. Gleichzeitig wurden die einzelnen Kennzahlen mit Blick auf ihren Nutzen für die Hochschulen einer kritischen Bewertung unterzogen.

---

<sup>11</sup> Hochschulen, die an der Pilotphase teilgenommen haben: RWTH Aachen, FU Berlin, U Hannover, U Kassel, U Kiel, U Köln, U Konstanz, U Leipzig, TU München, FH Osnabrück, U Potsdam, U Regensburg und HS Reutlingen.

c) *Hauptphase*: In der Hauptphase des Projekts sind die Datenbanken des Statistischen Bundesamtes, des DAAD und anderer Förderorganisationen ausgewertet worden. Darüber hinaus wurde in der Zeit von Mitte April bis Mitte August 2008 eine Online-Befragung an den deutschen Hochschulen mit dem Ziel durchgeführt, zusätzliche Daten zu internationalen Studiengängen, Studienangeboten im Ausland, Dienstleistungsangebote zur Unterstützung internationaler Aktivitäten usw. zu erheben.

Die Ergebnisse der Studie sind den einzelnen Hochschulen zwischenzeitlich in Form von Hochschul dossiers zur Verfügung gestellt worden. Mit der vorliegenden Publikation soll nun auch die interessierte Öffentlichkeit über den Grad der Internationalität der deutschen Hochschulen informiert und die Diskussion über den weiteren Bedarf an Internationalisierung und an Kennzahlen für diesen Bereich gefördert werden.



## **2 Methoden der Auswahl von Kennzahlen und der Datenerhebung**

### **2.1 Auswahl der Kennzahlen: Ergebnisse der Konzeptions- und Pilotphase**

Um dem Anspruch gerecht zu werden, die Internationalität von Hochschulen so zu erfassen, dass nicht nur eine sachadäquate Abbildung des Einzelfalls, sondern hochschulübergreifende Vergleiche möglich werden, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens, die Vorlage eines kohärenten Systems von Kennzahlen und Indikatoren, das die Struktur und die wesentlichen Merkmale des Gegenstandsbereichs abbildet, und zweitens, eine solide Datenbasis, die allgemeinen Gütekriterien für empirische Daten – Objektivität, Validität und Reliabilität – gerecht wird. Zur Schaffung der beiden Voraussetzungen waren der eigentlichen Hauptuntersuchung eine Konzeptions- und eine Pilotphase vorgeschaltet.

In der ersten Phase des Projektes ging es um die Präzisierung und Operationalisierung des Untersuchungsgegenstandes. Die Bestimmung des groben Umrisses und des thematischen Spektrums erfolgte dabei entlang der Vorgaben, die zentralen Leistungsbereiche der Hochschulen in der Studie zu berücksichtigen und den Schwerpunkt auf Internationalität, im Gegensatz zu Internationalisierung, zu legen. Die Aufgabe bestand also darin, ein System von Kennzahlen und Indikatoren zu entwickeln, mit dessen Hilfe sich die empirisch fassbaren internationalen Aktivitäten der Hochschulen in den Leistungsbereichen Lehre und Studium, Forschung und Verwaltung/Infrastruktur zu einem bestimmten Zeitpunkt abbilden lassen. Prozessmerkmale von Internationalisierung wie z.B. Zielvorgaben und Strategien, Verfahren der Umsetzung, Erfolgskontrollen etc. fanden dagegen keine Berücksichtigung.

Obwohl eine solide Datenbasis eine der Grundvoraussetzungen für den Projekterfolg ist, sind Fragen nach der Verfügbarkeit bzw. Erhebbarkeit von Daten und deren Validität während der Konzeptionsphase erst einmal ausgeblendet worden. Diese Vorgehensweise sollte sicherstellen, dass Machbarkeitsüberlegungen die Operationalisierung des Gegenstandsbereichs nicht von vornherein verengten. Unter Berücksichtigung einschlägiger wissenschaftlicher Ansätze und hochschulpolitischer Konzepte von Internationalität und unter Ausschöpfung der Sachkompetenz von DAAD, AvH und HRK wurden zunächst die wichtigsten Handlungs- bzw. Themenfelder identifiziert (siehe Tabelle 2.1). Im nächsten Schritt sind die einzelnen Bereiche dann durch ein Set potenzieller Kennzahlen operationalisiert worden. Soweit möglich wurde bei diesem Schritt auch darauf geachtet, besondere Akzente akademischer Exzellenz bei den einzelnen Aktivitätstypen zu berücksichtigen und entsprechend auszuweisen. Beispiele hierfür sind die Vergabe von DAAD-Individualstipendien an ausländische und deutsche Studierende und Nachwuchswissenschaftler oder AvH-Stipendien, mit denen ausländischen Wissenschaftlern ein Aufenthalt an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen ermöglicht wird.

**Tabelle 2.1****Zentrale Handlungsfelder internationaler Aktivitäten und ihre Zuordnung zu den Leistungsbereichen der Hochschulen**

Handlungsfelder	Leistungsbereiche		
	Lehre und Studium	Forschung	Verwaltung/ Infrastruktur
Studentische Mobilität (Ausländerstudium/Auslandsstudium)	X		
Dozentenmobilität	X		
Internationale Curricula/Studiengänge	X		
Studienangebote ins Ausland	X		
Internationale Vernetzung / Hochschulpartnerschaften	X	X	
Internationalität des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals	X	X	
Internationale Mobilität von Wissenschaftlern/Postdoktoranden		X	
Forschungsleistungen mit internationalen Bezügen		X	
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing			X
Betreuung und Beratung von international mobilen Studierenden und Wissenschaftlern			X
Fremdsprachenangebote			X
Qualitätssicherung und Innovation im Bereich Internationales			X
Finanzielle und personelle Ressourcen für Internationales			X

Da sowohl die Erfassung gradueller Unterschiede zwischen Hochschulen und Fachgebieten als auch, bei wiederholter Erhebung, die Erstellung von Zeitreihen möglich sein sollte, sind vor allem internationale Aktivitäten in die Betrachtung einbezogen worden, die durch quantitative Kennzahlen beschrieben werden können. Die am Ende der Konzeptionsphase vorliegende Struktur und Operationalisierung der internationalen Aktivitäten wurde im Rahmen der Pilotphase zur kritischen Überprüfung und Bewertung den Vertretern von Hochschulen unterschiedlicher Größe und Typs vorgelegt. Durch die Beteiligung der Hochschulen sollte einerseits sichergestellt werden, dass Internationalität mit dem vorgelegten Konzept im Hinblick auf die relevanten Aspekte möglichst hinreichend beschrieben wird. Zum anderen musste geklärt werden, welche Kennzahlen von den Hochschulen in guter Qualität bzw. hoher Validität geliefert werden können.

Die Prüfung dieses für den Projekterfolg zentralen Punktes erfolgte in einem dreistufigen Verfahren:

a) Identifizierung von Kennzahlen, die in den Datenbanken des Statistischen Bundesamtes, der Förderorganisationen oder der HRK bereits enthalten sind.

b) Zur Eruierung des Zugangs zu Informationen, die nicht in Form von Datenbanken vorliegen, wurden die Pilothochschulen um Beantwortung der folgenden Fragen gebeten:

- Welche Informationen können von zentralen Einheiten, z.B. den Akademischen Auslandsämtern der Hochschulen zur Verfügung gestellt werden?
- Bei welchen Daten muss die Erhebung auf der Ebene von Studiengängen bzw. Studienfächern erfolgen und mit welchen Schwierigkeiten ist in diesem Fall zu rechnen?

- Welche Faktoren der Datenspeicherung bzw. Datenerhebung an den Hochschulen können die Validität der Daten gefährden?
- Sind die Hochschulen bereit, Angaben zur Finanz- und Personalausstattung im Bereich Internationales zu machen?

c) In der dritten Verfahrensstufe sind Kennzahlen, die im Ergebnis der vorangegangenen Prüfungen als verfügbar bzw. erhebbar identifiziert werden konnten, in einer Pilotauswertung auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft worden. Zu diesem Zweck wurden einerseits die einschlägigen Datenbanken ausgewertet und andererseits Erhebungen an den Pilothochschulen durchgeführt. Auf Basis der Pilotauswertung war schließlich zu entscheiden, welche Merkmale von Internationalität in der Hauptphase des Projekts erhoben und analysiert werden sollten.

Die Ergebnisse der Pilotphase führten sowohl zu Änderungen an der thematischen Struktur der Profildaten als auch zu einer deutlichen Reduzierung bei der Zahl von potenziellen Kennzahlen und Indikatoren:

- a) *Anpassung der thematischen Struktur:* Die ursprüngliche Systematik nach Aktivitätstypen wurde so verändert, dass sich eine größere Passung mit der Organisation der internationalen Aufgaben an den Hochschulen und den Themen des öffentlichen Diskurses über die Internationalität von Hochschulen ergab. Die Auswirkungen dieser Neustrukturierung betreffen insbesondere die stärkere Akzentuierung und ganzheitliche Betrachtung der europäischen und nationalen Förderprogramme bzw. Förderorganisationen. So wurde bspw. die Verteilung der Mobilität von Studierenden und Dozenten im Rahmen von Erasmus auf vormals zwei Aktivitätsformen aufgehoben und in einem Kapitel zusammengefasst, das speziell der Beteiligung am Erasmus-Programm gewidmet ist. In vergleichbarer Weise wird in der neuen Struktur auch die Vielfalt der vom DAAD unterstützten internationalen Aktivitäten der Hochschulen in einem Kapitel behandelt. Tabelle 2.2 enthält eine Übersicht der thematischen Schwerpunkte unter Angabe der Kapitel, in denen die Kennzahlen zum jeweiligen Bereich beschrieben werden. Eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Kennzahlen findet sich jeweils am Anfang jeden Kapitels.
- b) *Ausschluss von Themenkomplexen und Kennzahlen:* Die Untersuchungen zur Qualität und Verfügbarkeit von Daten zu den einzelnen Themenkomplexen und internationalen Aktivitäten führte nicht in allen Fällen zu einem positiven Ergebnis. Im Großen und Ganzen lassen sich drei Gründe benennen, die letztlich den Ausschlag für den Ausschluss von Kennzahlen gaben:
  - *Die Vollständigkeit/Qualität der Daten war nicht gewährleistet:* Bestimmte Daten werden von den Hochschulen weder zentral noch dezentral in den Fachbereichen in einer Form aufbereitet und gesammelt, die eine unaufwendige Erhebung ermöglichen würde. Vor allem die international besonders aktiven großen Universitäten sind häufig dezentral organisiert und sahen sich nicht in der Lage, für die Vollständigkeit und Qualität von Daten aus Fakultäten und Fachbereichen zu garantieren.

- *Die Vergleichbarkeit der Daten ist zweifelhaft:* Bei bestimmten, eher komplexeren Aktivitäten, z.B. der Beteiligung an internationalen Netzwerken, wurde von den Hochschulvertretern massive Zweifel an der Aussagekraft hochschulübergreifender Vergleiche geäußert, die nicht auch die Intensität des Engagements der einzelnen Hochschule und die generelle Qualität und Internationalität der Netzwerke berücksichtigen. Mit Problemen der Vergleichbarkeit wurde auch bei finanziellen und personellen Ressourcen für Internationales argumentiert. Während bei der Finanzausstattung auf Unterschiede in der Zuordnung zu Haushaltstiteln und dem Grad der Dezentralisierung von Aufgaben verwiesen wurde, ging es bei der Personalausstattung vor allem darum, dass es nicht ausreiche, lediglich die Zahl der beschäftigten Personen zu berücksichtigen. Vielmehr müsse auch eine Differenzierung nach Dienstebenen und die Unterscheidung nach Plan- und Projektstellen erfolgen.
- *Vorbehalte wegen möglicher Zweckentfremdung der Daten:* Mit Blick auf eine detaillierte Erfassung der Personalausstattung für Internationales wurde von den Hochschulvertretern die Befürchtung geäußert, dass entsprechende Kennzahlen als Benchmarks zur Legitimation von Stellenstreichungen genutzt werden könnten.

**Tabelle 2.2**

**Struktur der Kennzahlen zur Internationalität der Hochschulen, die im Rahmen des Profildatenprojekts erhoben worden sind**

Kapitel	Themenbereiche und Merkmale	Leistungsbereiche der Hochschule			Datenquelle
		Lehre/ Studium	Forschung	Verwaltung/ Infrastruktur	
3	<b>Ausländerstudium:</b> Zahl der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Bildungsausländer und Bildungsinländer), Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester, Bildungsausländer, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben etc.	X			DESTATIS
4	<b>Mobilität im Rahmen von ERASMUS:</b> Zahl der Outgoing-Studierenden und Dozenten, Zahl der Incoming-Studierenden und Dozenten.	X			DAAD
5	<b>Auslandsstudium in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS:</b> Zahl der deutschen Programmstudenten außerhalb von ERASMUS	X			Hochschulen
6	<b>DAAD-Stipendiaten und DAAD-Fördergelder:</b> Zahl der Individualstipendiaten, Fördermittel für Projekte und Programme, Fördermittel aus EU-Programmen etc.	X	X	X	DAAD
7	<b>International ausgerichtete Studiengänge:</b> Zahl der Internationalen Studiengänge, Zahl der Studierenden in Internationalen Studiengängen, Zahl der Studiengänge mit obligatorischer Auslandsphase, etc.	X			Hochschulen
8	<b>Studienangebote im Ausland:</b> Zahl der Studienangebote im Ausland, Art und organisatorische Anbindung des Studienangebots, Zielland	X			Hochschulen
9	<b>Internationale Kooperationen:</b> Zahl der Internationalen Kooperationen, Gegenstandsbereiche, etc.	X	X	X	HRK

(Fortsetzung Tabelle 2.2)

Kapitel	Themenbereiche und Merkmale	Leistungsbereiche der Hochschule			Datenquelle
		Lehre/ Studium	Forschung	Verwaltung/ Infrastruktur	
10	<b>Wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit:</b> wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit	X	X		DESTATIS
11	<b>Forschungsdrittittel aus dem Ausland:</b> Forschungsdrittittel aus dem Ausland insgesamt, Drittmittel für Forschung aus dem EU-Rahmenprogramm und aus anderen EU-Programmen		X		Hochschulen
12	<b>AvH-Stipendiaten und Preisträger:</b> Zahl AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007		X		AvH
13	<b>Maßnahmen zur Förderung der Internationalität und der Qualitätssicherung:</b> Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden, Informations- und Beratungsangebote für Wissenschaftler, etc.			X	Hochschulen

Tabelle 2.3 enthält eine Übersicht der Kennzahlen, auf deren Erhebung in Folge der Stellungnahmen der Hochschulen letztlich verzichtet worden ist.

**Tabelle 2.3**  
**Potenzielle Kennzahlen zur Internationalität der Hochschulen, auf deren Erhebung auf Grund der Ergebnisse der Pilotphase verzichtet worden ist**

Themenbereiche und Merkmale	Leistungsbereiche der Hochschule			Grund für den Verzicht
	Lehre/ Studium	Forschung	Verwaltung/ Infrastruktur	
<b>Ausländerstudium:</b> - Austauschprogramme: Anzahl der ausländischen Gaststudierenden im Rahmen von Austauschprogrammen mit ausländischen Hochschulen (ohne ERASMUS) - Ausländische Stipendiaten: Anzahl der ausländischen Studierenden und Doktoranden, deren Gastaufenthalt durch einen deutschen Stipendienggeber (ohne DAAD), z.B. Stipendium des Bundeslandes oder der Hochschule, gefördert worden ist	X			Vollständigkeit/Qualität der Daten kann nicht gewährleistet werden
<b>Auslandsstudium:</b> - Free mover: Zahl der Studierenden deutscher Hochschulen, die als sogenannte Free mover an ausländischen Hochschulen studieren. - Anzahl der deutschen Studierenden und Doktoranden, deren Auslandsaufenthalt durch einen deutschen Stipendienggeber (ohne DAAD), z.B. Stipendium ihres Bundeslandes oder ihrer Hochschule, gefördert worden ist	X			Vollständigkeit/Qualität der Daten kann nicht gewährleistet werden

(Fortsetzung Tabelle 2.3)

Themenbereiche und Merkmale	Leistungsbereiche der Hochschule			Grund für den Verzicht
	Lehre/ Studium	Forschung	Verwaltung/ Infrastruktur	
<p><b>Dozentenmobilität außerhalb von Erasmus</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der ausländischen Gastdozenten, die im Rahmen von Hochschulpartnerschaften/Austauschprogrammen an der Hochschule Lehrveranstaltungen gehalten haben (ohne Berücksichtigung von ERASMUS)</li> <li>- Anzahl der Professoren/Dozenten der eigenen Hochschule, die im Rahmen von Hochschulpartnerschaften/Austauschprogrammen an einer ausländischen Partnerhochschule Lehrveranstaltungen gehalten haben (ohne Berücksichtigung der o.g. Programme)</li> </ul>	X			Vollständigkeit/Qualität der Daten kann nicht gewährleistet werden
<p><b>Mitgliedschaft in internationalen Netzwerken:</b></p> <p>Beteiligung der Hochschule an internationalen Netzwerken, z.B. European University Association (EUA), European Association for International Education (EAIE), Coimbra Group, ECIU, LERU, the Santander Group, UNICA etc.</p>	X	X		Vergleichbarkeit der Daten ist zweifelhaft
<p><b>Internationalität von Forschung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Internationale Ausschreibung von Professuren</li> <li>- Anzahl der Professoren der eigenen Hochschule, die in den letzten fünf Jahren ein Forschungssemester im Ausland absolviert haben</li> <li>- Anzahl der von Professoren durchgeführten Dienstreisen ins Ausland</li> <li>- Ausländische Gastwissenschaftler nach Karrierestufen</li> </ul>		X		Vollständigkeit/Qualität der Daten kann nicht gewährleistet werden
<p><b>Verwaltung/Infrastruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wohnheimplätze für Studierende und wie viele davon für ausländische Studierende reserviert sind</li> <li>- Sprachen, in denen die Hochschule Fremdsprachenunterricht anbietet</li> <li>- Deutschkurse für Ausländer</li> </ul>			X	Vergleichbarkeit der Daten ist zweifelhaft
<p><b>Finanzielle Ressourcen für internationale Aktivitäten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Etat der Hochschule für internationale Kooperationen im Bereich Studium und Lehre</li> <li>- Etat für hochschuleigene Stipendien zur Förderung der Mobilität von deutschen und ausländischen Studierenden</li> <li>- Etat für Gastlehrende aus dem Ausland</li> <li>- Etat für internationales Hochschulmarketing</li> </ul>			X	Vergleichbarkeit der Daten ist zweifelhaft
<p><b>Personalausstattung für Internationales</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zahl der Stellen (Vollzeitäquivalente) des Akademischen Auslandsamtes oder vergleichbarer Einheiten in den internationalen Kernaufgaben (internationale Strategie und Grundsatzfragen, Wissenschaftskooperation, Beratung und Betreuung von Studierenden, Alumni, Zulassung)</li> <li>- Zahl der Stellen (Vollzeitäquivalente) für internationale Aufgaben (Beratung von Studierenden, Koordination von Partnerschaften etc.) auf dezentraler Ebene, d.h. in den Fachbereichen und Fakultäten</li> <li>- Zahl der Stellen (Vollzeitäquivalente) zur Beratung für internationale Antragstellung (z.B. EU-Projekte)</li> </ul>			X	Vergleichbarkeit der Daten ist zweifelhaft  Vorbehalte wegen möglicher Zweckentfremdung der Daten

## **2.2 Datenerhebung und Berechnung der Kennzahlen**

### **2.2.1 Auswertung der Datenbestände des Statistischen Bundesamtes und der deutschen Wissenschaftsorganisationen**

Um den Aufwand der Hochschulen als Datenlieferanten zu begrenzen, sind so viele Informationen wie möglich aus bereits vorhandenen Datenbeständen der Wissenschaftsorganisationen und des Statistischen Bundesamtes entnommen worden. Im Einzelnen wurden dem Projekt die folgenden Daten zur Verfügung gestellt:

#### a) Statistisches Bundesamt (DESTATIS):

- Studierendenstatistik für das Studienjahr 2006, d.h. für das Sommersemester 2006 und das Wintersemester 2006/07
- Prüfungsstatistik für das Jahr 2006
- Personalstatistik für das Jahr 2006

#### b) Mobilität im Rahmen von ERASMUS:

- Studentenmobilität (Outgoing und Incoming) für das Studienjahr 2006/07
- Dozentenmobilität (Outgoing und Incoming) für das Studienjahr 2006/07

#### c) Förderbilanzen des DAAD für das Jahr 2007:

- Individualförderung
- Ausgaben für Projekte und Programme

#### d) Auszüge aus dem HRK-Hochschulkompass für das Jahr 2007:

- Internationale Kooperationsvereinbarungen
- (Internationale) Studiengänge an deutschen Hochschulen

#### e) Angaben zu Stipendiaten und Preisträgern der AvH für die Jahre 2003-2007:

Sämtliche Daten waren so aufgeschlüsselt, dass Berechnungen auf der Ebene einzelner Hochschulen durchgeführt werden konnten.

### **2.2.2 Online-Befragung der deutschen Hochschulen**

In Ergänzung der Auswertung vorhandener Datenbestände wurde in der Zeit von Mitte April 2008 bis Mitte August 2008 eine Online-Befragung an den deutschen Hochschulen durchgeführt. Mit Ausnahme von Verwaltungsfachhochschulen und Theologischen Hochschulen sind

sämtliche im HRK-Hochschulkompass registrierte Hochschulen angeschrieben und um Auskunft zu folgenden Themen gebeten worden:

### **I Lehre und Studium**

1. Auslandsstudium in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS
2. International ausgerichtete Studiengänge
3. Studienangebote im Ausland

### **II Forschung**

1. Forschungsdrittmittel aus dem Ausland

### **III Verwaltung und Infrastruktur**

1. Öffentlichkeitsarbeit / Marketing
2. Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden
3. Bedeutung von Internationalität und Internationalisierung bei der Verteilung von Mitteln an die Fakultäten/Fachbereiche
4. Maßnahmen und Verfahren zur Sicherung bzw. Überprüfung der Qualität internationaler Aktivitäten

Um eine möglichst hohe Beteiligung der Hochschulen an der Studie zu erreichen, wurden zunächst die Rektoren und die Leiterinnen und Leiter der Akademischen Auslandsämter mithilfe eines offiziellen Schreibens um ihre Unterstützung gebeten, das von den Präsidenten der an der Studie beteiligten Wissenschaftsorganisationen unterschrieben war. Darüber hinaus sind die Kontaktpersonen an den Hochschulen während der 4-monatigen Erhebungsphase mehrfach per E-Mail an die Studie erinnert und zur Teilnahme aufgefordert worden. Die Rücklaufquote lag letztlich bei 58 Prozent. Insgesamt sind an den beteiligten Hochschulen über 80 Prozent der Studierenden in Deutschland eingeschrieben, so dass die resultierenden Daten einen guten Einblick in die Internationalisierungsaktivitäten der deutschen Hochschulen vermitteln.

Es ist allerdings zu vermuten, dass sich vor allem international aktive Hochschulen für die Ergebnisse der Studie interessieren und die Zeit zur Beantwortung des Fragebogens aufgebracht haben. Deutliche Unterschiede im Antwortverhalten sind zudem nach Art und Größe der Hochschulen feststellbar. Zumindest Teile des Fragebogens beantworteten:

- 100 Prozent der Technischen Universitäten,
- 96 Prozent der großen Universitäten (mehr als 20.000 Studierende),
- 78 Prozent der kleineren Universitäten,
- 68 Prozent der großen Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende),
- 43 Prozent der kleinen Fachhochschulen und
- 34 Prozent der Kunst- und Musikhochschulen.



### 2.2.3 Berechnung von Kennzahlen und Verwendung statistischer Maße

Im formalen Sinn handelt es sich bei einer Kennzahl um eine Maßzahl, die zur Quantifizierung dient, und der eine Vorschrift zur reproduzierbaren Messung einer Größe oder eines Zustandes oder Vorgangs zugrunde liegt. Kennzahlen lassen sich folgendermaßen unterscheiden:

- *Absolute Kennzahlen*: z.B. die Zahl der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit.
- *Relative Kennzahlen*: z.B. der Anteil der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit gemessen an den Studierenden insgesamt.

Angewendet auf den Untersuchungsgegenstand bedeutet dies, dass zur Vermessung und Beschreibung der Internationalität von Hochschulen zunächst geeignete Merkmale zu identifizieren und quantitativ zu erfassen sind (absolute Kennzahlen). In einem weiteren Schritt, und als zwingende Voraussetzung für den hochschulübergreifenden Vergleich, muss eine Normierung bzw. Standardisierung durchgeführt werden, die den Umfang der internationalen Aktivitäten in ein sinnvolles Verhältnis zu den diesbezüglichen Möglichkeiten der Hochschule setzt (relative Kennzahlen). Als limitierende Faktoren für das internationale Potenzial und damit als Gewichtungskriterium wird üblicherweise die Zahl der Hochschulmitglieder angesehen, d.h. Studierende, wissenschaftliches und künstlerisches Personal und Verwaltungsangestellte. So verwendet der DAAD bspw. im Rahmen seiner Förderbilanzen die Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester zur Normierung seiner Mittelzuweisungen und Individualstipendien. Die AvH wiederum setzt die Zahl der geförderten ausländischen Wissenschaftler ins Verhältnis zur Zahl der Professoren an der jeweiligen Gasthochschule. Die vorliegende Studie orientiert sich bei der Berechnung von relativen Kennzahlen im Großen und Ganzen an der gängigen Praxis der beteiligten Organisationen. Genauere Angaben zur Standardisierung finden sich jeweils in der Beschreibung der Kennzahlen zu Beginn der einzelnen Kapitel.

Die diversen Kennzahlen sind sowohl für einzelne Hochschulen als auch für Gruppen von Hochschulen und für die deutschen Hochschulen insgesamt berechnet worden. Bei der Bildung von Gruppen- bzw. Aggregatkennzahlen wurden zunächst die absoluten Zahlen der betroffenen Hochschulen aufsummiert und die Summen anschließend weiterverarbeitet. So entspricht bspw. die Quote der Bildungsausländer an Technischen Universitäten nicht dem Mittelwert der entsprechenden Quoten an den einzelnen TUs, sondern der Summe aller Bildungsausländer an TUs dividiert durch die Summe aller Studierenden an den TUs.

Die Kennzahlen zur Internationalität unterscheiden sich zum Teil erheblich nach Hochschulclustern und einzelnen Hochschulen. Um diese Vielfalt trotzdem angemessen abbilden zu können ist es notwendig, Maßzahlen zur Beschreibung der Verteilungen zu verwenden, die eine Bestimmung der Homogenität bzw. Heterogenität der Hochschulen im jeweiligen Cluster erlauben. Besonders geeignet für den Zweck der vorliegenden Studie ist zum einen die Spannweite der Kennzahlen, d.h. die Angabe der Differenz zwischen dem größten und kleinsten Wert in der Verteilung. Da dieser Wert sehr anfällig für Ausreißer bzw. Extremwerte

ist, wird darüber hinaus jeweils die Standardabweichung angegeben, die aus den quadrierten Abweichungen aller Kennzahlen vom Mittelwert der Verteilung berechnet wird und die das weitaus gebräuchlichste Streuungsmaß ist<sup>12</sup>.

## 2.4 Bezugszeitpunkte und Definition von Hochschulclustern

Der Bezugszeitpunkt der Kennzahlen zur Internationalität der Hochschulen folgt weitgehend den Regeln der nationalen bzw. internationalen Berichterstattung und kann daher zwischen den verschiedenen Datenquellen variieren. Im folgenden Text werden die Profildaten Bezugsjahren zugeordnet, die folgenden Definitionen entsprechen:

- Statistisches Bundesamt: Ein Studienjahr setzt sich zusammen aus dem Sommersemester und dem nachfolgenden Wintersemester, d.h. das Studienjahr 2006 beinhaltet die Zahlen aus dem Sommersemester 2006 und dem Wintersemester 2006/07.
- Erasmus und Hochschulen: Ein Studienjahr umfasst das Sommersemester plus das vorangegangene Wintersemester, d.h. das Studienjahr 2007 beinhaltet die Zahlen aus dem Wintersemester 2006/07 und dem Sommersemester 2007.
- DAAD und AvH: Ein Studienjahr entspricht dem Kalenderjahr, d.h. das Studienjahr 2007 beinhaltet die Zahlen für das Kalenderjahr 2007.
- HRK: Die HRK-Daten zu internationalen Kooperationen sind am Stichtag 15. August 2008 dem Hochschulkompass entnommen worden und die Angaben zu internationalen Studiengängen entsprechen dem Stand vom 31.12.2008.

Um festzustellen, in welchem Umfang sich der Grad der Internationalität je nach Art und Größe der Hochschulen unterscheidet, werden im vorliegenden Bericht die folgenden Hochschulcluster verwendet:

- Technische Universitäten
- Große Universitäten (mehr als 20.000 Studierende)
- Kleinere Universitäten (bis 20.000 Studierende)
- Große Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende)
- Kleine Fachhochschulen (bis 5.000 Studierende)
- Kunst- und Musikhochschulen.

---

<sup>12</sup> Die Formel zur Berechnung der Standardabweichung findet sich bspw. in Benninghaus 2007.

### 3 Ausländerstudium

#### 3.1 Einführung und Definition der Kennzahlen

In der öffentlichen Debatte und in den politischen Stellungnahmen zum Studium von Ausländern an deutschen Hochschulen ist seit Mitte der 1990er Jahre ein Paradigmenwechsel zu beobachten. Während vormals vor allem seine entwicklungs- und kulturpolitische Funktion im Mittelpunkt stand und die Frage der Zulassung ausländischer Studierender auch unter Kostengesichtspunkten kontrovers diskutiert wurde<sup>13</sup>, haben die Regierungschefs von Bund und Ländern am 18.12.1996 und am 18.12.1997 Erklärungen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland verabschiedet. In einem gemeinsamen Bericht des Bundes und der Länder an die Regierungschefs werden in diesem Zusammenhang u.a. eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für ein Studium in Deutschland und zur Stärkung der Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Doktoranden und Wissenschaftler gefordert. Die Funktion des Ausländerstudiums gewinnt damit in jüngster Zeit bei der Deckung des Bedarfs an wissenschaftlichen Eliten in Hochschulen und in öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen zunehmend an Systemrelevanz.

Vor dem Hintergrund dieses Perspektivenwechsels wird die Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden und Wissenschaftler in Deutschland nicht nur als Indikator für die Attraktivität des Studienstandorts Deutschland insgesamt gesehen, sondern auch mit Blick auf die einzelnen Hochschulen aufmerksam beobachtet. Bei der Verwendung dieses Indikators zur Messung der Internationalisierungsbemühungen der Hochschulen ist allerdings zu beachten, dass die Hochschulen von unterschiedlichen Bedingungen ausgehen: Während einige Universitäten dank ihrer jahrhundertealten Reputation, günstigen Verkehrslage oder attraktiven Lebensumstände hohe Ausländerzahlen ohne jegliche Mühe erreichen, stehen andere unter dem Druck, ihre Wahrnehmung im Ausland durch originelle und innovative Maßnahmen zu erhöhen.

Eine HIS-Studie aus dem Jahr 2003 hat deutlich gemacht, dass die bis dato vorherrschende Konzentration auf ausländische Studienanfänger und Studierende zur Bildung von Kennzahlen möglicherweise zu kurz greift, um die Leistungen der Hochschulen auf dem Gebiet des Ausländerstudiums adäquat zu erfassen. Die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in Auftrag gegebene Pilotstudie zu Studienverläufen ausländischer Studierender an einigen ausgewählten Hochschulen hat ergeben, dass nur etwa ein Drittel der ausländischen Studienanfänger an diesen Hochschulen auch ein Examen ablegt. Auch wenn man den Wechsel an andere Hochschulen als häufigen Fall mit einbezieht, dürfte der Untersuchung zufolge nur etwa die Hälfte einen Abschluss in Deutschland erreichen<sup>14</sup>. Der entsprechende Anteil bei den deutschen Studierenden ist mit etwa 70 Prozent zwar auch nicht zufriedenstellend, liegt aber deutlich höher als bei den Studierenden aus dem Ausland. Um

---

<sup>13</sup> vgl. Bockhorni 1987, S. 11.

<sup>14</sup> Heublein/Sommer/Weitz 2004.

das Problem der sogenannten Schwundquoten zumindest partiell zu berücksichtigen, sind im Rahmen der vorliegenden Studie nicht nur Kennzahlen zu Studierenden, sondern auch zu Absolventen berechnet worden.

Differenzierte Daten zu ausländischen Studienanfängern, Studierenden und Absolventen werden jährlich vom Statistischen Bundesamt erhoben und veröffentlicht. Die zunehmende Zahl von Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, hatte zur Folge, dass die Definition ausländischer Studierender allein über das Kriterium der Staatsangehörigkeit keine hinreichend präzisen Angaben darüber erlaubt, wie viele Ausländer sich ausschließlich wegen eines Studiums in Deutschland aufhalten. In der amtlichen Statistik werden daher folgende Gruppen unterschieden:

- *Ausländische Studierende*: Alle Studierenden, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen;
- *Bildungsinländer*: Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben;
- *Bildungsausländer*: Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit und ausländischer Hochschulzugangsberechtigung.

Die Frage, wie es um die Teilhabe der in Deutschland aufgewachsenen Ausländer – überwiegend also Kinder von Gastarbeitern – am Hochschulstudium steht, ist sozial- und bildungspolitisch von großer Bedeutung. Für die Politik der internationalen Beziehungen bzw. der Internationalisierung von Hochschulen und für die damit verbundenen organisatorischen Maßnahmen spielen Bildungsinländer bisher allerdings kaum eine Rolle. Im Rahmen der vorliegenden Studie bezieht sich der Begriff "Ausländerstudium", wenn nicht anders angegeben, auf die Gruppe der Bildungsausländer.

## Übersicht 3.1 Kennzahlen zum Ausländerstudium

Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Grunddaten</b>	Zahl der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Quote der Studierenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit gemessen an den Studierenden insgesamt (in Prozent)
	Zahl der Bildungsausländer	Quote der Bildungsausländer gemessen an den Studierenden insgesamt (in Prozent)
	Zahl der Bildungsinländer	Quote der Bildungsinländer gemessen an den Studierenden insgesamt (in Prozent)
	Zahl der Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester	Quote der Bildungsausländer im ersten Hochschulsesemester gemessen an den Studienanfängern insgesamt (in Prozent)
	Zahl der Bildungsausländer, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben	Quote der Bildungsausländer-Absolventen gemessen an den Hochschulabsolventen insgesamt (in Prozent)
<b>Art des Studiums/ Abschlusses</b>	Bildungsausländer im Erststudium	Quote der Bildungsausländer im Erststudium gemessen an den Studierenden/Absolventen im Erststudium insgesamt (in Prozent)
	Bildungsausländer in weiteren/sonstigen Studienarten	Quote der Bildungsausländer in sonstigen Studienarten gemessen an den Studierenden/Absolventen in sonstigen Studienarten insgesamt (in Prozent)
	Bildungsausländer im Promotionsstudium	Quote der Bildungsausländer im Promotionsstudium gemessen an den Studierenden/Absolventen im Promotionsstudium insgesamt (in Prozent)
<b>Regional- und Fachprofil</b>	Herkunftsregionen der Bildungsausländer	Verteilung der Bildungsausländer nach Herkunftsregionen (in Prozent)
	Fachzugehörigkeit der Bildungsausländer	Verteilung der Bildungsausländer nach Fachgruppen (in Prozent)

Zur Berechnung von Kennzahlen zum Ausländerstudium wurde auf Daten des Statistischen Bundesamtes für das Studienjahr 2006 zurückgegriffen<sup>15</sup>. Diese erlauben zum einen die Bestimmung des relativen Gewichts von Bildungsausländern bei Studienanfängern, Studierenden insgesamt und bei Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 2006<sup>16</sup>. Darüber hinaus wird in der Hochschulstatistik nach folgenden Studienarten unterschieden:

- Studium ohne angestrebten Abschluss: Temporäres Studium ohne die Absicht, einen Hochschulabschluss zu erwerben, z.B. ERASMUS;
- Erststudium: Studium bis zum Erreichen des ersten Hochschulabschlusses in Deutschland. Da sich die Angaben immer auf das Studium in Deutschland beziehen, werden

<sup>15</sup> Entsprechend der Festlegung der amtlichen Statistik beinhaltet das Studienjahr 2006 das Sommersemester 2006 und das Wintersemester 2006/07.

<sup>16</sup> In der amtlichen Statistik entspricht das Prüfungsjahr dem Kalenderjahr.

auch Bildungsausländer zu dieser Kategorie gezählt, die bereits einen Studienabschluss in ihrem Heimatland erworben haben;

- Weiteres/sonstiges Studium: z.B. Zweit-, Ergänzungs- und Aufbaustudium, das auf ein abgeschlossenes Erststudium folgt;
- Promotionsstudium: Studium im Rahmen der Promotionsphase.

Temporäre Studienaufenthalte von Ausländern finden in der Regel in Austauschprogrammen und zwar insbesondere im Rahmen von ERASMUS statt. Da zu ERASMUS spezifische Kennzahlen entwickelt worden sind (siehe Kapitel 4), werden Studienaufenthalte ohne angestrebten Hochschulabschluss in diesem Kapitel nicht weiter thematisiert.

Die Daten des Statistischen Bundesamtes erlauben nicht nur die Berechnung diverser Ausländerquoten, z.B. nach Art des Studiums, sondern auch die Erstellung von Regional- und Fachprofilen. Eine vollständige Auflistung der Kennzahlen zum Ausländerstudium findet sich in Übersicht 3.1.

## **3.2 Quantitative Bedeutung des Ausländerstudiums**

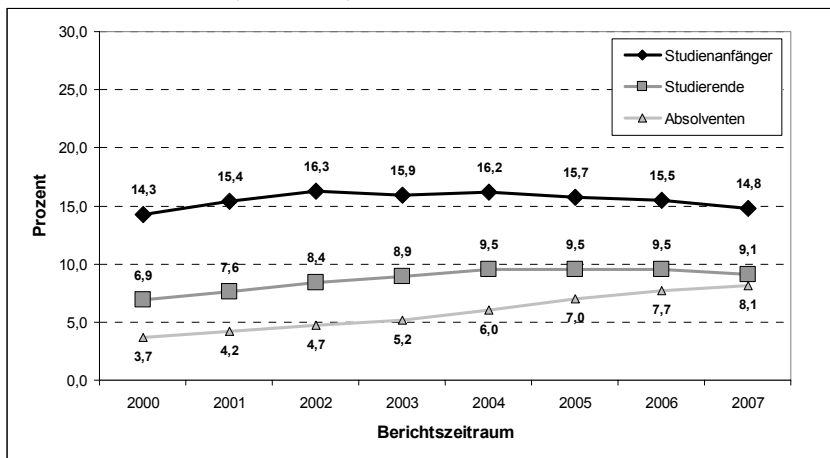
### ***Gesamtentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland***

In den letzten Jahren hatte etwa jeder achte Studierende an einer deutschen Hochschule eine ausländische Staatsangehörigkeit (im Wintersemester 2006/07 lag der entsprechende Anteil bei 12,4%). Drei Viertel dieser Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben und zählen damit zur Gruppe der Bildungsausländer, die sich ausschließlich zu Studienzwecken in Deutschland aufhalten. Nachdem der Anteil der Bildungsausländer in den 1990er Jahren und in den ersten Jahren nach der Jahrtausendwende zunächst kontinuierlich angestiegen ist, lässt sich seit 2005 bei den Studienanfängern eine Umkehr dieses Trends beobachten: Die entsprechende Quote ist von 16,2 Prozent im Jahr 2004 auf 14,8 Prozent im Jahr 2007 zurückgegangen. Zeitverzögert ist 2007 erstmals auch der Anteil der Bildungsausländer-Studierenden von 9,5 Prozent im Vorjahr auf 9,1 Prozent gesunken. Eine entsprechende Entwicklung dürfte in den kommenden Jahren vermutlich auch bei den Bildungsausländer-Absolventen sichtbar werden.

Wie Abbildung 3.1 zeigt, hat sich der Anteil der Bildungsausländer bei den Hochschulabsolventen in den Jahren 2000-2007 mehr als verdoppelt und ist damit im Vergleich zu den Quoten bei Studienanfängern und Studierenden überproportional angestiegen.

**Abbildung 3.1**

**Entwicklung der Bildungsausländer-Quoten bei Studienanfänger, Studierenden und Absolventen 2000-2007 (in Prozent \*)**



Quelle: Statistisches Bundesamt

\* Studierende insgesamt im Wintersemester, Studienanfänger (1. Hochschulsemester) im Sommer- und nachfolgenden Wintersemester, Absolventen im Prüfungsjahr.

### **Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen**

Im Studienjahr 2006, für das dem Projekt differenzierte Daten des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung standen, finden sich zum Teil erhebliche Unterschiede bei den Bildungsausländerquoten nach Art und Größe der Hochschulen. Mit Anteilen von jeweils etwa einem Fünftel bei Studierenden und Absolventen liegen Kunst- und Musikhochschulen deutlich vorn. Es folgen Technische Universitäten mit 14,4 Prozent bei den Studierenden und 12,7 Prozent bei den Absolventen und große Universitäten (10,3% und 8,3%). Fachhochschulen haben nicht nur bei den Studienanfänger deutlich geringere Ausländerquoten als Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen, sondern in der Folge auch bei Studierenden und Absolventen (siehe Tabelle 3.1).

**Tabelle 3.1****Bildungsausländer-Studienanfänger, Studierende und Absolventen im Studienjahr 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Quote Studienanfänger	Quote Studierende	Quote Absolventen
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>15,5</b>	<b>9,5</b>	<b>7,7</b>
Technische Universitäten	21,6	14,4	12,7
Große Universitäten	19,1	10,3	8,3
Kleinere Universitäten	16,2	9,1	7,2
Große Fachhochschulen	11,0	8,2	6,8
Kleine Fachhochschulen	9,4	5,7	4,7
Kunst- und Musikhochschulen	30,2	18,9	21,3

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die große Bandbreite des Ausländerstudiums an den deutschen Hochschulen lässt sich exemplarisch am Beispiel der Quote der Bildungsausländer-Studierenden zeigen. An etwa jeder vierten Hochschule liegt die entsprechende Quote bei maximal 5 Prozent und bei weiteren zwei Fünfteln bei maximal 10 Prozent. Nur an jeder dritten Hochschule liegt der Anteil der Bildungsausländer-Studierenden über 10 Prozent und nur ein kleiner Teil hat eine Quote von mehr als 20 Prozent.

Nur Technische Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen haben mehrheitlich Quoten von mehr als 10 Prozent, Kunst- und Musikhochschulen sogar häufig über 20 Prozent. Von den großen Universitäten haben 43 Prozent bei den Studierenden einen Bildungsausländeranteil von mehr als 10 Prozent und von den kleineren Universitäten und großen Fachhochschulen etwa jede Vierte. An den kleinen Fachhochschulen erreicht die Quote nur in wenigen Fällen die 10 Prozent Marke, der Schwerpunkt liegt hier in einem Bereich bis zu 5 Prozent (siehe Tabelle 3.2).

**Tabelle 3.2****Quote der Bildungsausländer-Studierenden 2006 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

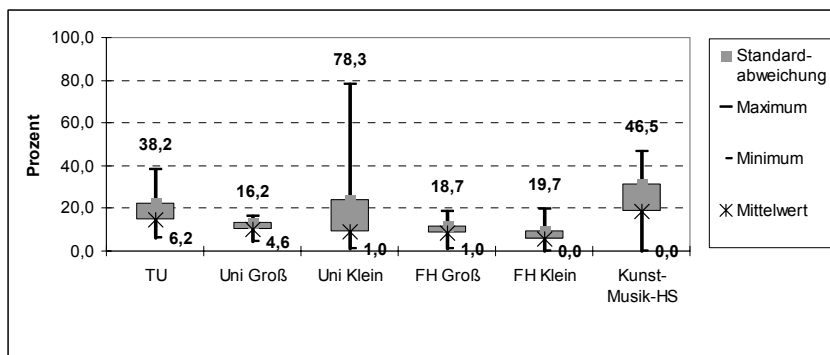
	Art und Größe der Hochschulen						Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Bis 5%	0	4	23	16	55	8	27
5,1-10%	29	48	45	58	32	21	38
10,1-15%	21	43	23	24	9	21	19
15,1-20%	36	4	0	3	4	13	6
20,1% und mehr	14	0	10	0	0	38	9
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(38)	(93)	(48)	(278)

Quelle: Statistisches Bundesamt



Betrachtet man die einzelnen Hochschulcluster genauer, so wird schnell deutlich, dass es sich nicht etwa um homogene Blöcke von Hochschulen mit jeweils etwa gleich hohen Ausländerquoten handelt, sondern um Gruppierungen mit einer teilweise erheblichen Binnendifferenzierung. Die geringsten Unterschiede bei der Streuung der Anteile der Bildungsausländer-Studierenden finden sich bei den großen Universitäten, wo die Quoten der Bildungsausländer von 4,6 Prozent (kleinster Wert) bis 16,2 Prozent (höchster Wert) reichen. Es folgen große und kleine Fachhochschulen mit ebenfalls vergleichsweise geringen Spannweiten und Standardabweichungen<sup>17</sup> (siehe den Boxplot<sup>18</sup> in Abbildung 3.2).

**Abbildung 3.2**  
**Streuung der Quote der Bildungsausländer im Studienjahr 2006 - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	14,4	6,2	38,2	7,8
Große Universitäten	10,3	4,6	16,2	3,0
Kleinere Universitäten	9,1	1,0	78,3	15,2
Große Fachhochschulen	8,2	1,0	18,7	3,6
Kleine Fachhochschulen	5,7	0,0	19,7	4,1
Kunst- und Musikhochschulen	18,8	0,0	46,5	12,8

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die größte Heterogenität ist im Cluster der kleineren Universitäten zu beobachten. Die Spannweite liegt mit 77 Prozent (Minimum 1,0%; Maximum 78,3%) deutlich über den entsprechenden Werten der anderen Gruppierungen. Ausschlaggebend hierfür sind allerdings nur einzelne, sehr kleine Universitäten, die sich auf Studienangebote für internationale Studierende spezialisiert haben und daher besonders hohe Bildungsausländerquoten vorweisen

<sup>17</sup> Die Standardabweichung wird aus den quadrierten Abweichungen aller Kennzahlen vom Mittelwert der Verteilung berechnet und ist das weitaus gebräuchlichste Maß zur Bestimmung der Streuung innerhalb von Datenreihen.

<sup>18</sup> Der Boxplot ist ein Diagramm, das zur graphischen Darstellung der Verteilung statistischer Daten verwendet wird. Er fasst dabei verschiedene Streuungs- und Lagemaße in einer Darstellung zusammen. Im Unterschied zum häufig verwendeten Box-Whisker-Plot, werden im vorliegenden Bericht die folgenden Streuungsmaße im Diagramm dargestellt: Mittelwert, Minimum, Maximum und Standardabweichung.

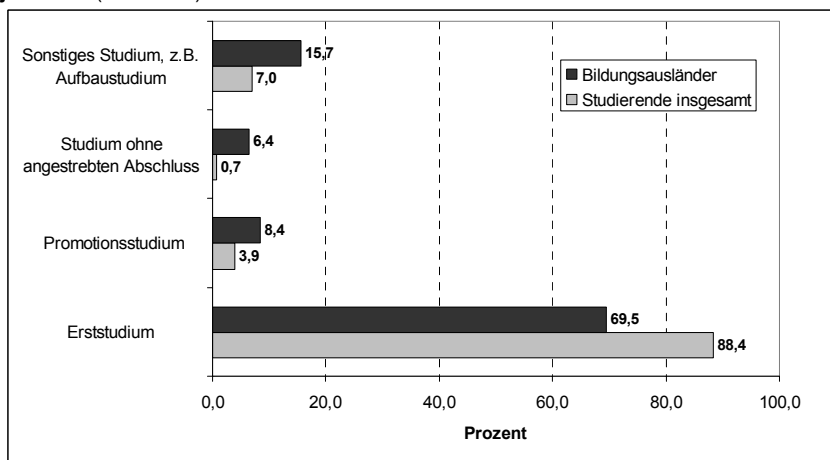
können. Das es sich bei diesen Hochschulen um Sonderfälle handelt, wird auch daran deutlich, dass 2006 nur an jeder zehnten kleinen Universität mehr als 15 Prozent der Studierenden 2006 Bildungsausländer waren.

Vergleichbare Unterschiede wie bei den Bildungsausländer-Studierenden insgesamt finden sich auch bei Studienanfängern und Absolventen. Da die entsprechenden Quoten naturgemäß in einem engen Zusammenhang stehen bzw. in hohem Maße korrelieren, wird auf eine detaillierte Darstellung der Variationen in den Hochschulclustern verzichtet und auf die Ausführungen zu Bildungsausländer-Studierenden verwiesen.

### 3.3 Art des Studiums

Im Studienjahr 2006 waren etwa 70 Prozent der Bildungsausländer in Deutschland in einem Erststudium eingeschrieben, 8,4 Prozent im Promotionsstudium, 15,7 Prozent in einem Aufbaustudium oder einem sonstigen Studium und 6,4 Prozent in einem temporären Studium ohne einen Abschluss anzustreben, z.B. im Rahmen von Erasmus. Wie Abbildung 3.3 zeigt, unterscheiden sich Bildungsausländer im Vergleich zu den Studierenden insgesamt durch höhere Anteile im Promotionsstudium (8,4% im Vergleich zu 3,9%) und in Aufbaustudien/sonstigen Studiengängen (15,7% im Vergleich zu 7,0%).

**Abbildung 3.3**  
**Art des Studiums von Bildungsausländern und Studierenden insgesamt im Studienjahr 2006** (in Prozent)

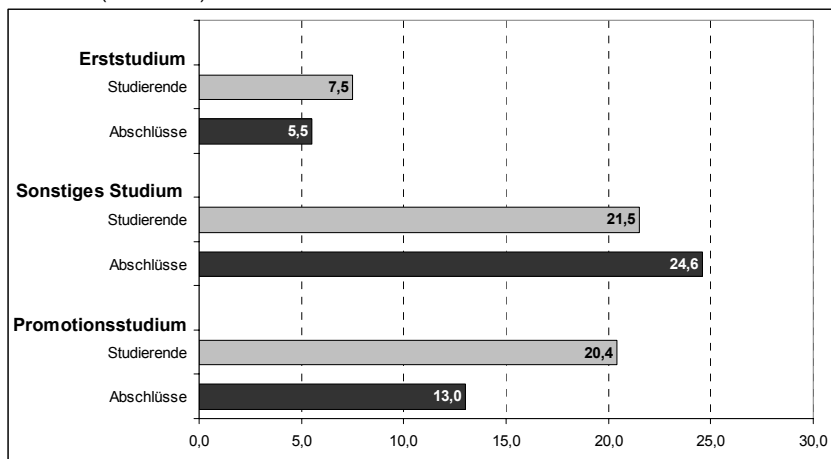


Quelle: Statistisches Bundesamt

Entsprechend der unterschiedlichen Gewichte bei den Studienarten ist die Quote der Bildungsausländer gemessen am Gesamt der Studierenden im Erststudium mit 7,5 Prozent

deutlich niedriger als im Promotionsstudium (20,4%) oder hinsichtlich anderer Studienarten (21,5%). Ein Vergleich der Studierendenquoten mit den Absolventenquoten zeigt einen niedrigeren Stand der Bildungsausländeranteile bei den Absolventen eines Erst- oder Promotionsstudiums und eine höhere Quote bei den Absolventen von weiterführenden und Aufbaustudiengängen (siehe Abbildung 3.4).

**Abbildung 3.4**  
**Anteil der Bildungsausländer bei Studierenden und Absolventen 2006 – nach Art des Studiums (in Prozent)**



Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Zusammenhang mit der Debatte über die Stärkung der Attraktivität der deutschen Hochschulen für ausländische Doktoranden und Wissenschaftler und die wachsende Notwendigkeit, intellektuelle Ressourcen auch aus dem Ausland zu rekrutieren (Brain Gain), ist die Quote der ausländischen Doktoranden als Kennzahl für den Grad der Zielerreichung ein besonders wichtiger Indikator. Die Validität einer solchen Kennzahl wird allerdings durch den Umstand in Frage gestellt, dass es Doktoranden in Deutschland in der Regel freigestellt ist, zu welchem Zeitpunkt sie sich offiziell für das Promotionsverfahren anmelden. Neben den in der amtlichen Statistik registrierten Doktoranden gibt es daher eine Vielzahl weiterer Kandidaten, die teilweise neben der Berufstätigkeit oder der Familienarbeit an ihrer Dissertation arbeiten, ohne dies bereits offiziell mitgeteilt zu haben. Da ausländische Promovenden sich vermutlich häufiger registrieren lassen als deutsche Staatsangehörige, z.B. aus aufenthaltsrechtlichen Gründen, dürfte der Anteil der Bildungsausländer im Promotionsstudium systematisch überschätzt werden. Um einen entsprechenden Bias auszuschließen, bietet es sich an, statt der Quote der ausländischen Doktoranden den Anteil an den abgeschlossenen Promotionen als Kennzahl für den Erfolg der Hochschulen zu verwenden.

In Deutschland haben nur Universitäten und ihnen gleichgestellte Hochschulen das Promotionsrecht, sodass sich der Blick in den folgenden Ausführungen ausschließlich auf Universitäten und Technische Universitäten richtet. Wie bereits ausgeführt, lag der Anteil der Bildungs-

ausländer an den in Deutschland im Jahr 2006 erfolgreich abgeschlossenen Promotionen insgesamt bei 13 Prozent. Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen waren eher gering: Die Technischen Universitäten lagen mit 16,6 Prozent etwas vor den großen Universitäten mit 12,7 Prozent und den kleinen Universitäten mit 11,7 Prozent.

Innerhalb der einzelnen Hochschulcluster gibt es dagegen erhebliche Differenzen. So reicht die Quote der Bildungsausländer an den Promotionen des Jahres 2006 an den Technischen Universitäten von 11,9 bis 32,8 Prozent, an großen Universitäten von 3,7 bis 21,8 Prozent und an kleinen Universitäten von 0 bis 40,5 Prozent. Obwohl in der Gruppe der kleinen Universitäten die Hochschule mit der insgesamt höchsten Quote zu finden ist, hat nur eine Minderheit der kleinen Universitäten bei den 2006 abgeschlossenen Promotionen eine Bildungsausländerquote von mehr als 10 Prozent (siehe Tabelle 3.3). Technische Universitäten und große Universitäten liegen dagegen fast durchgängig über 10 Prozent und an jeder zweiten Technischen Universität entfallen 20 Prozent der abgeschlossenen Promotionen auf Bildungsausländer.

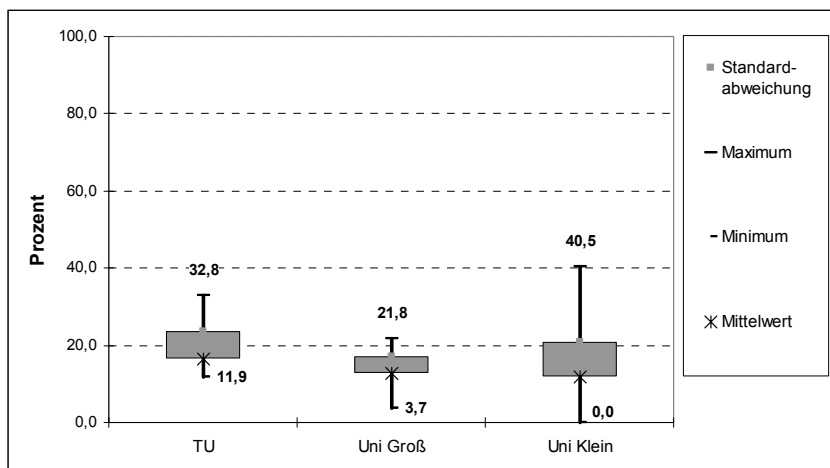
**Tabelle 3.3**  
**Quote der Bildungsausländer bei Promotionen 2006 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen			Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	
Bis 5%	0	4	40	26
5,1-10%	0	17	17	14
10,1-15%	36	52	17	28
15,1-20%	14	17	15	15
20,1% und mehr	50	9	12	16
Gesamt	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(60)	(97)

Quelle: Statistisches Bundesamt

Gemessen an der Spannweite und der Standardabweichung der Quoten ist die Gruppe der großen Universitäten am homogensten, während die kleinen Universitäten die größte Heterogenität aufweisen (siehe Abbildung 3.5).

**Abbildung 3.5**  
**Streuung der Quote der Bildungsausländer-Promotionen im Studienjahr 2006 – nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	16,6	11,9	32,8	6,9
Große Universitäten	12,7	3,7	21,8	4,5
Kleinere Universitäten	11,7	0,0	40,5	9,0

Quelle: Daten des Statistischen Bundesamtes

### 3.4 Regionale Herkunft und Fachgruppenzugehörigkeit

#### Regionale Herkunft

Mehr als die Hälfte der Bildungsausländer, die im Studienjahr 2006 an einer deutschen Hochschule eingeschrieben waren, hatten die Staatsbürgerschaft eines europäischen Landes (53,3%):

- 19,1 Prozent kamen aus Ländern, die im Zuge der Osterweiterung in den Jahren 2004 und 2007 der Europäischen Union beigetreten sind<sup>19</sup>,
- 15,3 Prozent aus den EU-15 Mitgliedsstaaten vor der Osterweiterung oder aus einem Staat, der zur Europäischen Freihandelszone<sup>20</sup> zählt,

<sup>19</sup> Am 1. Mai 2004 traten die Staaten Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Malta und Zypern (faktisch jedoch nur der griechische Südtteil der Insel) der Europäischen Union bei. Am 1. Januar 2007 sind Bulgarien und Rumänien in die Europäische Union aufgenommen worden.

<sup>20</sup> Nach dem Beitritt von Dänemark und dem Vereinigten Königreich (1973), Portugal (1986) sowie Finnland, Österreich und Schweden (1995) zur Europäischen Gemeinschaft (EG) und dem damit einhergehenden Aus-

- 5,3 Prozent aus der Russischen Föderation und
- 13,7 Prozent aus einem anderen europäischen Land.

Mit einem Anteil von 24,8 Prozent ist der asiatische Raum hinter Europa die zweitwichtigste Region für die Rekrutierung ausländischer Gaststudierender in Deutschland rekrutieren. Während chinesische Studierende mit einem Gesamtanteil von 13,6 Prozent mehr als die Hälfte der asiatischen Studierenden ausmachen und damit im Verhältnis zur Einwohnerzahl einigermaßen angemessen repräsentiert sind, ist der Anteil indischer Studierender in Deutschland mit nur 1,8 Prozent bemerkenswert gering.

An dritter Stelle der Herkunftsregionen stehen Nordafrika und Nahost. Etwa jeder zehnte Bildungsausländer 2006 stammte aus einem Land in dieser Region. Afrika-Subsahara und Lateinamerika folgen mit Anteilen von 5,3 Prozent und 4,2 Prozent. Mit insgesamt nur knapp zwei Prozent sind Studierende aus Nordamerika (1,8%) oder aus Australien, Neuseeland und Ozeanien (0,3) besonders seltene Gäste an deutschen Hochschulen.

**Tabelle 3.4**  
**Quote der Bildungsausländer bei Studienanfängern, Studierenden und Absolventen**  
**2006 – nach Herkunftsregion (in Prozent)**

	Quote Studienanfänger	Quote Studierende	Quote Absolventen
EU-15/ EFTA	28,8	15,3	18,0
Neue EU-12	17,4	19,1	17,6
Russische Föderation	4,7	5,3	5,5
Sonstiges Europa	10,4	13,7	11,3
Nordamerika	5,5	1,8	1,3
Lateinamerika	5,2	4,2	4,7
Afrika, Subsahara	3,4	5,3	5,2
Nordafrika und Nahost	6,1	10,1	6,6
China	7,2	13,6	14,3
Indien	2,3	1,8	4,0
Sonstiges Asien	8,4	9,3	10,8
Australien, Neuseeland, Ozeanien	0,5	0,3	0,4
Unbekannt	0,1	0,2	0,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Wie Tabelle 3.4 zeigt, ist das Regionalprofil von Bildungsausländer-Studierenden und Absolventen weitgehend identisch. Bemerkenswert ist jedoch der deutlich höhere Anteil europäischer Bildungsausländer bei den Studienanfängern (61,2%). Eine mögliche Erklärung für diesen Befund könnte darin bestehen, dass Hochschulen die ausländischen Teilnehmer an der Erasmus-Mobilität als Studierende im ersten Hochschulsemester registrieren.

---

tritt aus der EFTA umfasst diese nunmehr nur noch vier Staaten, nämlich Island, Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein.

**Tabelle 3.5**  
**Regionale Herkunft von Bildungsausländer-Studierenden 2006 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen						Gesamt
	TU	Uni Groß	Uni Klein	FH Groß	FH Klein	Kunst und Musik	
EU-15/ EFTA	14,8	16,8	13,9	13,9	13,6	20,5	15,3
Neue EU-12	14,0	22,5	22,4	12,7	15,6	14,3	19,1
Russische Föderation	3,2	6,4	5,7	4,3	4,9	4,7	5,3
Sonstiges Europa	10,8	15,6	15,2	11,2	11,7	8,8	13,7
Nordamerika	1,0	2,6	1,8	0,6	1,4	2,0	1,8
Lateinamerika	5,0	4,1	3,5	4,1	5,7	4,1	4,2
Afrika, Subsahara	6,6	3,9	4,7	8,2	8,7	0,3	5,3
Nordafrika und Nahost	10,6	7,9	8,1	20,0	12,4	1,9	10,1
China	21,8	10,6	14,1	13,7	12,6	8,1	13,6
Indien	2,2	1,4	1,9	2,4	2,2	0,1	1,8
Sonstiges Asien	9,7	7,7	8,2	8,6	11,0	34,3	9,3
Australien, Neuseeland, Ozeanien	0,2	0,3	0,3	0,1	0,1	0,8	0,3
Unklar	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Anzahl (n)	(29042)	(69478)	(44939)	(25116)	(13573)	(5858)	188006

Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Vergleich der Regionalprofile der Bildungsausländer-Studierenden nach Hochschulclustern zeigt sich, dass sowohl große als auch kleine Universitäten überdurchschnittlich hohe Anteile an Studierenden aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten, der Russischen Föderation und aus anderen Nicht-EU/EFTA-Staaten aufnehmen (siehe Tabelle 3.5). An Technischen Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen ist dagegen die Quote der asiatischen Studierenden besonders hoch und Fachhochschulen zeichnen sich durch die höchsten Anteile an Studierenden aus Afrika-Subsahara und aus Nordafrika und Nahost aus.

### *Fachgruppenzugehörigkeit*

Der fachliche Schwerpunkt liegt bei etwa der Hälfte der Bildungsausländer-Studierenden des Studienjahres 2006 in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 26,4 Prozent zählten zur Fachgruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 22,2 Prozent zu den Sprach- und Kulturwissenschaften und 5 Prozent zu den Künsten und Kunstwissenschaften.

Von den Bildungsausländern mit einem naturwissenschaftlich-technischen Hintergrund studierten 21,3 Prozent Ingenieurwissenschaften, 17,8 Prozent Mathematik bzw. Naturwissenschaften, 4,6 Prozent Humanmedizin und 2 Prozent Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften oder Veterinärmedizin.

Im Vergleich zu Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt sind Bildungsausländer häufiger in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen und seltener in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben (siehe Tabelle 3.6).

**Tabelle 3.6**  
**Fachliche Schwerpunkte von Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt und von Bildungsausländern im Studienjahr 2006** (in Prozent)

	Studierende insgesamt	Bildungsausländer	Differenzprofil Bildungsausländer
Sprach- und Kulturwissenschaften	21,2	22,2	1,0
Sport	1,5	0,5	-1,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,9	26,4	-4,5
Mathematik, Naturwissenschaften	18,1	17,8	-0,3
Humanmedizin	5,6	4,6	-1,0
Veterinärmedizin	0,4	0,2	-0,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,0	1,8	-0,2
Ingenieurwissenschaften	16,3	21,3	5,0
Kunst, Kunstwissenschaft	4,0	5,0	1,0
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	0,0	0,1	0,1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt

**Tabelle 3.7**  
**Bildungsausländer-Studierende 2006 nach Fachrichtungsgruppe und Art des Studiums** (in Prozent)

	Art des Studiums				Gesamt
	Erststudium	Promotionsstudium	Studium ohne angestrebten Abschluss	Sonstiges Studium	
Sprach- und Kulturwissenschaften	21,7	22,3	36,6	18,7	22,2
Sport	0,4	0,7	0,7	0,7	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	27,9	14,0	23,4	27,6	26,4
Mathematik, Naturwissenschaften	16,7	36,0	11,1	15,2	17,8
Humanmedizin	5,2	5,2	2,9	2,2	4,6
Veterinärmedizin	0,2	1,0	0,3	0,0	0,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	1,1	4,1	2,0	3,7	1,8
Ingenieurwissenschaften	22,1	14,5	19,0	22,3	21,3
Kunst, Kunstwissenschaft	4,6	2,0	4,0	9,2	5,0
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	0,1	0,3	0,0	0,2	0,1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bildungsausländer, die in Deutschland promovieren wollen, gehören deutlich häufiger naturwissenschaftlich-technischen Fächern an als ihre Kommilitonen im Erststudium (siehe Tabelle 3.7). Bemerkenswert ist insbesondere der hohe Anteil von Mathematikern und Naturwis-



senschaftlern unter den Doktoranden (36,0% im Vergleich zu 16,7% der Bildungsausländer im Erststudium). Mit Blick auf das anhaltend niedrige Interesse deutscher Abiturienten und Studierenden an Berufen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich ist die stärkere Profilierung von Bildungsausländern in diesem Fachsektor durchaus erwünscht. Zur langfristigen Sicherung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandorts Deutschland bietet sich so das Potenzial zur Rekrutierung von Fachkräften, die über Kompetenzen in den sogenannten MINT-Fächern verfügen.

## 4 Mobilität im Rahmen von ERASMUS

### 4.1 Einführung und Definition der Kennzahlen

Im Jahr 1987 wurde in der Europäischen Union das ERASMUS-Programm<sup>21</sup> ins Leben gerufen, das sich inzwischen zum weltweit größten Programm zur Förderung studentischer Mobilität entwickelte und wohl als das erfolgreichste Bildungsprogramm der Europäischen Union bezeichnet werden kann. Im Studienjahr 2006/07 haben europaweit mehr als 150.000 Studierende und mehr als 25.000 Lehrkräfte an einem ERASMUS-geförderten Studium bzw. Lehraufenthalt im Ausland teilgenommen, darunter ca. 24.000 Studierende und ca. 2.700 Lehrkräfte deutscher Hochschulen.

Das ERASMUS-Programm unterstützt die Mobilität von Studierenden in besonderer Weise (siehe Teichler und Maiworm 1997, S. 3 f.). Es fördert regionale Mobilität und unterstützt zeitlich befristete Auslandsstudienaufenthalte bis zur Dauer eines Studienjahres. Die studentische Mobilität erfolgt im Rahmen eines "organisierten Auslandsstudiums", d.h., dass die beteiligten Hochschulen sich über Information, Beratung, Organisationshilfen, Wohnungsvermittlung, Sprachvermittlung u.ä. verständigen und auf diese Weise dafür sorgen, dass sich die Risiken des Auslandsstudiums für die Studierenden verringern. Mit Blick auf die fachliche Qualifizierung hat ERASMUS ein inkorporierendes Auslandsstudienkonzept, indem nicht der Erwerb zusätzlicher Qualifikationen im Vordergrund steht, sondern das Auslandsstudium als Teil des regulären Studiums verstanden und anerkannt wird. Die finanziellen Zuwendungen bzw. Stipendien für die Studierenden sollen im Idealfall alle Zusatzkosten decken, die durch das Studium im Ausland entstehen.

Die Förderung der Mobilität von Lehrenden im Rahmen des Erasmus-Programms soll einerseits dazu dienen, die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen zu stärken und die Qualität der Lehre zu verbessern. Mindestens genauso wichtig ist aber auch das Ziel, den Studierenden, die nicht an einer ausländischen Hochschule studieren können, europäische Perspektiven nahe zu bringen.

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die ERASMUS-Mobilität, die durch die deutsche Nationale Agentur für das Programm, d.h. den DAAD, verwaltet wird. Als Grundlage für die Berechnung von Kennzahlen dienen Daten über individuelle Studien- und Lehraufenthalte, die vom DAAD zur Verfügung gestellt worden sind.

Wie Übersicht 4.1 zeigt, lässt sich auf der Basis des vorhandenen Datenmaterials sowohl die Mobilität von deutschen Studierenden und Dozenten an ausländische Partnerhochschulen als auch Gastaufenthalte ausländischer ERASMUS-Studierender und Dozenten an deutschen Hochschulen vermessen. Darüber hinaus ist es möglich, regionale und fachliche Schwerpunkte der ERASMUS-Mobilität zu bestimmen.

---

<sup>21</sup> ERASMUS ist das Akronym für **E**uropean **C**ommunity **A**ction **S**cheme for the **M**obility of **U**niversity **S**tudents.

## Übersicht 4.1

### Kennzahlen zur Mobilität von Studierenden und Dozenten im Rahmen von ERASMUS

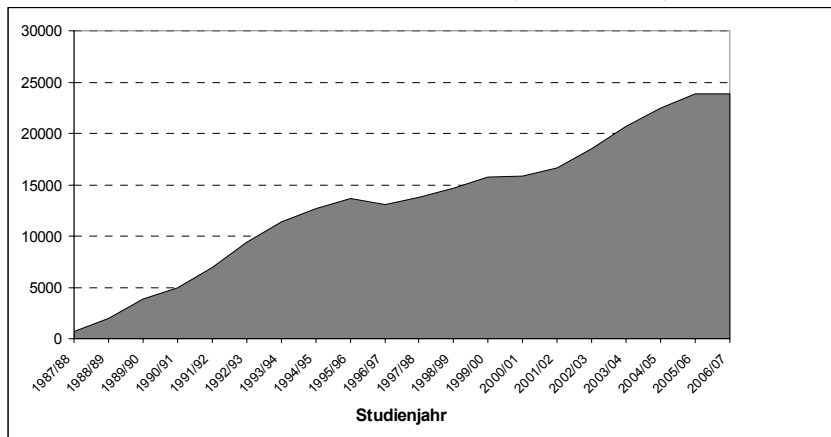
Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
Grunddaten	Zahl der Outgoing-Studierenden	Quote der Outgoing-Studierenden gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester (in Prozent)
	Zahl der Incoming-Studierenden	Quote der Incoming-Studierenden gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester (in Prozent)
	Austauschbilanz Studierende	Verhältnis der Outgoing-Studierenden zu Incoming-Studierenden (Verhältniszahl). Bei einem Wert größer 1 gehen mehr deutsche Studierende mithilfe von ERASMUS ins Ausland, als im Gegenzug ausländische Studierende nach Deutschland kommen und vice versa.
	Zahl der Outgoing-Dozenten	Quote der Outgoing-Dozenten gemessen an der Zahl der Professoren, Dozenten und Assistenten (in Prozent)
	Zahl der Incoming-Dozenten	Quote der Incoming-Dozenten gemessen an der Zahl der Professoren, Dozenten und Assistenten (in Prozent)
	Austauschbilanz Dozenten	Verhältnis der Outgoing-Dozenten zu Incoming-Dozenten (Verhältniszahl)
Regional- und Fachprofil	Gast- und Herkunftsländer von ERASMUS-Studierenden und Dozenten	Verteilung der ERASMUS-Studierenden und Dozenten nach Gast- und Herkunftsländern (in Prozent)
	Fachzugehörigkeit von ERASMUS-Studierenden und Dozenten	Verteilung der ERASMUS-Studierenden und Dozenten innerhalb einer Hochschule nach Fachgruppen (in Prozent)

## 4.2 ERASMUS-Studierendenmobilität

### 4.2.1 Umfang der Beteiligung

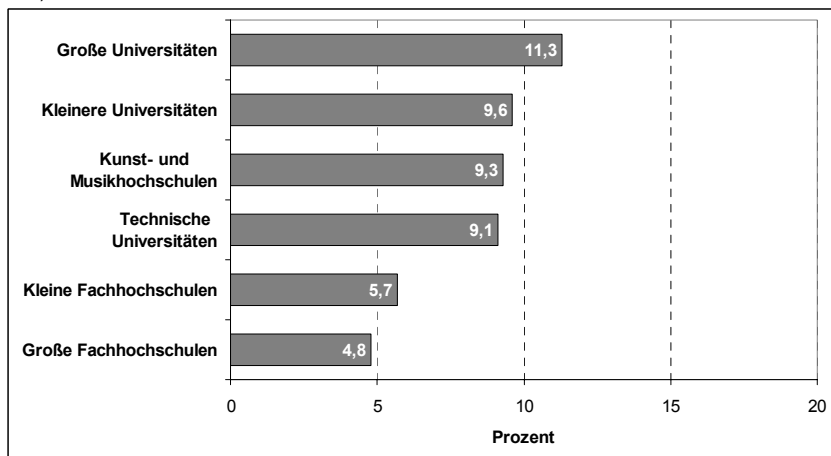
Mit der Etablierung des Erasmus-Programms der Europäischen Union im Jahr 1987 war unter anderem die Vorstellung verbunden, jedem zehnten Studierenden mithilfe eines Erasmus-Stipendiums die Teilnahme an einem Auslandsstudium zu ermöglichen. Die Dauer der Auslandsphase sollte dabei in der Regel bei mindestens drei Monaten und höchstens einem Jahr liegen. Wie Abbildung 4.1 zeigt, ist die Zahl der deutschen Erasmus-Studierenden von 1987 bis 2007 von weniger als 1.000 auf fast 24.000 deutlich angestiegen. Gemessen an der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester lag die Quote der Erasmus-Studierenden im Studienjahr 2007 bei 8,3 Prozent, d.h., dass es auch 20 Jahre nach Einführung des Programms noch nicht ganz gelungen ist, 10 Prozent eines Jahrgangs zur Teilnahme an Erasmus zu mobilisieren.

**Abbildung 4.1**  
**Deutsche ERASMUS-Studierende 1987/88 – 2006/07 (absolute Zahlen)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

**Abbildung 4.2**  
**Anteil der deutschen ERASMUS-Studierenden 2006/07 gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulester – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

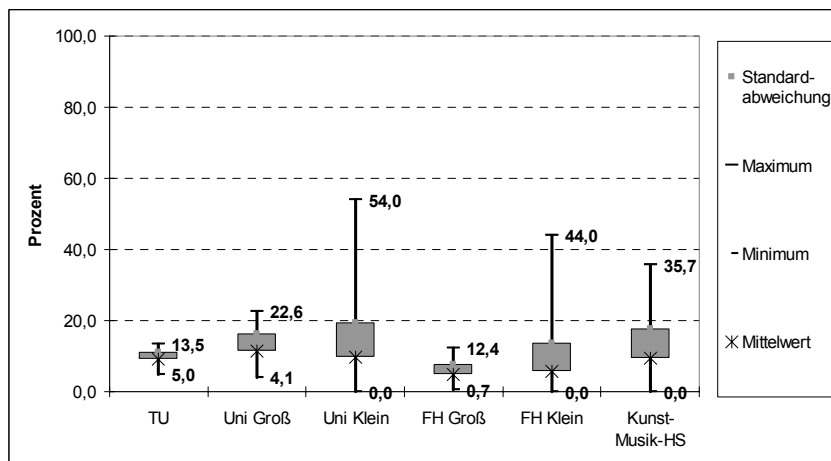


Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

Bei einer differenzierten Betrachtung nach Art und Größe der Hochschulen zeigt sich allerdings, dass die Durchschnittsquote in einigen Hochschulclustern bereits über oder nur noch knapp unter dem ehemaligen Benchmark der EU liegt. Besonders den großen Universitäten gelingt es häufig, die Studierenden zur Teilnahme an einem ERASMUS-geförderten Aus-

landsstudienaufenthalt zu gewinnen. In Relation zur Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsemester lag die entsprechende Quote im Studienjahr 2006/07 bei 11,3 Prozent. Vergleichsweise gut ist die studentische ERASMUS-Mobilität auch an kleineren Universitäten (9,6%), Kunst- und Musikhochschulen (9,3%) und Technischen Universitäten (9,1%), während die Quote an den Fachhochschulen nur bei etwa fünf Prozent liegt (siehe Abbildung 4.2).

**Abbildung 4.3**  
**Streuung der Quote der Outgoing ERASMUS-Studierenden im Studienjahr 2006/07 - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	9,1	5,0	13,5	2,1
Große Universitäten	11,3	4,1	22,6	5,0
Kleinere Universitäten	9,6	0,0	54,0	9,8
Große Fachhochschulen	4,8	0,7	12,4	2,8
Kleine Fachhochschulen	5,7	0,0	44,0	8,0
Kunst- und Musikhochschulen	9,3	0,0	35,7	8,5

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

Innerhalb der einzelnen Hochschulcluster zeigen sich ebenfalls zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Hochschulen. Am größten sind die Spannweiten zwischen der höchsten und der niedrigsten Quote der Outgoing ERASMUS-Studierenden bei den kleineren Universitäten (54%), den kleineren Fachhochschulen (44%) und den Kunst- und Musikhochschulen (35,7%). Im Vergleich dazu bilden die Technischen Universitäten, aber auch die großen Fachhochschulen und Universitäten relativ homogene Gruppen (siehe Abbildung 4.3).

An fast jeder achten Hochschule gab es im Studienjahr 2006/07 überhaupt keine Outgoing ERASMUS-Studierenden. Betroffen waren fast ausschließlich Kunst- und Musikhochschulen (29%) und kleinere Fachhochschulen (20%). Im Cluster der Kunst- und Musikhochschulen findet sich allerdings nicht nur ein besonders hoher Anteil an Hochschulen ohne ERASMUS-Beteiligung, sondern hier sind ebenfalls überdurchschnittlich viele Hochschulen anzutreffen, bei denen die Quote der Outgoing ERASMUS-Studierenden die 10 Prozentmarke überschreitet (40%). Eine ähnlich starke Polarisierung zwischen völlig inaktiven und besonders aktiven Hochschulen ist in keinem anderen Cluster zu beobachten (siehe Tabelle 4.1).

**Tabelle 4.1**  
**Quote der Outgoing ERASMUS-Studierenden 2006/07 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen					Gesamt	
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine Outgoing Studierenden	0	0	8	0	20	29	13
0,1 - 5%	0	5	21	53	42	15	29
5,1 - 10%	79	36	34	39	21	17	30
10,1 - 15%	21	27	19	8	11	23	16
15,1% und mehr	0	32	18	0	7	17	12
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(22)	(62)	(38)	(92)	(48)	(276)

Quelle: Statistisches Bundesamt

Neben Kunst- und Musikhochschulen haben auch große Universitäten (59%) und kleinere Universitäten (37%) häufig Outgoing-Quoten von mehr als 10 Prozent.

#### 4.2.2 Fachliche Schwerpunkte

Fast drei Viertel der deutschen Erasmus-Studierenden 2006/07 rekrutierten sich aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 39,0 Prozent aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 30,2 Prozent aus den Sprach- und Kulturwissenschaften und 4,1 Prozent aus den Bereichen Kunst und Musik. Einen mathematisch-naturwissenschaftlichen oder einen ingenieurwissenschaftlichen Hintergrund hatten jeweils etwa 10 Prozent der Outgoing-Studierenden. Wie Tabelle 4.2 zeigt, sind, sind im Vergleich zu den Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt die Gewichte der Fachgruppen bei den Erasmus-Studierenden sehr deutlich in Richtung Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften verschoben: Einem Anteil von 73 Prozent bei ERASMUS stehen 56 Prozent in der Grundgesamtheit der Studierenden gegenüber. Vor allem Mathematiker, Naturwissenschaftler und angehende Ingenieure nehmen deutlich seltener die Möglichkeit zur Teilnahme an einem ERASMUS-geförderten Auslandsstudium in Anspruch, als man mit Blick auf ihre quantitative Bedeutung unter den Studierenden an deutschen Hochschulen erwarten würde.

**Tabelle 4.2****Fachliche Schwerpunkte von Studierenden an deutschen Hochschulen insgesamt und von deutschen ERASMUS-Studierenden 2006/07 (in Prozent)**

	Studierende insgesamt	Erasmus-Outgoings	Differenzprofil Erasmus-Outgoings
Sprach- und Kulturwissenschaften	21,2	30,2	9,0
Sport	1,5	0,7	-0,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,9	39,0	8,1
Mathematik, Naturwissenschaften	18,1	10,5	-7,6
Humanmedizin	5,6	4,1	-1,5
Veterinärmedizin	0,4	0,2	-0,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,0	1,2	-0,8
Ingenieurwissenschaften	16,3	10,0	-6,3
Kunst, Kunstwissenschaft	4,0	4,1	0,1
Außerhalb der Studienbereichsgliederung	0,0	0,1	0,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

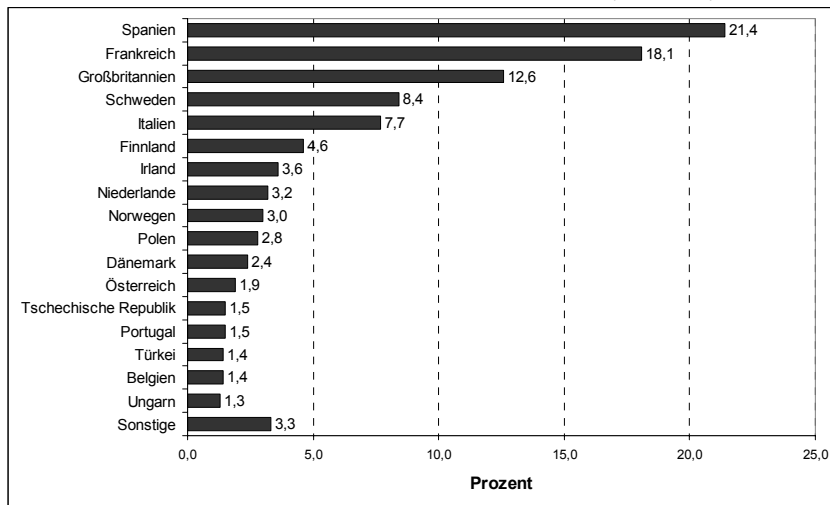
**4.2.3 Gastländer deutscher ERASMUS-Studierender**

Die ERASMUS-geförderten Studienaufenthalte im Ausland finden ganz überwiegend an Gasthochschulen in Westeuropa statt, d.h. in den ehemaligen EU-15 Mitgliedsstaaten und in den Ländern der Europäischen Freihandelszone (EFTA). Lediglich 9 Prozent der deutschen ERASMUS-Studierenden haben im Studienjahr 2006/07 an einer Hochschule in den EU-Osterweiterungsstaaten oder in der Türkei studiert.

Mehr als die Hälfte der deutschen ERASMUS-Studierenden verteilen sich auf nur drei Gastländer: Spanien (21,4%), Frankreich (18,1%) und Großbritannien (12,6%). Anteile von mehr als fünf Prozent haben darüber hinaus noch in Schweden und Italien eine Auslandsstudienphase absolviert (siehe Abbildung 4.4). Unter den Ländern in Mittel- und Osteuropa liegt Polen mit einer Quote von 2,8 Prozent der deutschen ERASMUS-Studierenden an der Spitze.

**Abbildung 4.4**

**Deutsche ERASMUS-Studierende 2006/07 – nach Gastländern (in Prozent)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

#### 4.2.4 Ausländische ERASMUS-Studierende in Deutschland

Im Studienjahr 2006/07 haben insgesamt 17.881 ausländische ERASMUS-Studierende einen Gastaufenthalt in Deutschland absolviert (Incomings). Wie schon in den Jahren davor war Deutschland auch in 2006/07 ein Senderland, d.h. es gingen mehr deutsche Studierende mithilfe von ERASMUS ins Ausland, als im Gegenzug ausländische Studierende nach Deutschland gekommen sind. Setzt man die 23.884 Outgoings ins Verhältnis zu den Incomings, so ergibt sich ein Indikator für die Austauschbilanz von 1,3.

**Tabelle 4.3**

**ERASMUS-Studierende gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester 2007 und Austauschbilanz (in Prozent und als Zahlenverhältnis)**

	Quote Outgoings	Quote Incomings	Austauschbilanz
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>8,3</b>	<b>6,2</b>	<b>1,3</b>
Technische Universitäten	9,1	9,8	0,9
Große Universitäten	11,3	7,6	1,5
Kleinere Universitäten	9,6	6,6	1,4
Große Fachhochschulen	4,8	3,9	1,2
Kleine Fachhochschulen	5,7	4,0	1,4
Kunst- und Musikhochschulen	9,3	12,2	0,8

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt



Wie Tabelle 4.3 zeigt, fällt die Austauschbilanz nach Art der Hochschule sehr unterschiedlich aus. Während bei Universitäten und Fachhochschulen die Zahl der deutschen ERASMUS-Studierenden die Zahl der ausländischen Gaststudierenden zum Teil deutlich übersteigt, haben Technische Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen weitgehend ausgeglichene Austauschbilanzen bzw. nehmen sogar mehr ausländische Studierende auf.

Der Anteil der Incoming-Studierenden aus den Ländern Mittel- und Osteuropas war mit 37 Prozent viermal so hoch wie der Anteil der deutschen ERASMUS-Studierenden, die einen Studienaufenthalt in dieser Region absolviert haben. Mit Blick auf die Gesamtheit der ERASMUS-Teilnehmerländer waren folgende Herkunftsländer besonders stark vertreten: Frankreich (15,7%), Spanien (13,5%), Polen (13,3%), Italien (9,6%), die Tschechische Republik (5,7%) und Großbritannien (5,6%).

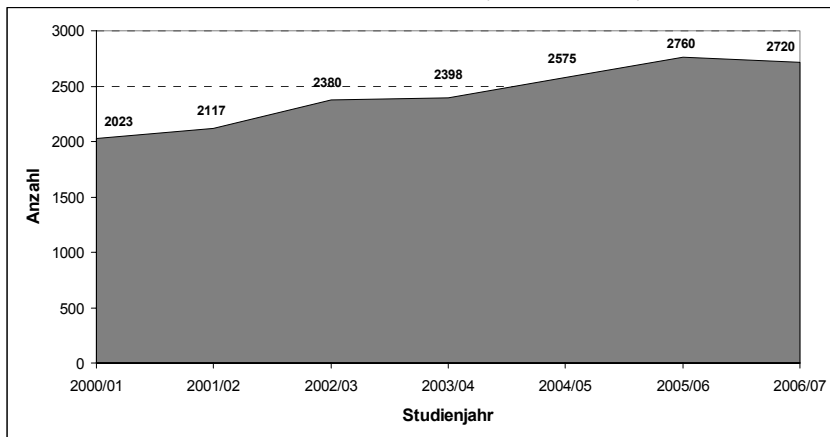
### **4.3 ERASMUS-Dozentenmobilität**

#### **4.3.1 Umfang der Beteiligung**

Die Förderung der Mobilität von Hochschullehrern und Dozenten gehörte von Anfang an zum Arsenal der Instrumente des ERASMUS-Programms. Während in den Anfangsjahren ein wesentliches Ziel dieser Maßnahme im Aufbau von Kontakten zwischen Fachbereichen und Hochschulen in den beteiligten Ländern lag, wurden die Erwartungen an die Wirkungen von Dozentenmobilität in den Folgejahren immer stärker mit Fragen der Internationalisierung des Lehrangebots für nicht-mobile Studierende und mit der Internationalisierung von Curricula verknüpft. Der zunehmenden Bedeutung dieser programmatischen Ziele wurde bei der Einführung des SOKRATES-Programms im Jahr 1995 durch eine Erhöhung der Mittel für die Mobilität von Dozenten und Lehrkräften Rechnung getragen.

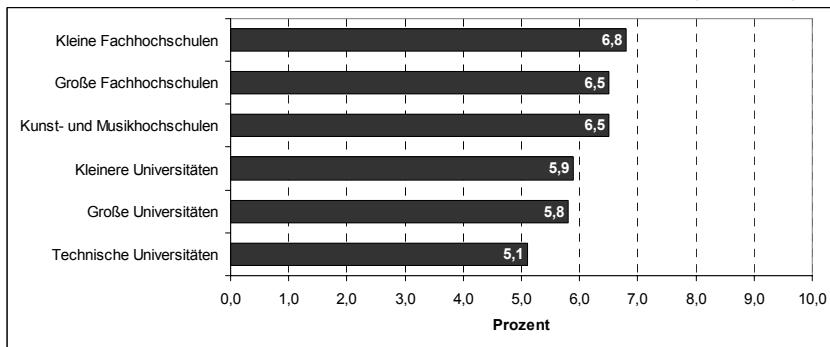
Verlässliche Angaben zum tatsächlichen Umfang der ERASMUS-Dozentenmobilität stehen erst seit der Dezentralisierung der Verwaltung dieses Förderinstruments im Jahr 2000 zur Verfügung, d.h. seit dem Beginn der zweiten Phase des SOKRATES-Programms. Wie Abbildung 4.5 zeigt, ist die Zahl der deutschen Erasmus-Dozenten von 2000 bis 2007 von etwa 2.000 auf mehr als 2.700 angestiegen. Gemessen an der Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen, d.h. an Professoren, Dozenten und Hochschulassistenten, lag die Quote der Erasmus-Dozenten im Studienjahr 2007 bei 5,9 Prozent.

**Abbildung 4.5**  
**Deutsche ERASMUS-Dozenten 2000/01 – 2006/07 (absolute Zahlen)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

**Abbildung 4.6**  
**Deutsche ERASMUS-Dozenten 2006/07 gemessen an der Zahl der Professoren, Dozenten und Hochschulassistenten – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

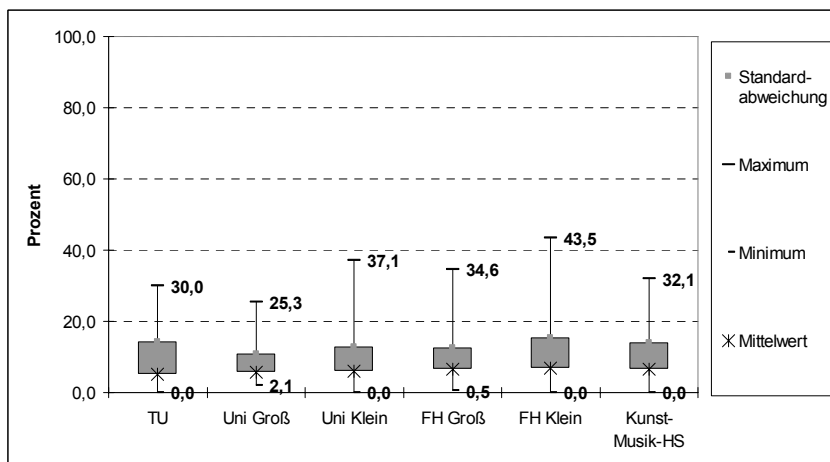
Vergleicht man den Anteil der ERASMUS-Dozenten nach Art und Größe der Hochschulen, so zeigen sich nur geringe Unterschiede (siehe Abbildung 4.6). Insgesamt nehmen Hochschullehrer und Dozenten von Fachhochschulen etwas häufiger die Möglichkeit wahr, mithilfe eines ERASMUS-Zuschusses an einer ausländischen Partnerhochschule Lehrveranstaltungen anzubieten als Hochschullehrer von Universitäten. Mit nur knapp über fünf Prozent ist die Quote der Outgoing-Dozenten an Technischen Universitäten am niedrigsten.

Der Homogenität der Durchschnittswerte zwischen den Hochschulclustern steht eine beachtliche Heterogenität innerhalb der einzelnen Cluster gegenüber. Zwar sind es in der Regel nur

wenige Hochschulen, die mit Quoten von 30 Prozent und mehr aufwarten können, aber auch im Bereich um den Durchschnittswert findet sich in den einzelnen Clustern eine erhebliche Streuung, was an den relativ hohen Standardabweichungen ablesbar ist (siehe Abbildung 4.7).

Ein Fünftel der deutschen Hochschulen hat im Studienjahr 2006/07 überhaupt keinen Dozenten mithilfe eines ERASMUS-Zuschusses in Ausland entsandt. Mit 42 Prozent ist der entsprechende Anteil an Kunst- und Musikhochschulen am höchsten. Es folgen kleine Fachhochschulen mit 26 Prozent und die kleineren Universitäten mit 19 Prozent. Auf der anderen Seite findet sich etwa ein Viertel der Hochschulen mit Quoten von mehr als 10 Prozent. Dass besonders hohe Anteile der entsprechenden Hochschulen ebenfalls unter den kleinen Fachhochschulen, den kleinen Universitäten und den Kunst- und Musikhochschulen zu finden sind (siehe Tabelle 4.4), zeigt die Polarität der Hochschulen in diesen drei Clustern. Eine stärkere Differenzierung nach Größe, aber auch nach öffentlichem bzw. privatem Status der Hochschulen würde möglicherweise zur Erhöhung der Trennschärfe beitragen.

**Abbildung 4.7**  
**Streuung der Quote der Outgoing ERASMUS-Dozenten im Studienjahr 2006/07 - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	5,1	0,0	30,0	9,2
Große Universitäten	5,8	2,1	25,3	5,0
Kleinere Universitäten	5,9	0,0	37,1	7,1
Große Fachhochschulen	6,5	0,5	34,6	6,1
Kleine Fachhochschulen	6,8	0,0	43,5	8,6
Kunst- und Musikhochschulen	6,5	0,0	32,1	7,4

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

**Tabelle 4.4****Quote der Outgoing ERASMUS-Dozenten 2006/07 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen					Gesamt	
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine Outgoing-Dozenten	7	0	19	0	26	42	21
0,1 - 5%	43	52	26	45	22	19	29
5,1 - 10%	21	39	24	39	24	25	27
10,1 - 15%	14	4	18	8	14	4	12
15,1% und mehr	14	4	13	8	14	10	12
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(38)	(92)	(48)	(277)

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

**4.3.2 Fachliche Schwerpunkte**

Etwa zwei Drittel der deutschen Erasmus-Dozenten 2006/07 lehrten in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften: 31,8 Prozent in den Sprach- und Kulturwissenschaften, 25,2 Prozent in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 6,9 Prozent in den Bereichen Kunst und Musik. Während Sprach- und Kulturwissenschaftler im Vergleich zur Gesamtheit der Lehrkräfte an deutschen Hochschulen deutlich überrepräsentiert sind, nehmen Mathematiker, Naturwissenschaftler und Humanmediziner vergleichsweise selten an ERASMUS-geförderten Lehraufenthalten im Ausland teil. Dozenten aus den Ingenieurwissenschaften sind dagegen, im Unterschied zu den ERASMUS-Studierenden, mit einem Anteil von 18,4 Prozent gut vertreten (siehe Tabelle 4.5).

**Tabelle 4.5****Fachliche Schwerpunkte von Lehrkräften an deutschen Hochschulen insgesamt und von deutschen ERASMUS-Dozenten 2006/07 (in Prozent)**

	Lehrkräfte insgesamt	Erasmus-Outgoings	Differenzprofil Erasmus-Outgoings
Sprach- und Kulturwissenschaften	15,1	31,8	16,7
Sport	0,6	1,1	0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	21,0	25,2	4,2
Mathematik, Naturwissenschaften	20,8	12,6	-8,2
Humanmedizin	12,8	1,6	-11,2
Veterinärmedizin	0,6	0,2	-0,4
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,4	2,2	-0,2
Ingenieurwissenschaften	19,3	18,4	-0,9
Kunst, Kunstwissenschaft	7,4	6,9	-0,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

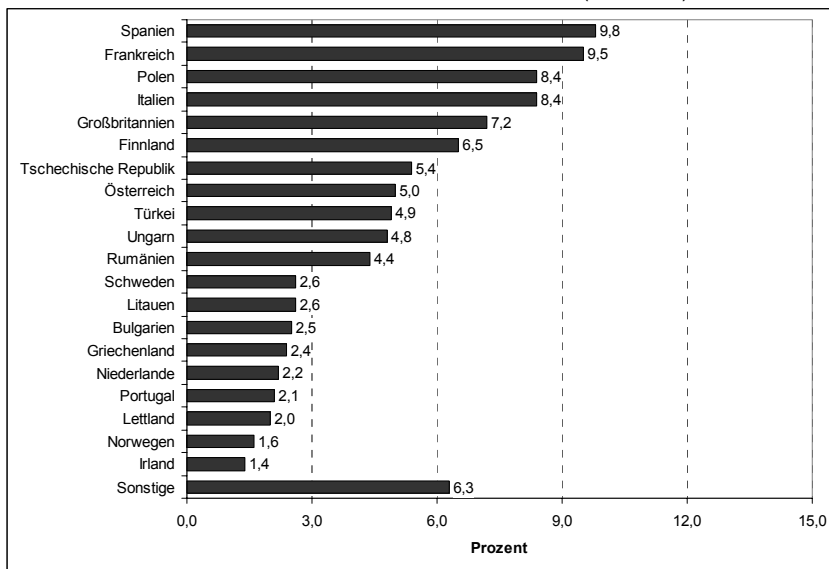
Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

### 4.3.3 Gastländer deutscher ERASMUS-Dozenten

Die Mehrheit der ERASMUS-geförderten Lehraufenthalte fand an westeuropäischen Gasthochschulen statt, d.h. in den ehemaligen EU-15 Mitgliedsstaaten und in den Ländern der Europäischen Freihandelszone (EFTA). Bemerkenswert ist allerdings, dass der Anteil der Lehraufenthalte in Mittel- und Osteuropa mit fast 38 Prozent viermal so hoch ist wie der Anteil der ERASMUS-Studienaufenthalte in dieser Region (9%).

**Abbildung 4.8**

**Deutsche ERASMUS-Dozenten 2006/07 – nach Gastländern (in Prozent)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

Die Verteilung der deutschen ERASMUS-Lehrkräfte auf die einzelnen Gastländer ist sehr viel ausgewogener als bei den Studierenden. Zwar liegen Spanien (9,8%) und Frankreich (9,5%) auch bei den Lehraufenthalten an der Spitze, die Quoten sind aber nur etwa halb so hoch wie bei den Studierenden. Weitere wichtige Gastländer deutscher Dozenten waren Polen (8,4%), Italien (8,4%) und Großbritannien (7,2%). Gemessen an der Größe des Landes bzw. des Hochschulsystems ist Finnland überraschend häufig besucht worden (7,2%). In Mittel- und Osteuropa waren neben Polen vor allem die Tschechische Republik, die Türkei, Ungarn und Rumänien häufige Gastländer deutscher ERASMUS-Dozenten (siehe Abbildung 4.8).

#### 4.3.4 Ausländische ERASMUS-Dozenten in Deutschland

Im Studienjahr 2006/07 haben insgesamt 2.906 ausländische ERASMUS-Dozenten an deutschen Hochschulen unterrichtet. Im Unterschied zur Studentenmobilität ist Deutschland bei der Dozentenmobilität damit ein Empfängerland, d.h. es kommen mehr ausländische Lehrkräfte im Rahmen von ERASMUS nach Deutschland, als deutsche Lehrkräfte ins Ausland gehen. Setzt man die 2.720 Outgoings ins Verhältnis zu den Incomings, so ergibt sich ein Indikator für die Austauschbilanz von 0,9. Während Fachhochschulen, Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen eine weitgehend ausgewogene Austauschbilanz haben (siehe Tabelle 4.6), ist die Situation an den Technischen Universitäten durch ein deutliches Übergewicht an ausländischen ERASMUS-Dozenten gekennzeichnet (Verhältniswert 0,7).

**Tabelle 4.6**

**ERASMUS-Dozenten gemessen an der Zahl der Professoren, Dozenten und Assistenten 2007 und Austauschbilanz (in Prozent und als Zahlenverhältnis)**

	Quote Outgoings	Quote Incomings	Austauschbilanz
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>5,9</b>	<b>6,3</b>	<b>0,9</b>
Technische Universitäten	5,1	7,8	0,7
Große Universitäten	5,8	6,4	0,9
Kleinere Universitäten	5,9	6,4	0,9
Große Fachhochschulen	6,5	6,2	1,0
Kleine Fachhochschulen	6,8	6,5	1,0
Kunst- und Musikhochschulen	6,5	5,8	1,1

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

Mehr als die Hälfte der ausländischen ERASMUS-Dozenten kamen 2006/07 aus den Ländern Mittel- und Osteuropas (52,6%). Besonders stark vertreten waren dabei: Polen (13,2%), die Tschechische Republik (9,4%) und die Türkei (8,8%). Bei den westeuropäischen Ländern liegt Spanien (9,5%) vor Großbritannien (6,8%), Italien (5,7%) und Frankreich (5,6%).

## 5 Auslandsstudium in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS

### 5.1 Einführung und Definition der Kennzahlen

Studentische Mobilität in Form eines "organisierten Auslandsstudiums" findet nicht nur mithilfe von ERASMUS statt, sondern auch in anderen, entweder von den Hochschulen selbst oder von hochschulexternen Organisationen verwalteten Programmen, z.B. in den Internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP), die vom DAAD gefördert werden. Im Rahmen der Online-Befragung sind die Hochschulen gebeten worden, sowohl die Gesamtzahl der Teilnehmer an solchen Programmen für das Studienjahr 2006/07 anzugeben, als auch deren Verteilung nach Fachgruppen und Gastregionen. Als Kennzahl für diesen Bereich kann somit die Quote der deutschen Programmstudierenden außerhalb von ERASMUS, gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester, berechnet werden. Darüber hinaus ist es möglich, Regional- und Fachprofile zu erstellen (siehe Übersicht 5.1).

#### Übersicht 5.1

##### Kennzahlen zur Mobilität von deutschen Programmstudierenden außerhalb von ERASMUS

Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Grunddaten</b>	Zahl der deutschen Programmstudierenden außerhalb von ERASMUS	Quote der deutschen Programmstudierenden außerhalb von ERASMUS gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester (in Prozent)
<b>Regional- und Fachprofil</b>	Gastregionen der Programmstudierenden	Verteilung der Programmstudierenden nach Gastregionen (in Prozent)
	Fachzugehörigkeit der Programmstudierenden	Verteilung der Programmstudierenden nach Fachgruppen (in Prozent)

Etwa 80 Prozent der Teilnehmer an der Befragung sahen sich in der Lage, die gewünschten Daten mehr oder weniger vollständig zu liefern. Bezogen auf die deutschen Hochschulen insgesamt stehen damit für etwa die Hälfte Zahlen über Programmstudierende zur Verfügung. Wegen der vergleichsweise geringen Beteiligung der kleinen Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen an der Umfrage betreffen die Informationslücken insbesondere diese beiden Hochschulcluster. Da nicht ausgeschlossen werden kann, dass an einem größeren Teil dieser Hochschulen keine studentische Mobilität in Austauschprogrammen stattfindet, ist in einer Modellrechnung überprüft worden, wie sich die Annahme der Null-Mobilität bei Hochschulen, die sich nicht an der Umfrage beteiligt oder keine Angaben zu Programmstudierenden gemacht haben, auf die Quoten auswirken würde.

Ein weiterer Punkt, der bei der Interpretation der Kennzahlen zu beachten ist, ergibt sich aus Abgrenzungsproblemen zwischen verschiedenen Mobilitätsformen, die nach Aussagen eini-

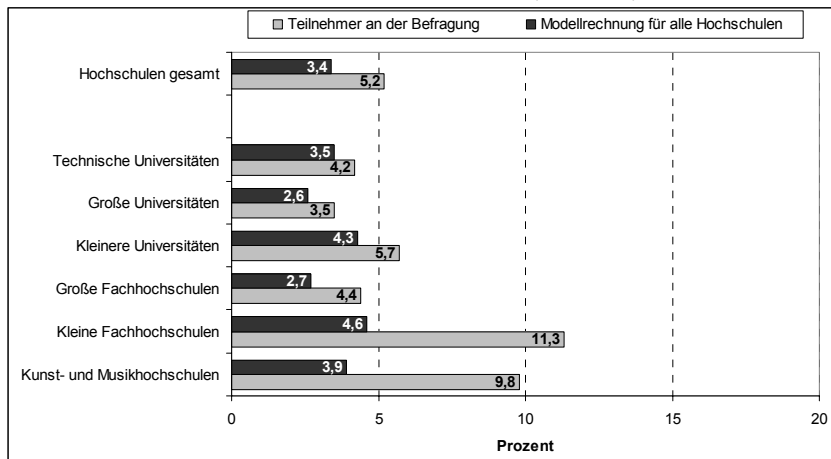
ger Hochschulen durch die Frageformulierung und ergänzende Hinweise im Fragebogen nicht eindeutig aufgelöst worden sind:

- *Dauer der Auslandsphase*: Da eine Spezifikation im Fragebogen fehlte, ist nicht auszuschließen, dass nicht nur Auslandsaufenthalte von substanzieller Dauer, z.B. ein Semester, sondern auch die Teilnehmer an mehrtägigen Besuchsreisen gezählt worden sind.
- *Zentral und dezentral organisierte Austauschprogramme*: Vor allem große Universitäten berichteten über Schwierigkeiten, bei dezentral organisierten Austauschprogrammen die Zahl der Programmstudierenden an den Fakultäten und Fachbereichen zu erheben.

## 5.2 Umfang der Beteiligung

Betrachtet man nur die Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung entsprechende Angaben gemacht haben, so lag der Anteil der Studierenden in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS, gemessen an der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsemester, im Studienjahr 2006/07 bei 5,2 Prozent. Die höchsten Quoten finden sich an kleinen Fachhochschulen (11,3%) und an Kunst- und Musikhochschulen (9,8%).

**Abbildung 5.1**  
**Studierende in Austauschprogramme außerhalb von ERASMUS gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester 2006/07 (in Prozent)**



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen und Statistisches Bundesamt

Wie bereits weiter oben ausgeführt, haben allerdings zahlreiche Hochschulen, die zu den beiden führenden Clustern gehören, die Frage nicht beantwortet oder sich überhaupt nicht an der Umfrage beteiligt. In einer Modellrechnung wurde daher ermittelt, wie sich die Annahme, dass die entsprechenden Hochschulen keine Austauschprogramme außerhalb von ERASMUS anbieten, auf die Kennzahl auswirken würde. Wie Abbildung 5.1 zeigt, fallen die

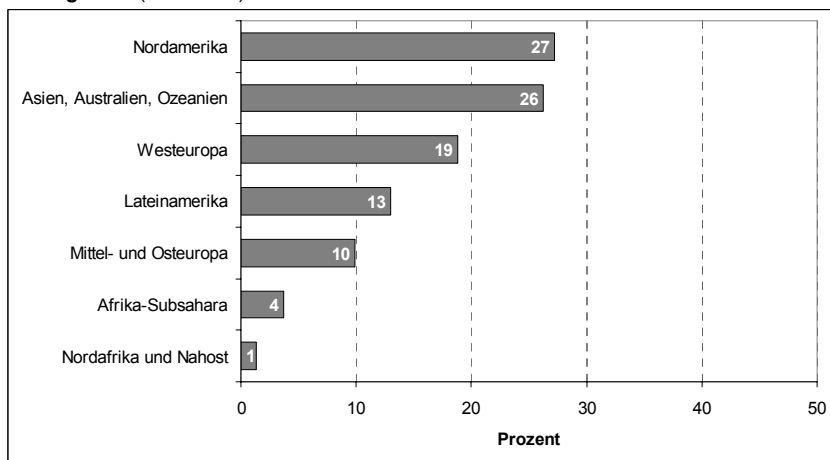


Quoten der beiden Hochschulcluster im Modell deutlich niedriger aus, und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Clustern werden teilweise nivelliert. Bemerkenswert ist allerdings, dass auch in der Modellrechnung die kleinen Fachhochschulen und die kleinen Universitäten die höchsten Quoten erreichen (4,6% und 4,3%).

### 5.3 Regionale und Fachliche Schwerpunkte

Mehr als zwei Drittel der Studierenden in Austauschprogrammen, die nicht durch ERASMUS gefördert worden sind, haben im Studienjahr 2006/07 ein Auslandsstudium jenseits der europäischen Grenzen absolviert. Besonders häufige Gastländer bzw. Gastregionen waren Nordamerika (27%) und der asiatische Raum (26%), hier vor allem Australien (10%) und China (7%). An lateinamerikanischen Partnerhochschulen studierten 13 Prozent der Programmstudierenden. Afrikanische Länder und der Nahe Osten waren als Zielregion kaum vertreten (siehe Abbildung 5.2).

**Abbildung 5.2**  
**Deutsche Studierende in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS – nach Gastregionen (in Prozent)**



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

Austauschprogramme, die nicht aus ERASMUS-Mitteln gefördert werden, finden sich insbesondere in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Fast die Hälfte der studentischen Teilnehmer zählt zu dieser Fachgruppe. Es folgen mit einem Anteil von etwa 20 Prozent die Sprach- und Kulturwissenschaften und mit 17 Prozent die Ingenieurwissenschaften. Im Vergleich zur Gesamtverteilung der Studierenden an deutschen Hochschulen sind Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Austauschprogrammen deutlich überrepräsentiert (45,4% im Vergleich zu 30,9% in der Grundgesamtheit). Vergleichsweise gering

ist dagegen der Anteil der Mathematiker und Naturwissenschaftler, die als Programmstudierende einen Studienabschnitt im Ausland absolvieren (siehe Tabelle 5.1).

**Tabelle 5.1**  
**Fachliche Schwerpunkte von deutschen Studierenden in Austauschprogrammen außerhalb von ERASMUS 2006/07** (in Prozent)

	Studierende insgesamt	Studierende in Austauschprogrammen	Differenzprofil
Sprach- und Kulturwissenschaften	21,2	19,7	-1,5
Sport	1,5	0,4	-1,1
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,9	45,4	14,5
Mathematik, Naturwissenschaften	18,1	9,2	-8,9
Humanmedizin	5,6	3,6	-2,0
Veterinärmedizin	0,4	0,3	-0,1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,0	1,8	-0,2
Ingenieurwissenschaften	16,3	17,1	0,8
Kunst, Kunstwissenschaft	4,0	2,5	-1,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen und Statistisches Bundesamt

**Tabelle 5.2**  
**Fachliche Schwerpunkte von deutschen Studierenden in Austauschprogrammen 2006/07** (in Prozent)

	Studierende insgesamt	Studierende in Austauschprogrammen (außerhalb ERASMUS)	Erasmus-Outgoings
Sprach- und Kulturwissenschaften	21,2	19,7	30,2
Sport	1,5	0,4	0,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	30,9	45,4	39,0
Mathematik, Naturwissenschaften	18,1	9,2	10,5
Humanmedizin	5,6	3,6	4,1
Veterinärmedizin	0,4	0,3	0,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,0	1,8	1,2
Ingenieurwissenschaften	16,3	17,1	10,0
Kunst, Kunstwissenschaft	4,0	2,5	4,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen und Statistisches Bundesamt

Im Vergleich zum Fachprofil von ERASMUS-Studierenden zählen Studierende in anderen Austauschprogrammen häufiger zu den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und zu den Ingenieurwissenschaften (siehe Tabelle 5.2). Der Anteil der Sprach- und Kulturwissenschaftler ist auf der anderen Seite deutlich geringer.

## 6 DAAD-Stipendiaten und DAAD-Fördergelder

### 6.1 Einführung und Definition der Kennzahlen

Als gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen verfolgt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) die Aufgabe, die akademischen Beziehungen mit dem Ausland und die Internationalisierung der Hochschulen zu fördern. Zu seinen wichtigsten Zielen gehört es<sup>22</sup>,

- ausländische Nachwuchseliten für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland zu gewinnen und möglichst lebenslang als Partner zu erhalten,
- den deutschen Forschungs- und Führungsnachwuchs an den besten Plätzen der Welt im Geiste von Toleranz und Weltoffenheit zu qualifizieren,
- die Internationalität und Attraktivität der deutschen Hochschulen zu fördern,
- der Germanistik und der deutschen Sprache, Literatur und Landeskunde an wichtigen ausländischen Hochschulen einen angemessenen Platz zu erhalten oder zu verschaffen,
- den Entwicklungsländern des Südens und den Reformstaaten im Osten beim Aufbau leistungsfähiger Hochschulstrukturen zu helfen.

Die Umsetzung dieser Ziele erfolgt im Rahmen von mehr als 250 Förderprogrammen, die ganz überwiegend aus Mitteln des Bundes finanziert werden. Neben seinen Aufgaben im nationalen Rahmen ist der DAAD auch als Nationale Agentur für die Verwaltung des hochschulbezogenen Teils des Programms Lebenslanges Lernen (LLP) der Europäischen Union zuständig. Insgesamt ist der DAAD durch die Vergabe von Fördermitteln, durch das Anstoßen von Initiativen und als Denkfabrik bzw. Ideenlieferant der zentrale Motor bei der Internationalisierung der deutschen Hochschulen.

In einem jährlichen Rechenschaftsbericht gibt der DAAD detailliert Auskunft über die Mittelverwendung für Stipendien sowie für Projekte und Programme.<sup>23</sup> Darüber hinaus veröffentlicht der DAAD für seine Mitglieder hochschulbezogene Auswertungen<sup>24</sup>, so genannte "Förderbilanzen". Die Förderbilanzen für das Jahr 2007 waren auch die Grundlage zur Berechnung von Kennzahlen zur Beteiligung der deutschen Hochschulen an den DAAD-Programmen (siehe Übersicht 5.1). Um eine Vergleichbarkeit der Zahlen zwischen Hochschulen unterschiedlicher Größe zu ermöglichen, sind die verschiedenen Förderangaben jeweils an der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester gewichtet worden. Je nachdem, ob es sich bei der Ausgangsgröße um eine Kopffzahl oder um einen Förderbetrag handelt, drückt die Kennzahl entweder einen Prozent- oder einen Mittelwert aus. Folgende Profildaten werden in Prozent gemessen:

- Quote der Individualstipendiaten insgesamt,

<sup>22</sup> DAAD-Jahresbericht 2007, S. 10.

<sup>23</sup> siehe bspw. den DAAD-Rechenschaftsbericht zum Jahresbericht 2007

<sup>24</sup> <http://www.daad.de/portrait/de/1.9.html>

- Quote der deutschen Individualstipendiaten und die
- Quote der ausländischen Individualstipendiaten.

Um durchschnittliche Eurobeträge pro Studierende im 5./6. Hochschulsemester handelt es sich bei folgenden Kennzahlen:

- Förderbetrag insgesamt,
- Förderbetrag für Individualförderung,
- Förderbetrag für Projekte und Programme,
- Förderbetrag für Projekte und Programme ohne EU-Mittel,
- Förderbetrag aus EU-Programmen, die vom DAAD verwaltet werden.

## Übersicht 6.1

### Kennzahlen zur Beteiligung der Hochschulen an den DAAD-Programmen

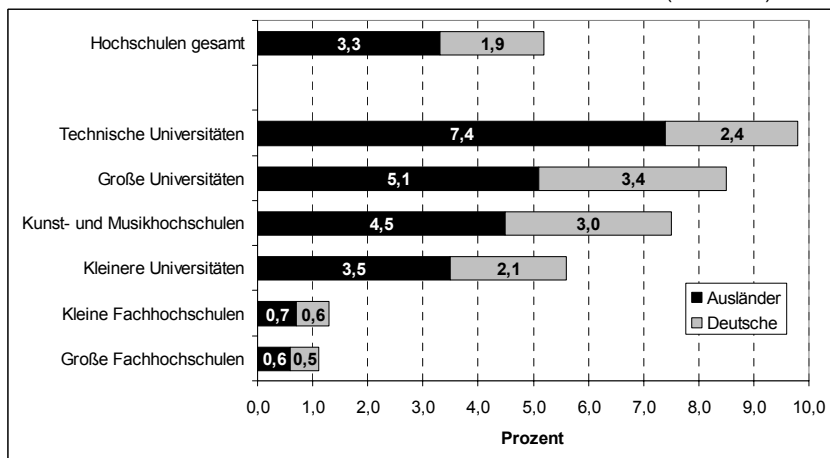
Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Individualstipendiaten</b>	Individualstipendiaten Gesamt	Quote der Individualstipendiaten gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester (in Prozent)
	Individualstipendiaten Deutsche	Quote der deutschen Individualstipendiaten gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester (in Prozent)
	Individualstipendiaten Ausländer	Quote der ausländischen Individualstipendiaten gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester (in Prozent)
<b>Förderbeträge</b>	Gesamtförderbetrag	Förderbetrag insgesamt pro Studierende im 5./6. Hochschulsemester (Mittelwert in Euro)
	Individualförderung	Förderbetrag für Individualförderung pro Studierende im 5./6. Hochschulsemester (Mittelwert in Euro)
	Projekte und Programme ohne EU-Mittel	Förderbetrag für Projekte und Programme ohne EU-Mittel pro Studierende im 5./6. Hochschulsemester (Mittelwert in Euro)
	Förderung aus EU-Mitteln	Förderbetrag aus EU-Mitteln pro Studierende im 5./6. Hochschulsemester (Mittelwert in Euro)

## 6.2 DAAD-Individualstipendiaten

Mithilfe der Individualstipendienprogramme des DAAD sollen ausländische und deutsche Nachwuchseliten und künftige Führungspersönlichkeiten in Wissenschaft, Kultur, Politik und Medien als Partner und Freunde für Deutschland gewonnen bzw. im Geiste internationaler und interkultureller Erfahrungen weltoffen qualifiziert werden. Zielgruppen sind Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler, die von unabhängigen wissenschaftlichen Kommissionen ausschließlich nach Leistungskriterien ausgewählt werden. Gemessen an der Zahl der Stu-

dierenden im 5. und 6. Hochschulsesemester lag der Anteil der ausländischen und deutschen DAAD-Individualstipendiaten im Jahr 2007 bei 5,2 Prozent, wobei der Anteil der ausländischen Stipendiaten mit 3,3 Prozent fast doppelt so hoch war wie der Anteil der Deutschen (1,9%). Insgesamt ist der geringe Prozentsatz ein Beleg dafür, dass DAAD-Stipendien nur einer kleinen Elite von Nachwuchswissenschaftlern zur Verfügung stehen.

**Abbildung 6.1**  
**Quote der DAAD-Individualstipendiaten 2007 gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**



Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

Die Quote der DAAD-Individualstipendiaten unterscheidet sich deutlich nach Art der Hochschule. Mit einem Anteil von 9,8 Prozent (7,4% ausländische und 2,4% deutsche Stipendiaten) liegen die Technischen Universitäten vorn, gefolgt von großen Universitäten mit einer Quote von 8,5 Prozent (5,1% Ausländer und 3,4% Deutsche) und Kunst- und Musikhochschulen mit 7,5 Prozent (4,5% Ausländer und 3,0% Deutsche). Fachhochschulen spielen mit einer Quote von nur knapp über einem Prozent der Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester in den Individualstipendienprogrammen des DAAD praktisch keine Rolle (siehe Abbildung 6.1). Einer der Gründe für die geringe Beteiligung von Fachhochschulen liegt darin, dass einige der DAAD-Programme nur Doktoranden offen stehen.

Wie Tabelle 6.1 zeigt, haben zwei Drittel der Fachhochschulen im Jahr 2007 entweder überhaupt nicht an den DAAD-Individualstipendienprogrammen partizipiert oder nur in einem sehr geringen Umfang (Quote maximal 1%). Bei den Kunst- und Musikhochschulen gibt es ebenfalls einen relativ großen Teil, der keine entsprechenden Mittel erhalten hat. Im Unterschied zu den Fachhochschulen finden sich auf der anderen Seite aber auch zahlreiche Kunst- und Musikhochschulen, die bei den DAAD-Individualstipendiaten auf eine Quote von mehr als 5 Prozent kommen (46%). Eine Größenordnung, die auch von fast allen Technischen Universitäten (93%) und großen Universitäten (84%) erreicht worden ist.

**Tabelle 6.1****Quote der DAAD-Individualstipendiaten 2007 gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen						Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine Individualstipendiaten	0	0	19	3	42	42	26
0,1 - 1%	0	4	11	74	31	2	24
1,1 - 5%	7	22	26	24	22	10	20
5,1 - 10%	43	39	32	0	4	17	17
10,1% und mehr	50	35	11	0	1	29	13
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(38)	(93)	(48)	(278)

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

### 6.3 DAAD-Förderbeträge

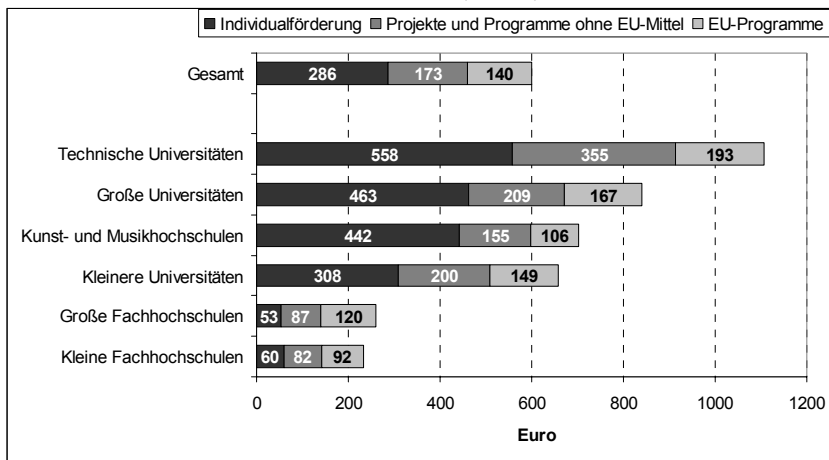
Neben der Vergabe von Individualstipendien an Nachwuchswissenschaftler unterstützt der DAAD die Internationalisierung der deutschen Hochschulen und fördert in zahlreichen Programmen und Projekten die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen. Als nationale Agentur für das EU-Programm "Lebenslanges Lernen" verwaltet der DAAD die Mittel für Aktionen, die den Hochschulbereich betreffen, z.B. ERASMUS.

In 2007 hat der DAAD durchschnittlich 599 Euro pro Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester verausgabt. Aufgeschlüsselt nach dem Hauptförderzweck bzw. nach Finanzierungsquellen, entfallen davon 286 Euro auf Individualstipendien, 173 Euro auf Projekte und Programme aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen und 140 Euro auf EU-Programme.

Wie Abbildung 6.2 zeigt, erhielten Technische Universitäten nicht nur den höchsten Gesamtbetrag pro Studierenden, sondern lagen auch bei den verschiedenen Mittelkategorien auf dem ersten Platz. Jeweils den zweiten Platz belegten die großen Universitäten mit mehr als 20.000 Studierenden. Schlusslichter waren große und kleine Fachhochschulen, die mit Gesamtförderbeträgen von 260 bzw. 233 Euro pro Studierenden im 5./6. Hochschulsesemester nur etwa ein Viertel des Betrages der Technischen Universitäten und weniger als die Hälfte der kleineren Universitäten oder der Kunst- und Musikhochschulen erhielten.

**Abbildung 6.2**

**DAAD-Förderbeträge gemessen an der Zahl der Studierenden im 5./6. Hochschulsemester – nach Art und Größe der Hochschulen (in Euro)**



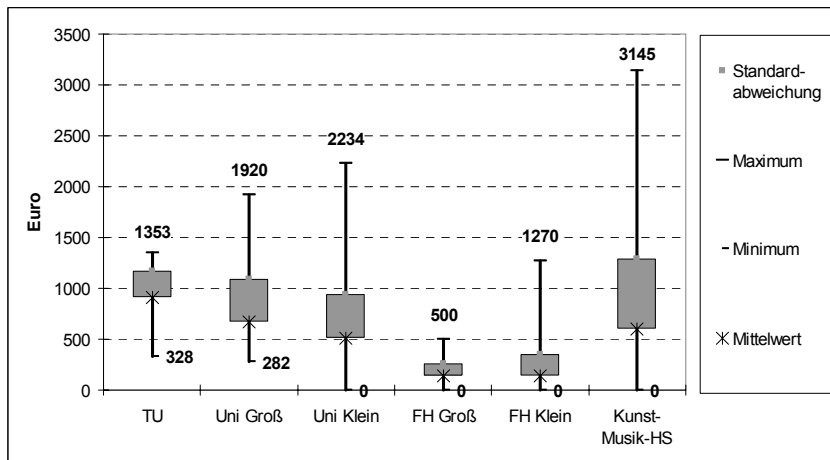
Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst und Statistisches Bundesamt

Betrachtet man die Zuwendungen des DAAD für Individualstipendien und für Projekte und Programme aus nationalen Mitteln innerhalb der einzelnen Hochschulcluster, so werden erhebliche Unterschiede sichtbar (siehe Abbildung 6.3). Die größte Spannweite findet sich im Cluster der Kunst- und Musikhochschulen mit einem Höchstbetrag von 3.145 Euro pro Studierenden im 5. und 6. Hochschulsemester auf der einen Seite und dem Fehlen jedweder Förderung auf der anderen Seite. Mit Ausnahme der größeren Fachhochschulen, wo die gewichtete Maximalförderung nur 500 Euro beträgt, liegen die Spannweiten in allen Hochschulclustern bei mindestens 1.000 Euro.

Auch wenn die großen Spannweiten auf einzelne Extremfälle zurückzuführen sind, belegen die relativ hohen Standardabweichungen vom Mittelwert, dass die Hochschulen in den einzelnen Clustern in ganz unterschiedlichen Größenordnungen an den DAAD-Programmen partizipieren. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Kunst- und Musikhochschulen, von denen die eine Hälfte überhaupt keine oder nur eine sehr geringe Förderung erhält, die andere Hälfte dagegen Beträge von mehr als 500 Euro pro Studierenden im 5./6. Hochschulsemester (siehe Tabelle 6.2). Innerhalb der anderen Hochschulcluster ist die Förderung durch den DAAD nicht so sehr von Extremen gekennzeichnet, sondern konzentriert sich jeweils auf bestimmte Größenklassen. So haben fast alle Technischen Universitäten und zwei Drittel der großen Universitäten in 2007 über 500 Euro pro Studierenden im 5./6. Hochschulsemester erhalten. Von den kleineren Universitäten fallen 40 Prozent in diese Größenklasse, während der entsprechende Anteil der Fachhochschulen gegen Null geht.

**Abbildung 6.3**

**Streuung der DAAD-Förderbeträge für Individualstipendien und Projekte und Programme (ohne EU-Mittel) 2007 pro Studierendem im 5./6. Hochschulsemester - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	913	328	1353	254
Große Universitäten	672	282	1920	421
Kleinere Universitäten	508	0	2234	433
Große Fachhochschulen	140	0	500	116
Kleine Fachhochschulen	142	0	1270	210
Kunst- und Musikhochschulen	597	0	3145	691

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst

**Tabelle 6.2**

**DAAD-Förderbeträge für Individualstipendien und Projekte und Programme (ohne EU-Mittel) 2007 pro Studierendem im 5./6. Hochschulsemester - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen					Gesamt	
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine DAAD-Förderung	0	0	19	3	28	40	21
Bis 100€	0	0	11	42	32	2	19
101 - 250€	0	0	8	42	26	6	17
251 - 500€	7	36	21	13	9	8	14
501€ - 1000	50	41	32	0	3	25	18
1001€ und mehr	43	23	8	0	2	19	10
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(22)	(62)	(38)	(93)	(48)	(277)

Quelle: Deutscher Akademischer Austauschdienst



## 7 International ausgerichtete Studiengänge

### 7.1 Definition der Kennzahlen

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Internationalität an den Hochschulen primär gekennzeichnet durch die, zumeist individuelle, Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern. Erst mit der Etablierung der europäischen Bildungsprogramme, insbesondere ERASMUS und TEMPUS, und der damit einhergehenden Intensivierung und Formalisierung der Zusammenarbeit der Hochschulen in Europa, rückten Fragen der Institutionalisierung von internationalen Aktivitäten verstärkt in das Zentrum hochschulpolitischer Überlegungen. Forciert wurde diese Entwicklung durch die zunehmende Globalisierung, die auch vor den Hochschulen nicht Halt machte, indem neue Anforderungen an die Qualifikationsprofile der Absolventen gestellt wurden. Mit der Einführung von Studiengängen mit internationaler Ausrichtung setzten zahlreiche Hochschulen auf ein Instrument, das sowohl geeignet war, die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen zu konsolidieren, als auch der Ausbildung der eigenen Studierenden eine internationale Komponente hinzuzufügen und die Attraktivität der Hochschule für ausländische Studierende zu steigern. In der Entwicklung internationaler Curricula wird von Hochschulforschern häufig auch das dritte Element oder ein dritter qualitativer Sprung gesehen, der auf die Zunahme der Mobilität von Studierenden und Dozenten und den Ausbau der Infrastruktur zur Unterstützung des Internationalen folgt<sup>25</sup>.

Um der Bedeutung der Internationalen Studiengänge im Internationalitätsprofil der Hochschulen gerecht zu werden, sind im Rahmen des Profildatenprojekts sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte erfasst worden (siehe Übersicht 7.1). Als Informationsquelle diente zunächst der Hochschulkompass der HRK, in dem nicht nur sämtliche Studiengänge der deutschen Hochschulen registriert sind, sondern auch Studiengänge mit internationaler Ausrichtung als solche gekennzeichnet werden können. Auf dieser Basis ist die Quote der Internationalen Studiengänge berechnet worden. Die Kennzeichnung eines Studienganges als international liegt im Ermessen der einzelnen Hochschulen. Kriterien, die zu erfüllen sind, oder eine Definition werden von der HRK nicht vorgegeben. Daraus resultiert, dass die Validität der Kennzahlen nur eingeschränkt gegeben ist.

Im Rahmen der Online-Befragung wurden die Hochschulen dann um detaillierte Informationen zur Zahl der Studierenden und zu den internationalen Merkmalen der Studienangebote gebeten. Mit Blick auf die Qualität und Vollständigkeit der Daten ist dabei anzumerken, dass es zwei Arten von Ausfällen gibt, die die Validität der Ergebnisse beeinträchtigen können:

- a) Hochschulen, die sich überhaupt nicht an der Umfrage beteiligt haben und
- b) Hochschulen, die nur für einen Teil ihrer Internationalen Studiengänge die gewünschten Informationen bereitstellen konnten.

---

<sup>25</sup> Teichler 2007, S. 37 und Wende 1998

Um die Ausfälle bei quantitativen Kennzahlen zu kompensieren und die Datenqualität der folgenden Analysen zu verbessern, ist bei Hochschulen, die für ihre Internationalen Studiengänge keine Angaben zur Zahl der Studierenden gemacht haben, ein Schätzwert aus den Angaben von Hochschulen gleicher Art und Größe berechnet worden.

### Übersicht 7.1 Kennzahlen zu Internationalen Studiengängen

<b>Merkmalsgruppe</b>	<b>Merkmal</b>	<b>Kennzahl</b>
<b>Grunddaten</b>	Zahl der Internationalen Studiengänge	Quote der Internationalen Studiengänge gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge (in Prozent)
	Zahl der Studierenden in Internationalen Studiengängen	Quote der Studierenden, die in Internationalen Studiengängen eingeschrieben sind, gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden (in Prozent)
	Zahl der Bildungsausländer in Internationalen Studiengängen	Quote der Bildungsausländer, die in Internationalen Studiengängen eingeschrieben sind, gemessen an der Gesamtzahl der Bildungsausländer (in Prozent)
<b>Curriculare Merkmale</b>	Gemeinsames Curriculum mit einer ausländischen Partnerhochschule	Quote der Internationalen Studiengänge mit einem gemeinsamen Curriculum (in Prozent)
	Möglichkeit zum Erwerb eines Doppelabschlusses / gemeinsamen Abschlusses mit einer ausländischen Partnerhochschule	Quote der Internationalen Studiengänge mit der Möglichkeit zum Erwerb eines Doppelabschlusses/Gemeinsamen Abschlusses (in Prozent)
	Obligatorische Auslandsphase	Quote der Internationalen Studiengänge mit obligatorischer Auslandsphase (in Prozent)
	Abhaltung der Lehrveranstaltungen ganz oder teilweise in englischer Sprache (auslandsorientierte Studiengänge)	Quote der Internationalen Studiengänge, in denen Lehrveranstaltungen ganz oder teilweise in Englisch stattfinden (in Prozent)

## 7.2 Quantitative Bedeutung Internationaler Studiengänge

Insgesamt weist der HRK-Hochschulkompass für das Wintersemester 2007/08 fast 11.000 Studiengänge aus, von denen etwa jeder achte als „international“ markiert worden ist. Entsprechende Angebote finden sich an zwei Dritteln der untersuchten deutschen Hochschulen. An jeder vierten Hochschule hat nach Auskunft des HRK-Hochschulkompass bis zu einem Zehntel der Studiengänge ein internationales Profil. Höhere Quoten von 11 bis 25 Prozent finden sich bei einem weiteren Viertel und Quoten von 26 Prozent und mehr an jeder fünften Hochschule. Wie Tabelle 7.1 zeigt, gibt es an allen Technischen Universitäten und großen Universitäten und an fast allen kleineren Universitäten und großen Fachhochschulen Internationale Studiengänge, während Kunst- und Musikhochschulen nur selten über ein entspre-

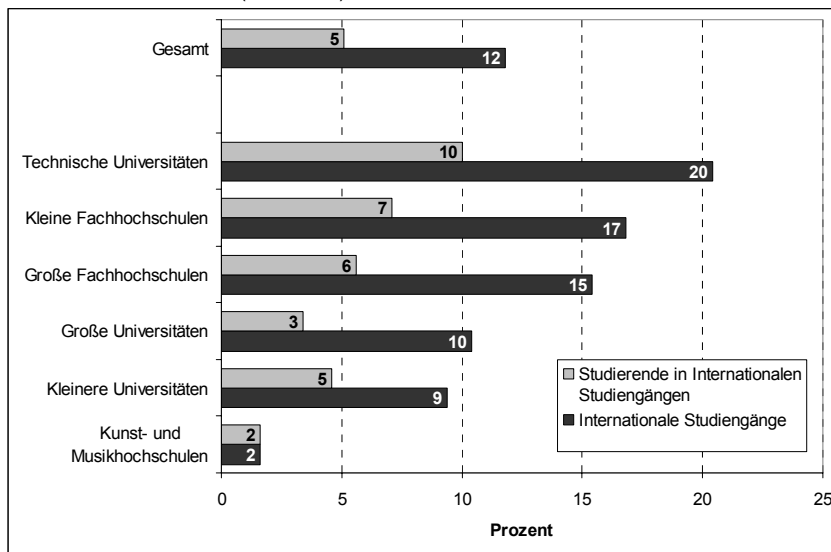
chendes Angebot verfügen (15%) bzw. keine entsprechenden Eintragungen im HRK-Hochschulkompass vorgenommen haben.

**Tabelle 7.1**  
**Quote der Internationalen Studiengänge - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent und Mittelwert)**

	Art und Größe der Hochschulen						Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine Internationalen Studiengänge	0	0	16	11	34	85	31
Bis 10%	21	52	40	39	14	10	26
11 - 25%	36	39	19	32	30	2	24
26% - 100%	43	9	24	18	22	2	18
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(38)	(93)	(48)	(278)
Mittelwert	20,4	10,4	9,4	15,4	16,8	1,6	11,8

Quelle: HRK-Hochschulkompass

**Abbildung 7.1**  
**Quote der Studiengänge mit internationaler Ausrichtung 2008 und Quote der Studierenden, die in den Internationalen Studiengängen eingeschrieben sind – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen und HRK-Hochschulkompass

Technische Universitäten haben mit durchschnittlich 20,4 Prozent die höchste Quote an internationalisierten Studiengängen. Es folgen Fachhochschulen mit durchschnittlich 16 Prozent und Universitäten mit 10 Prozent. Bei der Bewertung dieser Zahlen ist allerdings zu beachten, dass Fachhochschulen, im Vergleich zu Universitäten, in der Regel deutlich weniger Studiengänge anbieten, sodass jeder einzelne Studiengang bei der Berechnung der Quoten ein hohes Gewicht erhält.

Den Angaben der befragten Hochschulen zufolge waren im Studienjahr 2007 etwa fünf Prozent der Studierenden in Internationalen Studiengängen eingeschrieben. Da die Quote der Internationalen Studiengänge mehr als doppelt so hoch ist wie die der Studierenden, die in diesen Programmen eingeschrieben sind (siehe Abbildung 7.1), liegt die Vermutung nahe, dass es sich vielfach um "Orchideen" handelt, mit denen sich die Hochschulen schmücken, die aber nur in geringem Umfang zur Lehrleistung beitragen. Studierende an Technischen Universitäten (10%) und an Fachhochschulen (7% an kleinen Fachhochschulen und 6% an großen Fachhochschulen) belegen am häufigsten Internationale Studiengänge, während der entsprechende Anteil an Universitäten und an Kunst- und Musikhochschulen am niedrigsten ist.

### **7.3 Merkmale Internationaler Studiengänge**

Im Rahmen der Online-Befragung sind die Hochschulen auch um Auskunft zu bestimmten Merkmalen ihrer Internationalen Studiengänge gebeten worden. Mithilfe der standardisierten Abfragen sollte ermittelt werden, wie häufig die Hochschulen ihre Studiengänge in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen entwickelt haben bzw. anbieten, wie viele Curricula eine obligatorische Auslandsstudienphase beinhalten und ob für ausländische Studierende die Möglichkeit besteht, Lehrveranstaltungen in englischer Sprache oder in einer anderen Fremdsprache zu besuchen.

Den Angaben der Teilnehmer an der Umfrage zufolge sind an zwei Fünfteln der Internationalen Studiengänge ausländische Partnerhochschulen beteiligt: 27,8 Prozent haben ein gemeinsames Curriculum und 35,7 Prozent verleihen bei erfolgreichem Abschluss einen Doppel- oder einen Gemeinschaftsabschluss (Mehrfachnennungen waren möglich).

Etwas weniger als die Hälfte der Internationalen Studiengänge beinhaltet eine obligatorischen Auslandsphase (44,4%). Entsprechende Studienangebote richten sich vor allem an einheimische Studierende und zielen auf die Vermittlung internationaler Erfahrungen und Kompetenzen. Obligatorische Auslandsstudienphasen können sowohl Bestandteil eines Studiengangs sein, der nur von der deutschen Hochschule angeboten wird, als auch ein Element eines bi- oder multinationalen Studienangebotes, an dem Hochschulen aus zwei oder mehr Ländern beteiligt sind.

Bei zwei Dritteln der Internationalen Studiengänge wird zumindest ein Teil des Unterrichts in einer Fremdsprache angeboten. Es handelt sich hierbei zum einen um bi-nationale Studien-

gänge wie z.B. die Deutsch-Französische Hochschule (DFH), wobei aus den Beschreibungen der Hochschulen im Rahmen der Umfrage nicht immer klar hervorging, ob der fremdsprachige Unterricht an der deutschen oder an der ausländischen Partnerhochschule stattfindet. Der überwiegende Teil der fremdsprachigen Studiengänge bietet allerdings Lehrveranstaltungen in englischer Sprache an und richtet sich damit vor allem an ausländische Studierende, die über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und denen mithilfe der englischsprachigen Studiengänge eine Brücke zum Studium in Deutschland gebaut werden soll.

**Tabelle 7.2**  
**Besondere Merkmale Internationaler Studiengänge – nach Art und Größe der Hochschulen** (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Quote Joint Curricula Studiengänge	Quote Joint/Double Degree Studiengänge	Quote Studiengänge mit obligatorischer Auslandsphase	Quote fremdsprachige Studiengänge	Quote englischsprachige Studiengänge
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>27,8</b>	<b>35,7</b>	<b>44,4</b>	<b>67,2</b>	<b>52,4</b>
Technische Universitäten	21,8	48,2	22,9	72,9	55,3
Große Universitäten	32,3	28,3	42,3	71,0	57,0
Kleinere Universitäten	22,7	28,1	48,1	73,9	59,7
Große Fachhochschulen	28,0	48,2	54,8	56,5	40,5
Kleine Fachhochschulen	38,2	37,5	54,4	53,7	40,4
Kunst- und Musikhochschulen	11,1	11,1	44,4	22,2	22,2

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

Wie Tabelle 7.2 zeigt, sind Internationale Studiengänge an Technischen Universitäten und Fachhochschulen vergleichsweise häufig so konzipiert, dass sie gemeinsam mit ausländischen Partnerhochschulen angeboten werden und den Studierenden den Erwerb eines Doppelabschlusses ermöglichen. An Fachhochschulen dienen Internationale Studiengänge vergleichsweise häufig der Qualifizierung der eigenen Studierenden, wie die überdurchschnittliche Quote von Curricula mit obligatorischen Auslandsphasen belegt. Auslandsorientierte Studiengänge, in denen die Lehrveranstaltungen ganz oder teilweise in Englisch oder in einer anderen Fremdsprache gehalten werden, sind dagegen vor allem Markenzeichen von Technischen Hochschulen und von Universitäten.

## 8 Studienangebote im Ausland

### 8.1 Definition der Kennzahlen

Die Schaffung von Studien- und Qualifikationsangeboten im Ausland gewinnt seit Anfang der neunziger Jahre zunehmend an Bedeutung. Insbesondere die angelsächsischen Länder - England, Australien und die USA - haben auf veränderte Nachfragekonstellationen und Randbedingungen in den „traditionellen“ Zielländern mit einer differenzierten Angebotsstrategie reagiert und die Anwerbung ausländischer Studierender – also den „Import von Studierenden“ – um Bildungsangebote vor Ort ergänzt<sup>26</sup>. Deutsche Hochschulen waren vor dem Jahr 2000 auch schon mit eigenen Studiengängen an ausgewählten Hochschulen vorwiegend in Ost- und Südosteuropa sowie in Asien vertreten. Im Unterschied zu den angelsächsischen Aktivitäten waren diese Initiativen aber weniger von Markt- oder Wettbewerbsgedanken als vielmehr von politischen und hochschulpolitischen Erwägungen geleitet. Mit dem im Jahr 2001 aufgelegten Programm „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ unterstützte der DAAD im Rahmen seiner Bemühungen um eine Verbesserung des auslandsorientierten deutschen Hochschulmarketings erstmals auch die deutschen Hochschulen dabei, eine akademische Ausbildung nach deutschem Muster im Ausland aufzubauen.

Im Zusammenhang mit der Online-Befragung zu Profildaten der Internationalität sind die Hochschulen gebeten worden, für jedes ihrer Studienangebote im Ausland einen speziellen Fragebogen zu folgenden Themenbereichen auszufüllen:

- Art und organisatorische Anbindung des Studienangebots,
- Zielland,
- Sprache, in der die Lehrveranstaltungen gehalten werden und
- Zahl der deutschen Professoren und Lehrkräfte, die im Studienjahr 2006/07 die Lehrleistung erbracht haben.

Insgesamt berichteten 37 deutsche Hochschulen über 69 Studienangebote im Ausland. Es ist offensichtlich, dass diese Art der internationalen Aktivität bisher noch einen eher exklusiven Status hat und sich daher zwar zur Beschreibung des Profils einzelner Hochschulen eignet, aber (noch) nicht zur Berechnung von Kennzahlen oder Benchmarks für die deutschen Hochschulen insgesamt oder für einzelne Hochschulcluster.

---

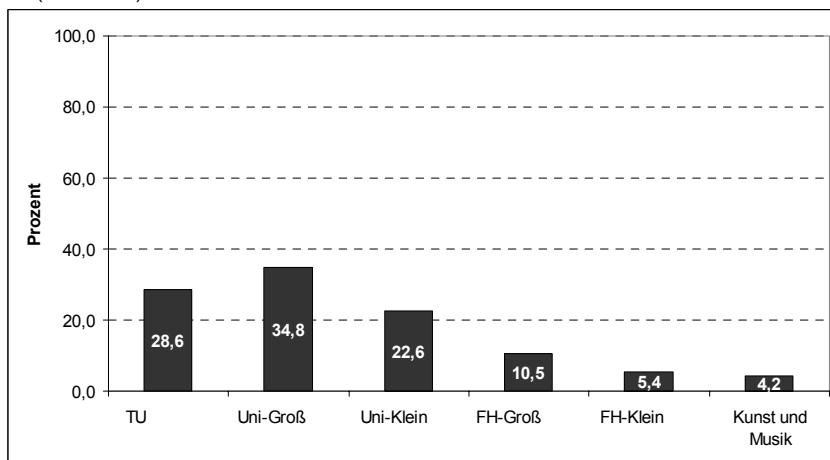
<sup>26</sup> Schreiterer/Witte 2001.

## 8.2 Merkmale deutscher Studienangebote im Ausland

Etwa jede achte Hochschule hat im Rahmen der Befragung den Abschnitt zu Studienangeboten im Ausland ausgefüllt. Große Universitäten sind vergleichsweise häufig in entsprechende Aktivitäten involviert (34,8%). Es folgen Technische Universitäten (28,6%) und kleine Universitäten (22,6%). Von den deutschen Fachhochschulen und den Kunst- und Musikhochschulen ist dagegen nur ein kleiner Teil als Exporteur von Studienmöglichkeiten aktiv (siehe Abbildung 8.1).

Etwa die Hälfte der Studienangebote im Ausland sind in europäischen Ländern angesiedelt: 10 Prozent in den Staaten der ehemaligen EU-15 und der EFTA; 13 Prozent in Ländern, die im Zuge der Osterweiterung in die EU aufgenommen worden sind; 13 Prozent in der Russischen Föderation und 12 Prozent in anderen europäischen Ländern. Asien ist mit einem Anteil von 25 Prozent nach Europa die zweitwichtigste Zielregion für Studien- und Qualifikationsangebote der deutschen Hochschulen, gefolgt von Nordafrika und Nahost (13%) und Lateinamerika (9%).

**Abbildung 8.1**  
**Hochschulen mit Studienangeboten im Ausland – nach Art und Größe der Hochschulen** (in Prozent)



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

Zur Durchführung der Studienangebote werden ganz überwiegend die Ressourcen und Einrichtungen einer im Zielland bereits etablierten Hochschule genutzt. Allerdings wurde in einigen Fällen auch über einen eigenen Auslandscampus berichtet, der finanziell und personell von Deutschland aus getragen wird.

Bei etwa drei Vierteln der Angebote handelt es sich um komplette Studiengänge (71%), die mit einem Bachelor, Master oder sogar der Promotion abgeschlossen werden können. Das

verbleibende Viertel sind Ausbildungsmodule zur Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet.

Der Unterricht findet nur selten ausschließlich in der Landessprache statt (10%). Bei der Hälfte der Studienangebote im Ausland wird Englisch entweder in Kombination mit anderen Sprachen (16%) oder ausschließlich eingesetzt (35%). Deutsch kommt als Unterrichtssprache ebenfalls relativ häufig zur Anwendung (39% der Studienangebote).

Deutsche Professoren und Lehrkräfte übernehmen in der Regel nur einen Teil der Lehrveranstaltungen im Ausland (74%) und nicht das gesamte Lehrprogramm (13%). Während ihrer Anwesenheit vor Ort sind Vertreter der deutschen Hochschulen auch an der Abnahme von Examen und Prüfungen beteiligt (66%). Nur bei etwa einem Viertel der Studienangebote werden Lehrveranstaltungen und Examina ausschließlich vom Personal der ausländischen Partnerhochschule durchgeführt. Aufgabe der deutschen Hochschule ist es in diesen Fällen, die Gleichwertigkeit des ausländischen Studienprogramms mit den eigenen Studienangeboten zu attestieren.



## 9 Internationale Vernetzung

### 9.1 Definition der Kennzahlen

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland ist von großer Bedeutung für eine erfolgreiche, an internationalen Leistungsstandards orientierte Entwicklung von Forschung und Lehre. Die meisten deutschen Hochschulen unterhalten daher ein dichtes Netz an Kooperationen mit Partnern in Europa und darüber hinaus. Einen Versuch, die internationale Zusammenarbeit auf Fachbereichs- und auf Hochschulebene systematisch zu erfassen, hat die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) mit dem Aufbau der Rubrik "Internationale Kooperationen" in ihrem HRK-Hochschulkompass unternommen. Zum Zeitpunkt der Durchführung des Profildatenprojekts enthielt der HRK-Hochschulkompass Angaben zu fast 20.000 internationalen Kooperationen, die von 275 deutschen Hochschulen mit ca. 4000 Hochschulen in 141 Staaten vereinbart worden sind. Bei etwa der Hälfte der Einträge handelt es sich um Partnerschaftsabkommen im Rahmen des ERASMUS-Programms. Die Bedeutung dieses Programms für die Hochschulzusammenarbeit in Europa wird durch diesen Befund noch einmal nachdrücklich bestätigt.

#### Übersicht 9.1 Kennzahlen zu Internationalen Kooperationen

Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Grunddaten</b>	Zahl der Internationalen Kooperationen	Durchschnittliche Zahl an Internationalen Kooperationen pro Professor (Mittelwert)
<b>Gegenstandsbereiche der Zusammenarbeit</b>	Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
	Austausch von Personen	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
	Vereinbarungen über Stipendien	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
	Zusammenarbeit Studium/Lehre	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
	Zusammenarbeit Forschung	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
	Zusammenarbeit Verwaltung/Infrastruktur/Institutionelle Entwicklung	Quote der Kooperationen in diesem Bereich (in Prozent)
<b>Regionalprofil</b>	Partnerregionen	Verteilung der Partnerschaften nach Zielregionen (in Prozent)

Um die internationale Vernetzung der deutschen Hochschulen zu vermessen und zu beschreiben, sind die Angaben der Hochschulen im HRK-Hochschulkompass für statistische

Zwecke aufbereitet und ausgewertet worden<sup>27</sup>. Die Zusammenarbeit der Hochschulen im Rahmen von ERASMUS wurde dabei nicht berücksichtigt, da diese bereits an anderer Stelle (siehe Kapitel 4) und auf der Basis einer anderen Datenquelle dargestellt worden ist.

Zur Erfassung der Quantität der internationalen Zusammenarbeit der Hochschulen wurde zunächst eine Kennzahl berechnet, die Auskunft darüber gibt, wie viele Kooperationen im Durchschnitt auf einen Professor entfallen. Darüber hinaus wurden die ca. 50 Aktivitätsfelder, die im HRK-Hochschulkompass zur inhaltlichen Beschreibung der Partnerschaften angegeben werden können, in sechs Gegenstandsbereiche zusammengefasst:

- Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen,
- Austausch von Personen,
- Vereinbarungen über Stipendien,
- Zusammenarbeit Studium/Lehre,
- Zusammenarbeit Forschung,
- Zusammenarbeit Verwaltung/Infrastruktur/Institutionelle Entwicklung.

Mithilfe der themenbezogenen Kennzahlen lassen sich Aussagen zu den Schwerpunkten der Internationalen Zusammenarbeit machen. Bei der Interpretation der Zahlen ist zu beachten, dass die einzelne Partnerschaft auch mehrere Gegenstandsbereiche umfassen kann, z.B. Studium/Lehre und Forschung.

## 9.2 Umfang der internationalen Vernetzung

Ohne Berücksichtigung der ERASMUS-Partnerschaftsabkommen enthielt der HRK-Hochschulkompass Mitte 2008 etwa 9.700 Internationale Kooperationen, an denen 271 deutsche Hochschulen beteiligt waren. Gemessen an der Zahl der Professoren bedeutet dies, dass im Durchschnitt auf jeden vierten Professor eine Kooperationsvereinbarung kommt (Verhältnis Kooperationen zu Professoren = 0,26). Bei einem Vergleich nach Art und Größe der Hochschulen wird deutlich, dass Technische Universitäten mit einem Verhältniswert von 0,49 etwa doppelt so viele internationale Abkommen mit ausländischen Partnerhochschulen pro Professor abschließen wie der Bundesdurchschnitt. Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Wert für kleinere Universitäten (0,32), während auf der anderen Seite große Fachhochschulen (0,19) und Kunst- und Musikhochschulen (0,12) unter dem Gesamtmittelwert liegen.

---

<sup>27</sup> Die Eintragungen zu den internationalen Kooperationen im HRK-Hochschulkompass werden direkt und in eigener Verantwortung von den Hochschulen vorgenommen. Den Hochschulen wird empfohlen, die Daten mindestens einmal im Jahr auf den aktuellen Stand zu bringen. Nicht aktive Kooperationen können als "ruhend" oder als "zum Löschen markiert" gekennzeichnet werden und wurden bei der Auswertung daher nicht berücksichtigt. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass aufgrund des mit der Pflege verbundenen Zeitaufwandes die Aktualität und Validität der Daten von Hochschule zu Hochschule in unterschiedlichem Ausmaß gegeben ist. Die in diesem Kapitel präsentierten Daten basieren auf dem Inhalt des HRK-Hochschulkompass am 15. August 2008.

**Tabelle 9.1**

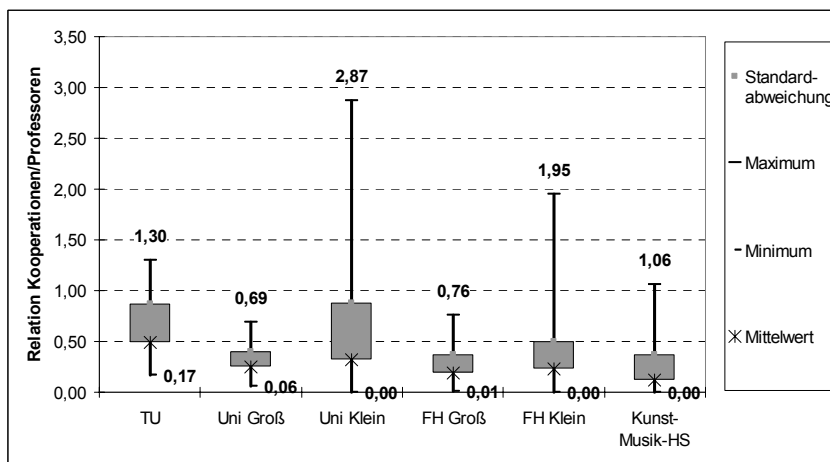
**Internationale Kooperationen in Relation zur Zahl der Professoren - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen						Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Bis 0,05 Kooperationen pro Prof.	0	0	13	8	22	40	18
0,06 - 0,15	0	22	18	42	17	31	23
0,16 - 0,24	29	39	11	18	29	8	21
0,25 - 0,49	36	30	27	24	21	15	23
0,50 und mehr	36	9	31	8	10	6	15
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(38)	(89)	(48)	(274)
Mittelwert	0,49	0,25	0,32	0,19	0,23	0,12	0,26

Quelle: HRK-Hochschulkompass und Statistisches Bundesamt

**Abbildung 9.1**

**Streuung der Relation von internationalen Kooperationen zu Professoren 2008 - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	0,49	0,17	1,30	0,38
Große Universitäten	0,25	0,06	0,69	0,15
Kleinere Universitäten	0,32	0,00	2,87	0,56
Große Fachhochschulen	0,19	0,01	0,76	0,18
Kleine Fachhochschulen	0,23	0,00	1,95	0,27
Kunst- und Musikhochschulen	0,12	0,00	1,06	0,25

Quelle: HRK-Hochschulkompass und Statistisches Bundesamt

Der Anteil der Hochschulen, bei denen zumindest rechnerisch jeder vierte Professor an einer internationalen Kooperation beteiligt ist (Kennzahl  $\geq 0,25$ ), liegt insgesamt bei 38 Prozent. Besonders hoch ist der entsprechende Anteil bei den Technischen Universitäten (72%) und den kleinen Universitäten (58%). Unter den großen Universitäten gibt es zwar auch etwa 40 Prozent mit entsprechenden hohen Kennwerten, die Mehrheit liegt aber darunter (siehe Tabelle 9.1). Im Cluster der großen Fachhochschulen und der Kunst- und Musikhochschulen liegt die Kennzahl bei der Hälfte oder mehr der Hochschulen bei maximal 0,15, d.h., dass nur für jeden Siebten oder weniger der Professoren eine internationale Partnerschaft im HRK-Hochschulkompass enthalten ist.

Die Unterschiede in den einzelnen Hochschulclustern sind in Form eines Boxplots in Abbildung 9.1 dargestellt. Hierbei wird zum einen deutlich, dass es in den meisten Clustern zumindest eine Hochschule gibt, die pro Professor mehr als eine internationale Zusammenarbeit hat (Verhältniswert  $> 1$ ). Allerdings handelt es sich hierbei um absolute Ausnahmen, die insgesamt nur 4 Prozent der deutschen Hochschulen ausmachen. Die teilweise erheblichen Standardabweichungen machen deutlich, dass auch unter Ausschluss der Extremwerte große Unterschiede zwischen den Hochschulen in den einzelnen Clustern bestehen.

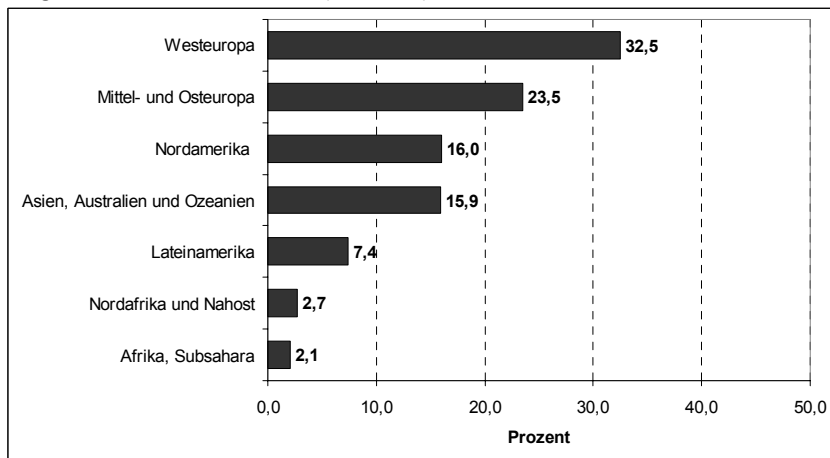
### **9.3 Regionale Schwerpunkte**

Die Mehrheit der Partnerschaften wurde mit Hochschulen aus europäischen Ländern abgeschlossen: 32,5 Prozent mit Partnerhochschulen aus Westeuropa und 23,5 Prozent mit Hochschulen aus Mittel- und Osteuropa. Mit einem Anteil von jeweils 16 Prozent sind Kooperationen mit Nordamerika und mit dem asiatischen Raum ebenfalls relativ häufig. Wie Abbildung 9.2 zeigt, ist die Zusammenarbeit mit Hochschulen aus lateinamerikanischen Ländern (7,4%), dem Nahen Osten und dem afrikanischen Kontinent dagegen noch vergleichsweise selten.

Bei der regionalen Auswahl der Partnerhochschulen finden sich einige Unterschiede, je nach Art und Größe der Hochschulen. So kooperieren bspw. kleinere Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen besonders häufig mit Partnern aus europäischen Ländern (64% bzw. 70% der Partnerschaften). Die Unterschiede zwischen den anderen Hochschultypen sind dagegen eher gering (siehe Tabelle 9.2).

**Abbildung 9.2**

**Internationale Kooperationen \* deutscher Hochschulen 2008 - nach regionaler Zugehörigkeit der Partnerhochschule (in Prozent)**



Quelle: HRK-Hochschulkompass

\* Ohne Partnerschaften im Rahmen von ERASMUS

**Tabelle 9.2**

**Regionale Zugehörigkeit ausländischer Partnerhochschulen in Internationalen Kooperationen \* - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Partnerregion							Gesamt
	West-europa	Mittel- und Ost-europa	Nord-amerika	Latein-amerika	Afrika, Sub-sahara	Nord-afrika und Nahost	Asien, Australien und Ozeanien	
Technische Universitäten	29,8	25,7	16,0	5,8	1,6	3,8	17,3	100,0
Große Universitäten	33,8	22,4	15,7	6,3	2,5	2,3	17,1	100,0
Kleinere Universitäten	26,8	23,4	19,1	9,4	2,6	3,4	15,3	100,0
Große Fachhochschulen	34,7	21,4	14,9	9,6	1,4	2,0	16,1	100,0
Kleine Fachhochschulen	39,5	24,5	13,0	5,7	2,1	1,4	13,9	100,0
Kunst- und Musikhochschulen	44,3	26,1	10,3	2,4	0,8	3,2	13,0	100,0
Sonstige Hochschulen	37,2	34,9	11,6	7,0	2,3	2,3	4,7	100,0
Gesamt	32,5	23,5	16,0	7,4	2,1	2,7	15,9	100,0

Quelle: HRK-Hochschulkompass und Statistisches Bundesamt

\* Ohne Partnerschaften im Rahmen von ERASMUS

### 9.3 Gegenstandsbereiche internationaler Kooperationen

Den Angaben der Hochschulen im HRK-Hochschulkompass zufolge gehört der Austausch von Personen mit ausländischen Partnerhochschulen bei fast allen internationalen Kooperationen zu den regelmäßigen Aktivitäten (86,6%). Bemerkenswerterweise spielen Vereinbarungen über Stipendien, mit deren Hilfe der Personenaustausch erleichtert werden könnte, dagegen kaum eine Rolle (9,3%).

Etwa die Hälfte der Partnerschaften soll dazu dienen, die Zusammenarbeit im Bereich Studium und Lehre zu fördern und die wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen zu verbessern:

- 18,3 Prozent der Partnerschaften haben sowohl curriculare Themen als auch Anerkennungsfragen zum Gegenstand;
- 18,1 Prozent beschäftigen sich nur mit der Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen und
- 15,4 Prozent nur mit curricularen Aspekten.

Wie Tabelle 9.3 zeigt, spielen Anerkennungsfragen und etwas weniger deutlich auch curriculare Themen in Kooperationsvereinbarungen von Fachhochschulen häufiger eine Rolle, als dies bei Universitäten, Technischen Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen der Fall ist.

**Tabelle 9.3**  
**Gegenstandsbereiche der internationalen Zusammenarbeit – nach Art und Größe der Hochschulen** (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen	Austausch von Personen	Vereinbarungen über Stipendien	Zusammenarbeit in der Forschung	Zusammenarbeit Studium/Lehre	Zusammenarbeit Verwaltung/Infrastruktur
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>36,4</b>	<b>86,6</b>	<b>9,3</b>	<b>43,4</b>	<b>33,7</b>	<b>27,4</b>
Technische Universitäten	27,1	77,6	5,0	62,8	32,9	27,4
Große Universitäten	24,4	87,9	11,7	40,4	28,2	24,7
Kleinere Universitäten	37,6	87,3	10,7	48,6	35,0	33,8
Große Fachhochschulen	54,7	90,4	11,1	36,2	45,8	27,5
Kleine Fachhochschulen	46,4	92,6	6,5	27,9	30,4	19,1
Kunst- und Musikhochschulen	31,2	70,4	7,1	32,0	28,5	28,1

Quelle: HRK-Hochschulkompass und Statistisches Bundesamt

Über 40 Prozent der untersuchten Partnerschaften haben ausschließlich oder teilweise den Zweck, die Zusammenarbeit in der Forschung zu vertiefen. Besonders aktiv auf diesem Gebiet sind Technische Universitäten (62,8% der Partnerschaften) und kleinere Universitäten (48,6%).

Ein weiteres wichtiges Feld der Zusammenarbeit ist die Verbesserung der Hochschulverwaltung und der Infrastruktur. Mehr als ein Viertel der Partnerschaften befassen sich mit diesem Gegenstand, wobei kleinere Universitäten etwas häufiger in diesem Bereich aktiv sind als andere Hochschulen.

**Tabelle 9.4**  
**Gegenstandsbereiche der internationalen Zusammenarbeit - nach regionaler Zugehörigkeit der Partnerhochschule** (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	West-europa	Mittel- und Ost-europa	Nord-amerika	Latein-amerika	Afrika, Sub-sahara	Nord-afrika und Nahost	Asien, Australien und Ozeanien	Gesamt
Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen	54,5	30,0	39,9	33,9	25,1	19,6	25,3	39,0
Austausch von Personen	92,7	93,5	92,8	93,2	90,9	93,0	92,1	92,8
Vereinbarungen über Stipendien	9,5	11,8	12,7	3,5	6,9	11,7	8,6	10,0
Zusammenarbeit Forschung	35,0	64,1	34,7	47,3	63,4	63,0	51,3	46,5
Zusammenarbeit Studium/ Lehre	36,4	50,7	21,4	35,8	31,4	37,4	28,1	36,1
Zusammenarbeit Verwaltung/Infrastruktur/ Institutionelle Entwicklung	22,3	47,7	18,9	27,2	32,6	33,5	26,6	29,4
Zusammenarbeit sonstige Bereiche	5,8	17,9	5,6	6,2	9,7	10,0	7,9	9,2
<b>Gesamt</b>	<b>256,2</b>	<b>315,6</b>	<b>226,0</b>	<b>247,0</b>	<b>260,0</b>	<b>268,3</b>	<b>239,8</b>	<b>263,0</b>

Quelle: HRK-Hochschulkompass und Statistisches Bundesamt

Der Anlass der Zusammenarbeit unterscheidet sich teilweise nach der Region, in der die ausländischen Partnerhochschulen angesiedelt sind (siehe Tabelle 9.4). So spielen Fragen der Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen in der Zusammenarbeit mit europäischen Hochschulen besonders häufig eine Rolle (54,5%).

Internationale Kooperationen mit Mittel- und Osteuropa umfassen oft eine breite Palette von Aktivitäten. Besonders häufig dienen die Partnerschaften der Zusammenarbeit in der Forschung (64,1%), curricularen Themen (50,7%) und der Verbesserung der Verwaltung und der Infrastruktur (47,7%). Ein Focus auf Forschung findet sich ebenfalls häufig bei Kooperationen deutscher Hochschulen mit Partnerhochschulen in Afrika und Nahost.

## 10 Wissenschaftliches und künstlerisches Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit

### 10.1 Definition der Kennzahlen

Internationalität in Forschung und Lehre hat viele Gesichter. Neben der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern und der Absolvierung von Forschungsphasen im Ausland gehört im Zuge der Profilbildung und dem zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen sicherlich dazu, bei der Rekrutierung des Hochschulpersonals nicht nur das einheimische Angebot an hochqualifizierten Wissenschaftlern zu berücksichtigen, sondern weltweit nach den "klügsten Köpfen" für neu zu besetzende Stellen zu suchen. Eine entsprechende Öffnung der Hochschulen für ausländisches Personal dürfte längerfristig nicht nur den Bereich der Nachwuchswissenschaftler und den akademischen Mittelbau betreffen, sondern auch die Berufung von Hochschullehrern.

#### Übersicht 10.1

##### Kennzahlen zu wissenschaftlichem und künstlerischem Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit an deutschen Hochschulen

Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Grunddaten</b>	Gesamtes wissenschaftliches und künstlerischem Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Quote des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit gemessen am Personal insgesamt (in Prozent)
	Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit gemessen an der Gesamtzahl der Professoren (in Prozent)
<b>Regional- und Fachprofile</b>	Herkunftsregionen des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Verteilung des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Herkunftsregionen (in Prozent)
	Fachgruppenzugehörigkeit des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit	Verteilung des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit innerhalb einer Hochschule nach Fachgruppen (in Prozent)

In der Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes wird für das Jahr 2006 erstmalig auch die Staatsangehörigkeit der Hochschulangehörigen ausgewiesen, sodass nunmehr feststellbar ist, wie viele Personen mit ausländischem Pass die deutschen Hochschulen beschäftigen. Die Berechnung von Kennzahlen zur Internationalität erfolgte zum einen auf der Basis des gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personals – Professoren, Dozenten und Assistenten, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter, Lehrkräfte für besondere Aufgaben, Gastprofessoren und Emeriti, Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte – und zum anderen nur für die Gruppe der Professoren. Zur Bestimmung des relativen Gewichts wird die Zahl der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit jeweils ins Verhältnis zur Gesamtzahl der Beschäftigten in der jeweiligen Personalkategorie gesetzt



(siehe Übersicht 10.1). Auf vergleichbare Weise lassen sich die spezifischen Fachprofile des ausländischen Personals sichtbar machen. Die Untersuchung der regionalen Herkunft soll schließlich Auskunft darüber geben, ob die Rekrutierung von Ausländern weltweit oder eher räumlich begrenzt erfolgt.

## **10.2 Quantitative Bedeutung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit**

Für das Jahr 2006 weist die Personalstatistik des Statistischen Bundesamtes insgesamt fast 25.000 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter und Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit aus. Gemessen an der Gesamtzahl des entsprechenden Personals liegt der Ausländeranteil damit bei exakt 10 Prozent. Betrachtet man nur die Gruppe der Professoren, so reduziert sich die Zahl der Ausländer 2.081 Personen. Gemessen an der Gesamtzahl der Professoren an deutschen Hochschulen entspricht dies einem Anteil von 5,5 Prozent. Die Quote der ausländischen Professoren ist damit nur etwa halb so hoch wie der Ausländeranteil beim wissenschaftlichen Personal insgesamt. Der Zugang zur höchsten Stufe der Academic Community an deutschen Hochschulen ist für Ausländer offenbar noch einmal erheblich schwieriger als die Besetzung von Stellen auf den unteren Rängen.

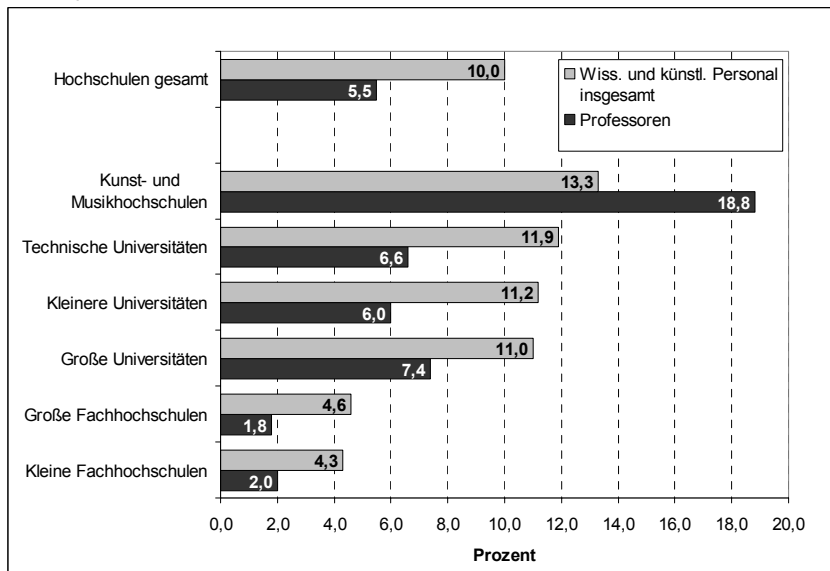
Bei einem Vergleich nach Art und Größe der Hochschulen zeigt sich, dass Kunst- und Musikhochschulen sowohl beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt als auch bei den Professoren den größten Ausländeranteil haben (13,3% und 18,8%). Kunst- und Musikhochschulen unterscheiden sich von den anderen Hochschularten auch dadurch, dass die Quote der ausländischen Professoren höher ist als die Ausländerquote beim gesamten künstlerischen Personal.

Zwischen Technischen Universitäten und allgemeinen Universitäten gibt es nur geringe Unterschiede im Grad der Beschäftigung von Ausländern in Lehre und Forschung (siehe Abbildung 10.1). Die Gesamtquote liegt an Universitäten bei etwa 11 Prozent und an Technischen Universitäten bei 11,9 Prozent. Der Anteil der ausländischen Professoren ist an den TUs etwas kleiner als an großen Universitäten (6,6% im Vergleich zu 7,4%). Fachhochschulen sind im Hinblick auf die Beschäftigung von ausländischen Wissenschaftlern die Schlusslichter. Der Anteil beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt liegt nur bei etwa 4,5 Prozent und bei den Professoren nur bei etwa zwei Prozent.

An fast der Hälfte der kleinen Fachhochschulen gibt es überhaupt keine Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit, während der entsprechende Anteil an den deutschen Hochschulen insgesamt bei 22 Prozent liegt. Quoten von mehr als fünf Prozent finden sich vor allem an den großen Universitäten (83%) und an den Kunst- und Musikhochschulen (80%). Bei zwei Dritteln der Kunst- und Musikhochschulen liegt der Anteil an ausländischen Professoren sogar über 10 Prozent (siehe Tabelle 10.1).

**Abbildung 10.1**

**Quote des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2006 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**



Quelle: Statistisches Bundesamt

**Tabelle 10.1**

**Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

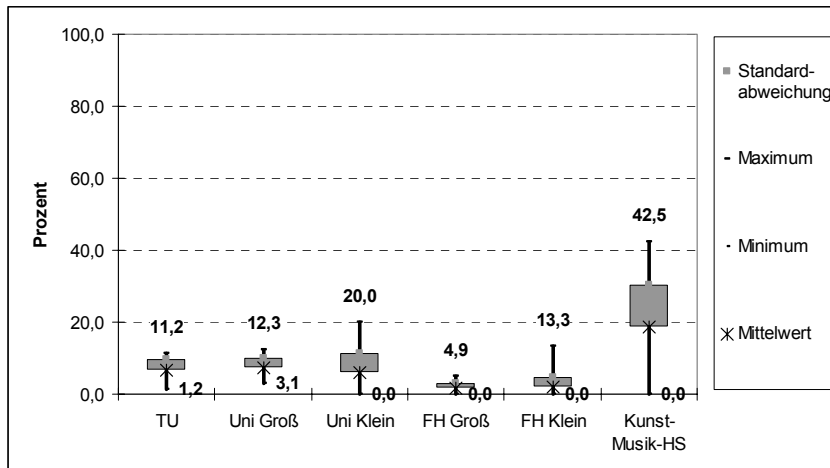
	Art und Größe der Hochschulen					Gesamt	
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	FH-Klein	Kunst und Musik	
Keine	0	0	19	11	46	9	22
0,1 - 3%	7	0	19	66	29	4	24
3,1 - 5%	50	17	20	24	18	7	19
5,1 - 10%	29	61	29	0	6	15	17
10,1% und mehr	14	22	14	0	2	65	17
<b>Gesamt</b>	100	100	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(14)	(23)	(59)	(38)	(90)	(46)	(270)

Quelle: Statistisches Bundesamt

In Abbildung 10.2 ist die Streuung der Quote der Hochschullehrer mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den Hochschulclustern in Form eines Boxplots dargestellt. Besonders große Unterschiede finden sich bei den Kunst- und Musikhochschulen mit einer Höchstquote von 42,5% und den kleineren Universitäten mit 20 Prozent in der Spitze. Die großen Fachhoch-

schulen sind dagegen vergleichsweise homogen und erreichen in keinem Fall eine Quote von mehr als 5 Prozent.

**Abbildung 10.2**  
**Streuung der Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit - nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	6,6	1,2	11,2	3,0
Große Universitäten	7,4	3,1	12,3	2,5
Kleinere Universitäten	6,0	0,0	20,0	5,2
Große Fachhochschulen	1,8	0,0	4,9	1,3
Kleine Fachhochschulen	2,0	0,0	13,3	2,6
Kunst- und Musikhochschulen	18,8	0,0	42,5	11,6

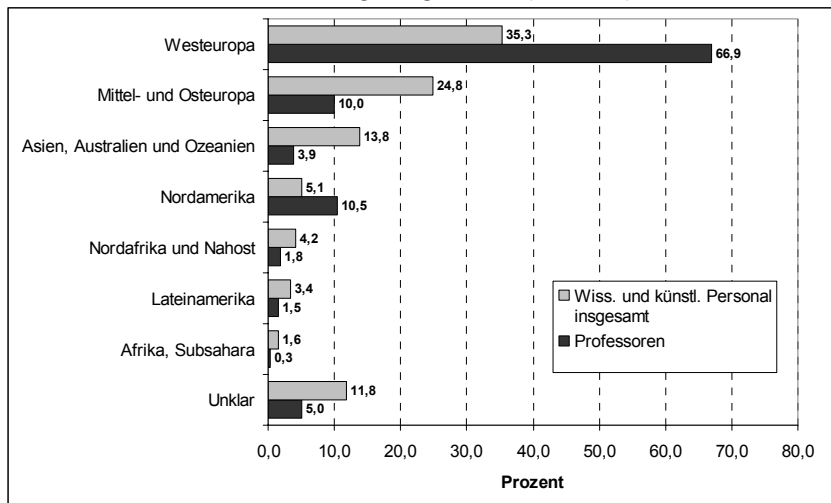
Quelle: Statistisches Bundesamt

### 10.3 Herkunftsregionen und Fachgruppenzugehörigkeit

Mehr als die Hälfte der ausländischen Wissenschaftler und Künstler, die im Jahr 2006 an deutschen Hochschulen beschäftigt waren, hatte die Staatsangehörigkeit eines europäischen Landes: 35,3 Prozent waren Westeuropäer und 24,8 Prozent Mittel- und Osteuropäer. Mit deutlichem Abstand folgen die Regionen Asien, Australien/Ozeanien (13,8%) und Nordamerika (5,1%). Wissenschaftler aus Nordafrika und Nahost, Lateinamerika und Afrika-Subsahara sind mit jeweils weniger als fünf Prozent vertreten. Im ersten Jahr, in dem vom Statistischen Bundesamt eine nach Deutschen und Ausländern differenzierte Personalstatistik vorgelegt wurde, konnte die Staatszugehörigkeit von 11,8 Prozent der Ausländer noch nicht ausgewiesen werden.

Das relative Gewicht des Personals aus dem europäischen Raum wird noch größer, wenn man nur die Gruppe der Professoren betrachtet: Zwei Drittel der ausländischen Professoren an deutschen Hochschulen kommen aus einem westeuropäischen Land und 10 Prozent aus Mittel- und Osteuropa. Nordamerika ist mit einem Anteil von 10,5 Prozent ebenfalls noch vergleichsweise gut vertreten. Die übrigen Regionen spielen bei der Rekrutierung von Professoren bisher kaum eine Rolle (siehe Abbildung 10.3).

**Abbildung 10.3**  
**Herkunftsregionen des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals und der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2006 (in Prozent)**



Quelle: Statistisches Bundesamt

Der hohe Anteil von ausländischen Professoren aus dem deutschsprachigen Raum, 22 Prozent kommen aus Österreich und 15 Prozent aus der Schweiz, dürfte unter anderem in der Verpflichtung der Hochschulen zur Bereitstellung eines deutschsprachigen Lehrangebotes begründet sein. Ein Blick über die Landesgrenzen macht deutlich, dass die Beherrschung der Landessprache nicht nur in Deutschland ein wesentliches Kriterium bei der Berufung von Professoren ist. In der Schweiz, die in Deutschland häufig als Vorbild für die Internationalität des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals zitiert wird, handelt es sich bei der Hälfte der ausländischen Professoren um Deutsche<sup>28</sup>.

<sup>28</sup> siehe <http://www.swissinfo.org/ger/swissinfo.html?siteSect=881&sid=8842423>

**Tabelle 10.2**  
**Fachgruppenzugehörigkeit des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an deutschen Hochschulen (in Prozent)**

	Personal insgesamt	Ausländisches Personal	Differenzprofil
Sprach- und Kulturwissenschaften	15,6	18,5	2,9
Sport	1,1	0,5	-0,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	16,8	8,5	-8,3
Mathematik, Naturwissenschaften	21,1	28,1	7,0
Humanmedizin	20,7	19,8	-0,9
Veterinärmedizin	0,6	0,4	-0,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,2	1,8	-0,4
Ingenieurwissenschaften	15,6	14,7	-0,9
Kunst, Kunstwissenschaft	6,3	7,6	1,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

**Tabelle 10.3**  
**Fachgruppenzugehörigkeit der Professoren an deutschen Hochschulen (in Prozent)**

	Professoren insgesamt	Ausländische Professoren	Differenzprofil
Sprach- und Kulturwissenschaften	14,9	17,3	2,4
Sport	0,6	0,1	-0,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	21,5	11,1	-10,4
Mathematik, Naturwissenschaften	21,0	22,7	1,7
Humanmedizin	8,7	10,8	2,1
Veterinärmedizin	0,5	0,6	0,1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,6	1,2	-1,4
Ingenieurwissenschaften	21,6	13,3	-8,3
Kunst, Kunstwissenschaft	8,6	22,8	14,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt

Vergleicht man die Fachgruppenzugehörigkeit des Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit der Fachstruktur des gesamten wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an deutschen Hochschulen so zeigt sich, dass Ausländer in der Mathematik und den Naturwissenschaften deutlich überrepräsentiert sind (28,1% gegenüber 21,1%), während ihr Anteil in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unter dem Gesamtwert liegt (8,5% gegenüber 16,8%). In den übrigen Fachgruppen sind die Unterschiede eher gering (siehe Tabelle 10.2).

In der Gruppe der Professoren unterscheiden sich die Ausländer von der Gesamtheit einerseits durch einen vergleichsweise geringen Anteil in den Fächern Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (11,1% gegenüber 21,5%) sowie in den Ingenieurwissenschaften

(13,3% gegenüber 21,6%). Auf der anderen Seite, und das ist nach den bisherigen Befunden nicht überraschend, ist der Anteil der Fachvertreter aus Kunst und Musik unter den ausländischen Hochschullehrer überdurchschnittlich hoch (22,8% gegenüber 8,6%). In den übrigen Fachgruppen entspricht die Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit weitgehend dem Anteil der Professoren insgesamt (siehe Tabelle 10.3).

## 11 Forschungsdrittmittel aus dem Ausland

### 11.1 Definition der Kennzahlen

Die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland im Allgemeinen und aus den Forschungsprogrammen der Europäischen Union im Besonderen ist nicht nur ein Ausweis der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen, sondern auch Ausdruck der grenzüberschreitenden Reputation ihrer Wissenschaftler. So ist bspw. die Bildung von internationalen Teams in der Regel eine der Voraussetzungen für die Beantragung von Mitteln aus den EU-Forschungsprogrammen.

Um festzustellen, in welchem Umfang es dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal der deutschen Hochschulen gelingt an internationalen Programmen zu partizipieren, sind die Hochschulen im Rahmen der Online-Befragung um Angabe zu den im Jahr 2007 vereinnahmten Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland gebeten worden. Wie Übersicht 11.1 zeigt, konnten aus den zur Verfügung gestellten Informationen zwei Kennzahlen berechnet werden: Die Quote der Forschungsdrittmittel aus dem Ausland insgesamt und die Quote der Drittmittel aus EU-Programmen.

#### Übersicht 11.1

##### Kennzahlen zu Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland

Merkmalsgruppe	Merkmal	Kennzahl
Grunddaten	Forschungsdrittmittel aus dem Ausland insgesamt	Quote der Forschungsdrittmittel aus dem Ausland gemessen an den Forschungsdrittmitteln insgesamt (in Prozent)
	Drittmittel für Forschung aus dem EU-Rahmenprogramm und aus anderen EU-Programmen	Quote der Drittmittel aus EU-Programmen gemessen an den Forschungsdrittmitteln insgesamt (in Prozent)

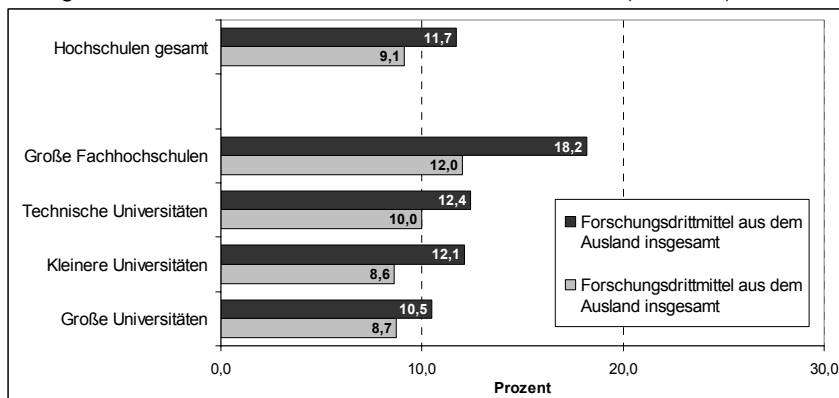
### 11.2 Quantitative Bedeutung von Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland

Bei der Interpretation der Kennzahlen zu Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland ist zu beachten, dass nur etwa ein Viertel der befragten Hochschulen auswertbare Angaben zu diesem Bereich gemacht haben. Während Technische Universitäten (71%) und große Universitäten (65%) mehrheitlich Zahlen zur Verfügung stellten, liegt der entsprechende Anteil bei den kleineren Universitäten nur bei einem Drittel und bei den größeren Fachhochschulen nur etwas darüber (43%). Kleine Fachhochschulen (10%) und Kunst- und Musikhochschulen (0%), an denen vermutlich auch nur wenig Forschung stattfindet, haben diesen Teil des Fragebogens weitgehend ignoriert.

Hochschulen, die entsprechende Angaben gemacht haben, erhielten in 2007 etwa 12 Prozent ihre Forschungsdrittmittel aus dem Ausland, und zwar ganz überwiegend aus den Forschungsprogrammen der Europäischen Union: 9 Prozent der gesamten Forschungsmittel

bzw. drei Viertel der Forschungsmittel aus dem Ausland. Mit einem Anteil von 18 Prozent am Forschungsetat sind die Mittel aus dem Ausland für große Fachhochschulen besonders bedeutsam (siehe Abbildung 11.1). Es folgen die Technischen Universitäten und die großen Universitäten mit jeweils etwa 12 Prozent.

**Abbildung 11.1**  
**Forschungsdrittmittel aus dem Ausland gemessen an der Gesamthöhe der Forschungsdrittmittel 2007 – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

Wie Tabelle 11.1 zeigt, liegt die Quote der Forschungsdrittmittel aus dem Ausland bei der Mehrheit der großen Universitäten zwischen 5-10 Prozent, während Hochschulen in den anderen Hochschulclustern überwiegend auf Quoten von mehr als 10 Prozent kommen. An zwei Fünfteln der großen Fachhochschulen machen die ausländischen Mittel auch mehr als 20 Prozent des Forschungsbudgets aus.

**Tabelle 11.1**  
**Quote der Forschungsdrittmittel aus dem Ausland - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen				Gesamt
	TU	Uni-Groß	Uni-Klein	FH-Groß	
Bis 5%	10	7	14	12	11
5,1 - 10%	30	60	24	29	35
10,1 - 20%	40	27	48	18	33
20,1% und mehr	20	7	14	41	21
Gesamt	100	100	100	100	100
Anzahl (n)	(10)	(15)	(21)	(17)	(63)

Quelle: HRK-Hochschulkompass



Der Vollständigkeit halber muss darauf hingewiesen werden, dass sowohl Technische Universitäten als auch die großen Universitäten in absoluten Zahlen aber auch im Durchschnitt pro Professor deutlich mehr Forschungsdrittmittel vereinnahmen als große Fachhochschulen, sodass ein clusterübergreifender Vergleich der Quoten problematisch ist. So könnte beispielsweise der relative Erfolg der Fachhochschulen im Ausland auch als Misserfolg bei der Drittmittelinwerbung im Inland interpretiert werden.

## 12 AvH-Stipendiaten und Preisträger

### 12.1 Einführung und Definition der Kennzahlen

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) wurde am 10. Dezember 1953 mit dem Ziel wiedergegründet, wissenschaftlich hoch qualifizierten Akademikern fremder Nationalität durch die Gewährung von Forschungsstipendien und Forschungspreisen die Möglichkeit zu geben, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen, und die sich ergebenden wissenschaftlichen Verbindungen zu erhalten. Zurzeit ermöglicht die Humboldt-Stiftung jährlich über 1.800 Forschern aus aller Welt einen wissenschaftlichen Aufenthalt in Deutschland. Die Stiftung pflegt ein Netzwerk von weltweit rund 23.000 Humboldtianern aller Fachgebiete in 130 Ländern - unter ihnen 41 Nobelpreisträger.

Seit einigen Jahren erstellt die AvH auf der Basis der Aufenthalte von geförderten ausländischen Stipendiaten und Preisträgern ein so genanntes "Ranking", das einen Überblick über die Anzahl der Forschungsaufenthalte von Humboldt-Gastwissenschaftlern an deutschen Gastinstitutionen gibt. Diese Statistiken können als ein wichtiger, aber keineswegs einziger vergleichender Indikator für die internationalen Forschungsk Kooperationen deutscher Forschungseinrichtungen gelten. Sie sind bedeutsam, weil die als überdurchschnittlich qualifiziert eingestufteten Humboldt-Gastwissenschaftler völlig frei sind bei der Wahl ihrer Gastgeber und Gastinstitutionen, womit diese "Abstimmung mit den Füßen" auch Hinweise auf die jeweilige international wirkende Attraktivität der gastgebenden Seite erlaubt.

Das Ranking der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) ist einer der wenigen Versuche, die Internationalität und Attraktivität des Leistungsbereichs Wissenschaft und Forschung der einzelnen deutschen Hochschulen quantitativ zu vermessen.

Bei der Bildung und Interpretation des AvH-Indikators ist zu beachten, dass die Zahl der jährlich zur Verfügung stehenden Stipendien und Preise relativ klein ist und nicht alle Kooperationswünsche der ausländischen Wissenschaftler erfüllt werden können. Aus dieser Sachlage ergeben sich folgende Implikationen:

a) Durch ihre Auswahlentscheidungen kondensiert die Humboldt-Stiftung das in den Förderanträgen enthaltene Interesse ausländischer Wissenschaftler an der Zusammenarbeit mit deutschen Kollegen (allgemeine internationale Reputation) auf einen qualitativ hochwertigen Kernbestand, der höchsten wissenschaftlichen Standards genügen muss (qualifizierte internationale Reputation).

b) Für die Berechnung quantitativer Indikatoren, die einen statistisch tragfähigen Vergleich von Hochschulen erlauben würden, sind die Gefördertenzenahlen eines Jahrgangs zu klein.

Um die methodischen Schwierigkeiten zumindest teilweise zu entschärfen hat sich die AvH dazu entschieden, nicht nur die Stipendiaten und Preisträger eines Jahrgangs, sondern die Geförderten innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren bei der Bildung ihres Indikators zu

berücksichtigen. Zur Berechnung der Kennzahlen im Rahmen des Profildatenprojekts wurden ausgewählte Informationen der Geförderten der Jahre 2003 – 2007 zur Verfügung gestellt. Bei den Stipendiaten ist jeder Forschungsaufenthalt ab einer Dauer von mindestens drei Monaten, bei den Preisträgern von mindestens einem Monat berücksichtigt worden. Mehrfachbesuche eines Geförderten innerhalb des Betrachtungszeitraums bei derselben Gasteinrichtung wurden zu einem Aufenthalt zusammengefasst. Die Auswahl mehrerer Institute durch denselben Gastwissenschaftler fand Berücksichtigung.

## Übersicht 12.1

### Kennzahlen zu AvH-Stipendiaten und Preisträgern

Merkmalgruppe	Merkmal	Kennzahl
<b>Grunddaten</b>	Zahl der Aufenthalte von AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007	Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger in Relation zur Zahl der Professoren an deutschen Hochschulen (in Prozent)
<b>Regional- und Fachprofil</b>	Herkunftsregion	Verteilung AvH-Stipendiaten und Preisträger nach Herkunftsregionen (in Prozent)
	Fachgruppenzugehörigkeit	Verteilung der AvH-Stipendiaten und Preisträger nach Fachgruppen (in Prozent)

Die Kennzahlen, die sich auf der Basis des verfügbaren Datenmaterials berechnen lassen sind in Übersicht 12.1 dargestellt. Es handelt sich zum einen um das relative Gewicht der Humboldtianer gemessen an der Zahl der Professoren, d.h. der Zahl der möglichen Gastgeber. Da die Humboldt-Stiftung bei der Vergabe von Stipendien und Preisen weder regionale noch fachliche Kontingente vorsieht, sondern ausschließlich nach wissenschaftlichen Kriterien entscheidet, lassen sich aus der Verteilung der Stipendiaten und Preisträger nach Herkunftsregionen und Fachgruppen auch Rückschlüsse über regionale und fachliche Reputationsschwerpunkte der deutschen Forschung ziehen.

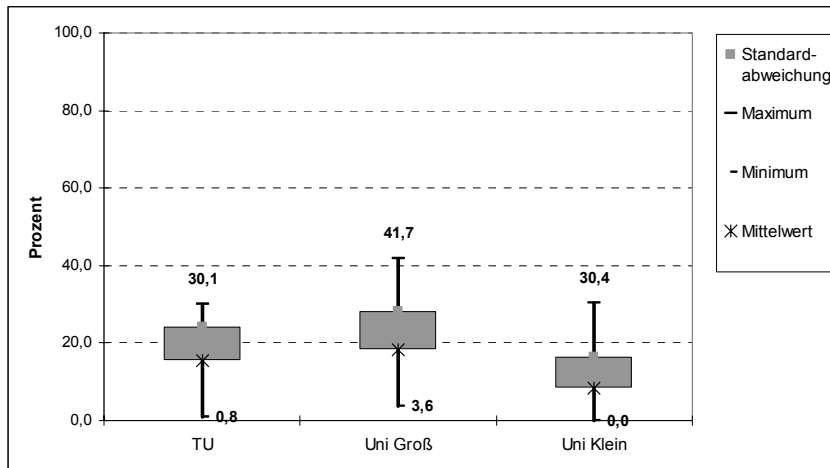
## 12.2 AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007

Zur Durchführung von Forschungsaufenthalten an deutschen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen vergab die Alexander von Humboldt-Stiftung im 5-Jahreszeitraum von 2003 bis 2007 fast 4.000 Stipendien an hochkarätige ausländische Wissenschaftler. Berücksichtigt man nur die Zahl der Humboldtianer an Hochschulen, so liegt die Zahl bei etwa 3.000. Gemessen an der Zahl der Professoren ergibt sich bundesweit eine Quote von 7,8 Prozent, d.h. auf 100 Professoren kommen in einem 5-Jahreszeitraum etwa 8 Aufenthalte von AvH-Stipendiaten und Preisträgern.

Die Quote unterscheidet sich deutlich nach Art und Größe der Hochschulen. Mit etwa 18 Humboldtianer pro 100 Professoren sind große Universitäten besonders attraktiv für die ausländischen Wissenschaftler. Es folgen Technische Universitäten (15,4%) und die kleinen Universitäten (8,5%). AvH-Stipendiaten und Preisträger an Fachhochschulen sind eine abso-

lute Ausnahme und auch an Kunst- und Musikhochschulen kommt auf 100 Professoren nur ein Humboldtianer.

**Abbildung 12.1**  
**Streuung der Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007 – nach Art und Größe der Hochschulen**



Hochschulcluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Technische Universitäten	15,4	0,8	30,1	8,8
Große Universitäten	18,3	3,6	41,7	10,0
Kleinere Universitäten	8,5	0,0	30,4	7,9

Quelle: Alexander von Humboldt-Stiftung und Statistisches Bundesamt

Unterschiede gibt es nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Hochschulcluster. So reichen die Quoten bei den großen Universitäten von 3,6 Prozent bis 41,7 Prozent und bei kleinen Universitäten und Technischen Universitäten von weniger als einem Prozent bis etwa 30 Prozent in der Spitze (siehe Abbildung 12.1). Während sämtliche großen Universitäten und Technischen Universitäten im Untersuchungszeitraum zumindest eine kleine Zahl an Humboldtianern zu Gast hatten, gab es an einem Drittel der kleinen Universitäten überhaupt keinen AvH-Stipendiaten oder Preisträger und bei einem weiteren Drittel lag die Quote bei maximal fünf Prozent (siehe Tabelle 12.1).

**Tabelle 12.1**  
**Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen			Gesamt
	TU	Uni Groß	Uni Klein	
Keine	0	0	32	20
Bis 5%	21	4	31	23
5,1-10%	21	22	18	19
10,1-20%	36	39	10	20
Mehr als 20%	21	35	10	17
<b>Gesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Anzahl (n)	(14)	(23)	(62)	(99)

Quelle: Alexander von Humboldt-Stiftung und Statistisches Bundesamt

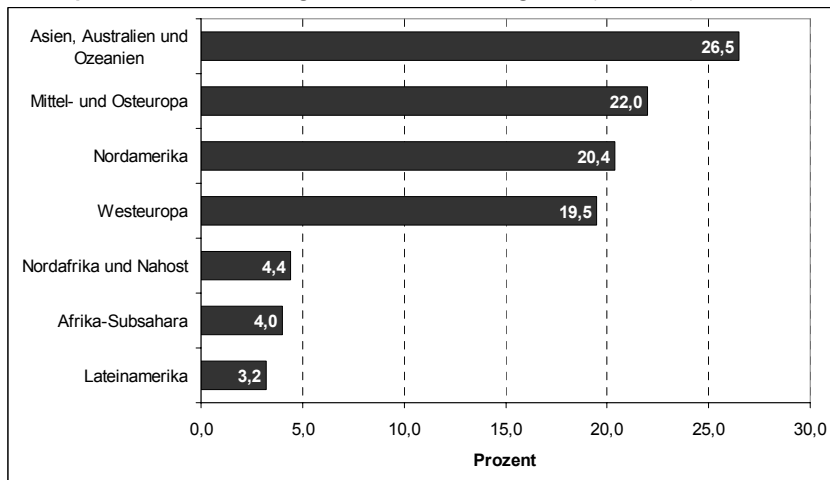
Dass große Universitäten und Technische Universitäten für die ausländischen Wissenschaftler nicht in gleicher Weise attraktiv sind, lässt sich an den erheblichen Spannweiten der Anteile in beiden Clustern erkennen. Auf der anderen Seite liegt die Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger bei der Mehrheit der Hochschulen in diesen beiden Gruppen über 10 Prozent und bei einem Drittel der großen Universitäten sogar über 20 Prozent. Von den kleineren Universitäten erreicht dagegen nur jede Fünfte bzw. jede Zehnte einen entsprechend guten Wert.

### **12.3 Regionale Herkunft und Fachgruppenzugehörigkeit der AvH-Stipendiaten und Preisträger**

#### *Regionale Herkunft*

Mit einem Anteil von 26,5 Prozent bilden Wissenschaftler aus Asien, Australien und dem südpazifischen Raum die größte Gruppe unter den AvH-Stipendiaten und Preisträgern der Jahre 2003-2007. Weitere wichtige Herkunftsregionen waren Mittel- und Osteuropa (22%), Nordamerika (20,4%) und Westeuropa (19,5%). Nur wenige AvH-Stipendiaten und Preisträger stammten dagegen aus afrikanischen Ländern, dem Nahen Osten oder aus Lateinamerika (siehe Abbildung 12.2).

An den großen Universitäten ist der Anteil der Stipendiaten aus Westeuropa und aus Nordamerika etwas höher als an kleineren Universitäten oder an Technischen Universitäten. Letztere werden dagegen überdurchschnittlich häufig von asiatischen Gastwissenschaftlern für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland ausgewählt (siehe Tabelle 12.2).

**Abbildung 12.2****AvH-Stipendiaten und Preisträger - nach Herkunftsregionen (in Prozent)**

Quelle: Alexander von Humboldt-Stiftung

**Tabelle 12.2****Regionale Herkunft der AvH-Stipendiaten und Preisträger 2003-2007 - nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent)**

	Art und Größe der Hochschulen			Gesamt
	TU	Uni Groß	Uni Klein	
Asien, Australien und Ozeanien	32,3	24,2	28,8	26,5
Mittel- und Osteuropa	23,6	20,8	24,4	22,0
Nordamerika	19,5	22,1	17,1	20,4
Westeuropa	13,8	21,9	16,5	19,5
Nordafrika und Nahost	5,5	4,1	4,3	4,4
Afrika, Subsahara	3,3	3,5	5,6	4,0
Lateinamerika	2,0	3,5	3,2	3,2
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Alexander von Humboldt-Stiftung und Statistisches Bundesamt

**Fachgruppenzugehörigkeit**

Mehr als die Hälfte der Humboldtianer hat einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund (54,7%). Es folgen Sprach- und Kulturwissenschaften (21,9%), Ingenieurwissenschaften (9,9%) und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (6,8%). Die übrigen Fachrichtungsgruppen sind mit maximal 3 Prozent vertreten.

**Tabelle 12.3**  
**Fachgruppenzugehörigkeit von Professoren an deutschen Hochschulen und von AvH-Stipendiaten und Preisträgern (in Prozent)**

	Professoren insgesamt	AvH-Stipendiaten/ Preisträger	Differenzprofil
Sprach- und Kulturwissenschaften	14,9	21,9	7,0
Sport	0,6	0,0	-0,6
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	21,5	6,8	-14,7
Mathematik, Naturwissenschaften	21,0	54,7	33,7
Humanmedizin	8,7	3,0	-5,7
Veterinärmedizin	0,5	0,4	-0,1
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2,6	1,7	-0,9
Ingenieurwissenschaften	21,6	9,9	-11,7
Kunst, Kunstwissenschaft	8,6	1,7	-6,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: Alexander von Humboldt-Stiftung und Statistisches Bundesamt

Im Vergleich zum Fachprofil der Professoren an deutschen Hochschulen sind Humboldtianer in Mathematik/Naturwissenschaften und Sprach- und Kulturwissenschaften deutlich überrepräsentiert, während ihr Anteil in allen anderen Fachgruppen unter dem entsprechenden Anteil der Professoren liegt (siehe Tabelle 12.3).

## **13 Maßnahmen zur Förderung der Internationalität und der Qualitätssicherung**

### **13.1 Definition der Kennzahlen**

Das internationale Profil einer Hochschule zählt heute ebenso zu den unterscheidenden Merkmalen von Hochschulen wie etwa das Spektrum ihrer Studienfächer oder ihre Schwerpunkte in der Forschung. Zur Unterstützung der Internationalisierung und der internationalen Aktivitäten werden daher von fast allen Hochschulen spezielle Dienstleistungen angeboten und zum Teil erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen eingesetzt. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden die verschiedenen Leistungen und Aufgaben zur Förderung der Internationalität fünf Sachgebieten geordnet:

- Öffentlichkeitsarbeit und Marketing,
- Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden,
- Informations- und Beratungsangebote für Wissenschaftler,
- Budgetrelevanz internationaler Aktivitäten und
- Maßnahmen zur Überprüfung der Qualität internationaler Aktivitäten.

Die einzelnen Sachgebiete werden in der Regel durch mehrere Maßnahmen abgebildet (siehe Übersicht 13.1), über deren Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein die Hochschulen im Rahmen der Online-Befragung Auskunft geben sollten. Um den Aufwand für die Beantwortung der Fragen zu begrenzen wurde darauf verzichtet, den Umfang oder die Intensität der Serviceleistungen detailliert zu erheben. So ist bspw. nur gefragt worden, ob Webseiten auch in englischer Sprache abrufbar sind (ja-nein-Frage). Inwieweit eine positive Beantwortung der Frage bedeutet, dass sämtliche Seiten oder nur ein kleiner Teil des Webauftritts der Hochschule auch in Englisch abgerufen werden kann, lässt sich aus den Antworten nicht erschließen. Aufgrund der fehlenden Quantifizierung der Serviceleistungen lassen sich auch keine Kennzahlen berechnen, die eine Sortierung oder Rangfolgenbildung der Hochschulen nach unterschiedlichen Niveaus erlauben würden. Entsprechend der Dichotomie der Kennzahlen ist nur eine Aufteilung der Hochschulen in zwei Gruppen möglich.

Die statistischen Auswertungen in den folgenden Kapiteln berücksichtigen nur Hochschulen, die an der Befragung teilgenommen haben. Wegen der relativ geringen Rücklaufquote bei kleineren Fachhochschulen und bei Kunst- und Musikhochschulen (43% bzw. 34%) können die Ergebnisse für diese beiden Hochschulcluster von der tatsächlichen Situation abweichen. Für die anderen Hochschultypen ist davon auszugehen, dass die Zahlen weitgehend repräsentativ sind.



## Übersicht 13.1

### Kennzahlen für Maßnahmen zur Förderung der Internationalität

Sachgebiete	Maßnahmen	Kennzahl
<b>1. Öffentlichkeitsarbeit / Marketing</b>	a) Die Webseiten der Hochschule sind überwiegend auch in englischer Sprache abrufbar	Ja / Nein
	b) Die Webseiten der Hochschule sind nicht nur auf Englisch, sondern zumindest teilweise auch in einer oder mehreren anderen Fremdsprachen abrufbar	Ja / Nein
	c) Teilnahme an Bildungsmessen etc. im Ausland	Ja / Nein
	d) Durchführung von Promotion Touren im Ausland	Ja / Nein
	e) Teilnahme an GATE <sup>29</sup>	Ja / Nein
	f) Unterhaltung eines oder mehrerer Auslandsbüros	Ja / Nein
<b>2. Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden</b>	<b>Angebote für ausländische Studierende/Doktoranden:</b>	
	a) Allgemeine Beratung	Ja / Nein
	b) Bereitstellung von speziellen, studiengangbezogenen Informationen	Ja / Nein
	c) Deutschkurse	Ja / Nein
	d) Tutorien	Ja / Nein
	e) Hilfe bei der Wohnungsvermittlung	Ja / Nein
	f) Betreuungspakete, z.B. die Bereitstellung einer Wohnung, Studienberatung, Mensa-Essen etc.	Ja / Nein
	<b>Angebote für deutsche Studierende/Doktoranden:</b>	Ja / Nein
	a) Allgemeine Beratung über Möglichkeiten des Auslandsstudiums und über Stipendien	Ja / Nein
	b) Angebote zur sprachlichen Vorbereitung von "outgoing students"	Ja / Nein
	c) Angebote zur fachlichen Vorbereitung von "outgoing students"	Ja / Nein
	d) Angebote zur kulturellen Vorbereitung von "outgoing students"	Ja / Nein
	e) Nachbereitungskurse für "outgoing students"	Ja / Nein

<sup>29</sup> Gate Germany, das Konsortium für Internationales Hochschulmarketing bietet den Mitgliedshochschulen umfangreiche Unterstützung bei Maßnahmen zur Image- und Systemwerbung im internationalen Wettbewerb. Genauere Informationen finden sich auf der Webseite von Gate Germany unter [www.gate-germany.de/](http://www.gate-germany.de/).

(Fortsetzung Übersicht 13.1)

Sachgebiete	Maßnahmen	Kennzahl
<b>3. Informations- und Beratungsangebote für deutsche und ausländische Wissenschaftler</b>	a) Spezielle Informations- und Beratungsangebote über Förderungsmöglichkeiten für Auslandsaufenthalte	Ja / Nein
	b) Information/Beratung/Unterstützung von Wissenschaftlern bei der Antragstellung für internationale Projekte, z.B. EU-Projekte	Ja / Nein
	c) Spezielle Beratungsangebote für ausländische Gastwissenschaftler	Ja / Nein
	d) Gästehaus der Hochschule zur Unterbringung von ausländische Gastwissenschaftler	Ja / Nein
<b>4. Budgetrelevanz</b>	a) Internationalität als Kriterium bei der Festlegung von Haushaltsmitteln für Fakultäten/Fachbereiche	Ja / Nein
<b>5. Qualitätssicherung</b>	b) Anwendung spezieller Maßnahmen und Verfahren zur Sicherung bzw. Überprüfung der Qualität internationaler Aktivitäten	Ja / Nein

## 13.2 Öffentlichkeitsarbeit und Marketing

Im Wettbewerb um die "besten" ausländischen Studierenden gilt es Aufmerksamkeit zu erzielen und die Talentiertesten zur Bewerbung und zur Aufnahme eines Studiums oder einer Forschungstätigkeit zu motivieren. Ohne eine qualifizierte, auf ein internationales Publikum ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit laufen die deutschen Hochschulen Gefahr, ihre weltweite Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren. Bereits Mitte der 1990er Jahre wurden eine erste Erklärung der Regierungschefs von Bund und Ländern zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland verabschiedet. Am 30. Oktober 2000 richtete die Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) eine "Konzertierte Aktion für das Internationale Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland" unter Beteiligung von Bund, Ländern, Kommunen, Wissenschaft und Wirtschaft ein.<sup>30</sup> Zum 1.1.2001 wurde dann unter der Federführung von DAAD und HRK und in Absprache mit den Wissenschaftsorganisationen und den Partnern in Politik und Wirtschaft das Konsortium für internationales Hochschulmarketing "GATE Germany" gegründet. Ziel des Konsortiums ist es, den Hochschulstandort Deutschland mit seinen Forschungs- und Lehrinrichtungen international bekannt zu machen sowie Studierende und Wissenschaftler weltweit über Studien- und Forschungsmöglichkeiten in Deutschland zu informieren<sup>31</sup>.

Im Rahmen der vorliegenden Studie sind die Hochschulen nach folgenden Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit und des Hochschulmarketing befragt worden: Bereitstellung von Webseiten in einer Fremdsprache, Teilnahme an Bildungsmessen im Ausland, Durchführung von

<sup>30</sup> BLK. Internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland. Bonn 2000. <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2000/intmarketblk.pdf>

<sup>31</sup> siehe [http://www.hrk.de/de/projekte\\_und\\_initiativen/118.php](http://www.hrk.de/de/projekte_und_initiativen/118.php)

Promotion-Touren im Ausland, Teilnahme an GATE und der Unterhaltung von Auslandsbüros.

Im Zeitalter des Internets ist die Bereitstellung eines Informationsangebotes in einer Sprache, die von möglichst vielen Studieninteressenten weltweit verstanden werden kann, von zentraler Bedeutung. Etwa zwei Drittel der deutschen Hochschulen haben sich entsprechend eingerichtet und bieten den überwiegenden Teil ihrer Webseiten auch in englischer Sprache an. Übersetzungen von Webinhalte in weitere Sprachen, z.B. französisch oder spanisch, sind dagegen relativ selten (17%).

Die Teilnahme an Bildungsmessen im Ausland gehört für zwei Drittel der Hochschulen zum Arsenal der Marketinginstrumente. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede, je nach Art und Größe der Hochschulen. Während Technischen Universitäten und große Universitäten fast ausnahmslos Bildungsmessen nutzen um ihre Studienangebote weltweit bekannt zu machen, trifft dies nur auf drei Viertel der kleineren Universitäten und nur auf die Hälfte der Fachhochschulen zu. An Kunst- und Musikhochschulen sind englischsprachige Webseiten in der Regel die einzige Maßnahme des Hochschulmarketings (siehe Tabelle 13.1).

**Tabelle 13.1**  
**Maßnahmen und Instrumente zur Bekanntmachung von Studienangeboten im Ausland**  
**– nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**

	Webseiten (überwiegend) in englischer Sprache	Webseiten in weiteren Fremd- sprachen	Teilnahme an Bildungs- messen etc. im Ausland	Durch- führung von Promotion- Touren im Ausland	Teilnahme an GATE	Unter- haltung eines oder mehrerer Auslands- büros
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>64,8</b>	<b>17,0</b>	<b>63,1</b>	<b>28,4</b>	<b>54,0</b>	<b>21,0</b>
Technische Universitäten	71,4	28,6	100,0	57,1	100,0	21,4
Große Universitäten	86,4	22,7	95,5	54,5	95,5	63,6
Kleinere Universitäten	61,2	20,4	73,5	32,7	69,4	22,4
Große Fachhochschulen	48,1	11,1	55,6	22,2	51,9	29,6
Kleine Fachhochschulen	63,3	12,2	46,9	16,3	20,4	0,0
Kunst- und Musikhochschulen	73,3	13,3	13,3	0,0	13,3	6,7

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

Mehr als die Hälfte der Hochschulen sind Mitglied bei GATE-Germany. Dazu zählen sämtliche Technischen Universitäten und fast alle großen Universitäten. Kleinere Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen nutzen die Serviceleistungen von GATE dagegen noch nicht so häufig (20% und 13%).

Die Durchführung von Promotion-Touren im Ausland ist wenig verbreitet (28,4% der Hochschulen). Lediglich die Technischen Universitäten und die großen Universitäten machen von diesem Instrument mehrheitlich Gebrauch.

Ebenfalls noch eher die Ausnahme ist die Einrichtung von Auslandsbüros (21%). Auffallend ist hier allerdings der Unterschied zwischen großen Universitäten und Technischen Universitäten. Während zwei Drittel der Universitäten über den Betrieb von Auslandsbüros berichten, liegt der entsprechende Anteil bei den TUs nur bei einem Fünftel.

### 13.3 Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für Studierende und Doktoranden

Die Bereitstellung von Informations-, Beratungs- und Betreuungsangeboten für deutsche und ausländische Studierende und Doktoranden gehört zu den klassischen Aufgaben der Akademischen Auslandsämter und der Auslandsbeauftragten. Da fast alle Hochschulen über entsprechende organisatorische Strukturen verfügen, ist es nicht erstaunlich, dass flächendeckend ein allgemeines Beratungsangebot für Ausländer und Deutsche existiert. Ebenfalls stark verbreitet sind Deutschkurse für ausländische Studierende (88,1% der befragten Hochschulen), Hilfen bei der Wohnungsvermittlung (89,2%) und Tutorien (73,9%). Etwas seltener sind Betreuungspakete in denen verschiedene Leistungen, z.B. die Bereitstellung einer Wohnung, Studienberatung, Mensa-Essen etc., zusammengefasst sind (56,8%) oder die Bereitstellung von speziellen, studiengangsbezogenen Informationen für ausländische Studierende (61,9%). Wie Tabelle 13.2 zeigt, korreliert der Umfang des Informations-, Beratungs- und Betreuungsangeboten mit der Größe der Hochschule.

**Tabelle 13.2**  
**Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ausländische Studierende und Doktoranden – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**

	Allgemeine Beratung	Bereitstellung von speziellen Informationen	Deutschkurse	Tutorien	Wohnungsvermittlung	Betreuungspakete
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>96,6</b>	<b>61,9</b>	<b>88,1</b>	<b>73,9</b>	<b>89,2</b>	<b>56,8</b>
Technische Universitäten	100,0	64,3	100,0	85,7	100,0	71,4
Große Universitäten	100,0	90,9	100,0	95,5	95,5	63,6
Kleinere Universitäten	98,0	75,5	98,0	79,6	91,8	67,3
Große Fachhochschulen	92,6	51,9	85,2	66,7	88,9	51,9
Kleine Fachhochschulen	93,9	44,9	77,6	67,3	83,7	49,0
Kunst- und Musikhochschulen	100,0	46,7	66,7	46,7	80,0	33,3

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

Im Zusammenhang mit einem Auslandsstudium können deutsche Studierende an der Mehrheit der Hochschulen von Angeboten zur sprachlichen und zur kulturellen Vorbereitung Gebrauch machen (86,9% und 65,9%). Seltener finden sich dagegen Maßnahmen zur fachlichen Vorbereitung (41,5%) und eher die Ausnahme sind Hochschulen, die Kurse zur Nachbereitung der im Ausland gemachten Erfahrungen anbieten (14,8%). Bei den Informations-,

Beratungs- und Betreuungsangeboten für die eigenen Studierenden gibt es keine bzw. nur geringe Unterschiede nach Art und Größe der Hochschulen (siehe Tabelle 13.3). Lediglich Kunst- und Musikhochschulen bieten kaum mehr als eine allgemeine Beratung zur Förderung der Mobilität ihrer Studierenden.

**Tabelle 13.3**  
**Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote zur Förderung der Mobilität der eigenen Studierenden – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**

tungs-	Allgemeine Beratung	Angebote zur		Angebote zur Nach-	
		sprachlichen Vorbereitung	fachlichen Vorbereitung	kulturellen Vorbereitung	bereitungs-kurse
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>98,3</b>	<b>86,9</b>	<b>41,5</b>	<b>65,9</b>	<b>14,8</b>
Technische Universitäten	100,0	92,9	21,4	78,6	14,3
Große Universitäten	100,0	90,9	54,5	77,3	9,1
Kleinere Universitäten	100,0	98,0	53,1	75,5	22,4
Große Fachhochschulen	96,3	96,3	44,4	70,4	14,8
Kleine Fachhochschulen	95,9	81,6	36,7	63,3	14,3
Kunst- und Musikhochschulen	100,0	40,0	13,3	6,7	0,0

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

### 13.4 Informations- und Beratungsangebote für Wissenschaftler

Die Betreuung und Beratung von deutschen und ausländischen Wissenschaftlern wird üblicherweise von den Akademischen Auslandsämtern mit abgedeckt, steht aber nicht im Zentrum ihrer Aufgaben. Es ist von daher nicht erstaunlich, dass nur etwa die Hälfte der Hochschulen spezielle Informationsangebote über Fördermöglichkeiten für Auslandsaufenthalte deutscher Wissenschaftler (46,0%) oder spezielle Beratungsangebote für ausländische Gastwissenschaftler (31,8%) bereithalten.

Etwas anders ist die Situation, wenn es um die Unterstützung von Wissenschaftlern bei der Antragstellung für internationale Projekte geht. Zahlreiche Hochschulen beschäftigen Forschungsreferenten, die über internationale Förderprogramme und Ausschreibungen informieren und interessierten Wissenschaftlern als Ansprechpartner zur Verfügung stehen (70,5%). Über ein Gästehaus zur Unterbringung von ausländischen Gastwissenschaftlern verfügte jede zweite der befragten Hochschulen.

Insgesamt stellen Technische Hochschulen und große Universitäten häufiger Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für deutsche und ausländische Wissenschaftler bereit als kleinere Universitäten, Fachhochschulen oder Kunst- und Musikhochschulen (siehe Tabelle 13.4).

**Tabelle 13.4**

**Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ausländische und deutsche Wissenschaftler – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**

	Informationen zu Fördermöglichkeiten für Auslandsaufenthalte	Unterstützung bei der Antragstellung für internationale Projekte	Spezielle Beratungsangebote für ausländische Gastwissenschaftler	Gästehaus zur Unterbringung von ausländischen Gastwissenschaftlern
<b>Hochschulen gesamt</b>	<b>46,0</b>	<b>70,5</b>	<b>31,8</b>	<b>47,2</b>
Technische Universitäten	78,6	92,9	50,0	78,6
Große Universitäten	68,2	100,0	77,3	90,9
Kleinere Universitäten	57,1	85,7	44,9	61,2
Große Fachhochschulen	37,0	55,6	18,5	25,9
Kleine Fachhochschulen	28,6	49,0	6,1	24,5
Kunst- und Musikhochschulen	20,0	53,3	13,3	20,0

Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

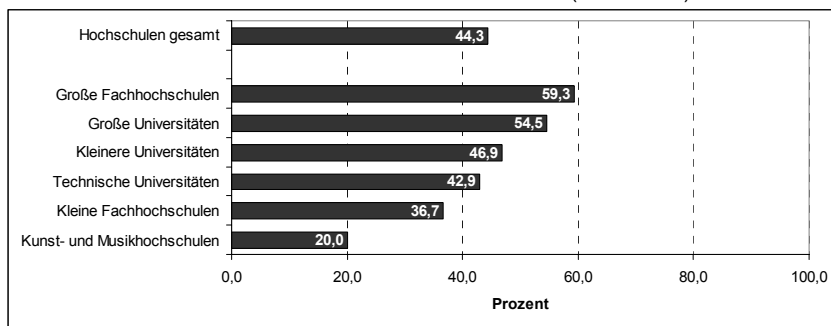
\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

**13.5 Budgetrelevanz internationaler Aktivitäten**

Trotz der zunehmenden Bedeutung internationaler Aktivitäten für die Profilbildung der Hochschulen spielt dieser Aspekt bei der Festlegung von Haushaltsmitteln für die Fakultäten und Fachbereiche noch nicht überall eine Rolle. Weniger als die Hälfte der befragten Hochschulen beantwortete eine entsprechende Frage positiv (44,3%). Mit Blick auf die Budgetrelevanz internationaler Aktivitäten sind Technische Universitäten, die in vielerlei Hinsicht als besonders international ausgewiesen sind, keine Vorreiter (42,9%). An der Spitze liegen vielmehr die großen Fachhochschulen (59,3%) und die großen Universitäten (54,5%). Schlusslichter sind die kleinen Fachhochschulen und die Kunst- und Musikhochschulen (siehe Abbildung 13.1).

**Abbildung 13.1**

**Internationalität als Kriterium bei der Festlegung von Haushaltsmitteln für Fakultäten und Fachbereiche – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**



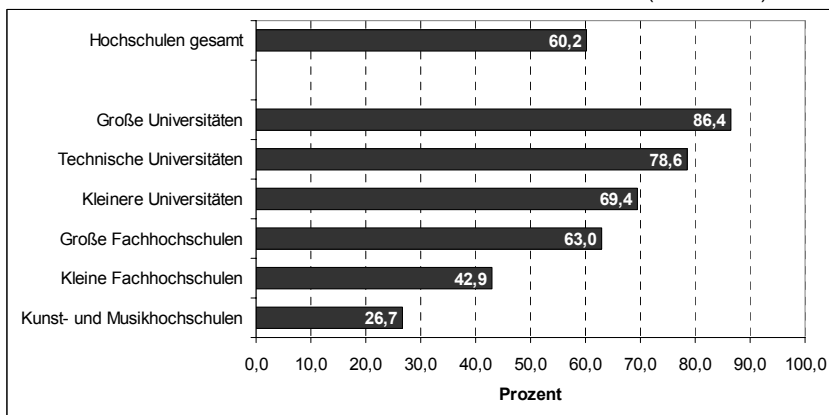
Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

### 13.6 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Von spezielle Maßnahmen und Verfahren zur Sicherung bzw. Überprüfung der Qualität internationaler Aktivitäten wird von 60 Prozent der befragten Hochschulen berichtet. Wie Abbildung 13.2 zeigt, gibt es bei der Qualitätssicherung einen klaren Zusammenhang nach Art und Größe der Hochschulen. Während fast alle großen Universitäten, drei Viertel der Technischen Universitäten und zwei Drittel der kleineren Universitäten und der großen Fachhochschulen spezielle Mechanismen zur Überprüfung des Erfolgs ihrer internationalen Aktivitäten etabliert haben, trifft dies nur auf zwei Fünftel der kleinen Fachhochschulen und ein Viertel der Kunst- und Musikhochschulen zu.

**Abbildung 13.2**  
**Anwendung von speziellen Maßnahmen zur Sicherung bzw. Überprüfung der Qualität internationaler Aktivitäten – nach Art und Größe der Hochschulen (in Prozent \*)**



Quelle: Online-Befragung der Hochschulen

\* Nur Hochschulen, die im Rahmen der Online-Befragung diesbezügliche Angaben gemacht haben

Zwischen Bildungsbehörden und Hochschulen einerseits und Rektoraten und Fakultäten andererseits bestehen häufig Zielvereinbarungen, die nicht nur Art und Umfang der internationalen Aktivitäten festlegen, sondern auch Verfahren der Qualitätssicherung und zumindest teilweise auch konkrete, messbare Indikatoren formulieren. Die Maßnahmen zur Sicherung und Überprüfung der Qualität können dabei verschiedene Formen annehmen, die vom eher informellen Erfahrungsaustausch der beteiligten Akteure bis zu elaborierten Evaluationen reichen. Den Berichten der befragten Hochschulen zufolge, sind folgende Verfahren der Erfolgskontrolle besonders verbreitet:

- Besprechungs- und Beratungsrunden der Auslandsbeauftragten, Professoren und der Hochschulleitung,
- fakultätsübergreifender Austausch zur gegenseitigen Abstimmung von internationalen Entwicklungen/Aktivitäten und zur Überprüfung bzw. Fortschreibung des Internationalisierungskonzeptes,

- Austausch- und Abstimmungsrunden mit ausländischen Partnern,
- Sichtung von (statistischen) Erfahrungsberichten zum Auslandsstudium,
- Erstellung von jährlichen Leistungsberichten,
- Herausgabe von Richtlinien/Empfehlungen zum Abschluss von Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen,
- Evaluation der Kooperationsbeziehungen, z.B. durch Besuche an den Partnerhochschulen,
- Zufriedenheitserhebungen zu Betreuungsangeboten für ausländische Studierende,
- Umfrage bei ERASMUS-Returnees über deren Erfahrungen,
- Berichtswesen/-pflicht für aus dem Ausland zurückgekehrte Studierende/Lehrende (auch außerhalb von ERASMUS)
- Evaluationsverfahren zur Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen,
- Lehrveranstaltungsevaluation bei internationalen Studiengängen,
- Akkreditierung / Re-Akkreditierung internationaler Studiengänge,
- Evaluierung des Erfolgs von Bildungsmessen anhand von Interessensbekundungen und Einschreibungen und
- Einrichtung von speziellen Stellen für das Qualitätsmanagement.

Vereinzelte wurde auch über die Auszeichnung der Hochschule für besondere Leistungen berichtet. So erwähnte bspw. eine der befragten Universitäten, dass ihr im Jahr 2005 das E-Quality Label für die Art der Durchführung der europäischen Studierendenmobilität im Rahmen des ERASMUS-Programms verliehen worden sei.



## 14 Faktorenstruktur der Kennzahlen

### 14.1 Einführung

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die internationalen Aktivitäten der deutschen Hochschulen sowohl insgesamt als auch differenziert nach Art und Größe mithilfe einer Vielzahl von Kennzahlen beschrieben. Die Merkmalsfülle ist einerseits eine Stärke des Profildatenprojekts, da der Facettenreichtum des Internationalen deutlich wird und, vor allem bei der Betrachtung auf der Ebene einzelner Hochschulen, auch besondere Akzente erkennbar bleiben. Gleichzeitig erschwert der hohe Differenzierungsgrad den schnellen Blick auf den Gegenstand und steht im Widerspruch zum Wunsch vieler Rezipienten nach einer überschaubaren Informationsmenge und nach einer griffigen Formel, aus der sich der Internationalisierungsgrad einer Hochschule ablesen lässt.

Um zu überprüfen, ob die vorliegenden Kennzahlen auf wenige, aussagekräftige Kernindikatoren reduziert werden können, ist mithilfe von Faktorenanalysen deren struktureller Zusammenhang untersucht worden. Die Grundannahme dieses statistischen Verfahrens besteht darin, dass Variablen bzw. Kennzahlen, die miteinander korrelieren, auch partiell das Gleiche messen und somit einer grundlegenden Dimension bzw. einem gemeinsamen Faktor zugeordnet werden können. Um die Ergebnisse dieser Methode zur Reduktion von Variablen zu nutzen besteht dann die Möglichkeit, aus den miteinander korrelierenden Kennzahlen einen neuen Indikator zu berechnen oder, zur Vermeidung von abstrakten Messgrößen, eine der Kennzahlen als Repräsentanten des Faktors auszuwählen. Im Folgenden wurde die letzte Variante gewählt, um so eine mögliche Grundlage für die kontinuierliche Messung der Internationalität zu schaffen.

Die Untersuchung der Faktorenstruktur erfolgt in zwei Schritten. Zunächst werden die einzelnen Themenkomplexe analysiert und die jeweiligen „Kernkennzahlen“ identifiziert. Um eventuelle Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Aktivitätsbereichen sichtbar zu machen, werden in einem zweiten Schritt die ausgewählten themenspezifischen Kernkennzahlen ebenfalls einer Faktorenanalyse unterzogen.<sup>32</sup>

Die in Kapitel 13 beschriebenen Maßnahmen zur Förderung der Internationalität und der Qualitätssicherung werden bei den faktorenanalytischen Untersuchungen nicht berücksichtigt. Zum einen gibt es bei den entsprechenden Kennzahlen erhebliche Informationslücken, da nur ein Teil der Hochschulen zu diesem Bereich Auskunft gegeben hat. Darüber hinaus fehlen streng genommen die formalen Voraussetzungen für den Einsatz der Faktorenanalyse, da die einzelnen Merkmale nur in einem dichotomen Ja-Nein-Schema und nicht quantitativ erfasst worden sind.

---

<sup>32</sup> Einzelheiten zur Faktorenanalyse können beim Autor der Studie erfragt werden.

## 14.2 Faktorenstruktur innerhalb von Themenbereichen

### *Ausländerstudium*

Die Untersuchung des statistischen Zusammenhangs zwischen den verschiedenen Kennzahlen zum Ausländerstudium führt zu dem Ergebnis, dass sich dieser Bereich mit zwei Faktoren abbilden lässt (siehe Tabelle 14.1). Im ersten Faktor sind alle Kennzahlen enthalten, die sich auf das Studium unterhalb der Promotion beziehen, während der zweite Faktor die Quoten der Studierenden und Absolventen im Promotionsstudium zusammenfasst.

**Tabelle 14.1**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zum Ausländerstudium**

Kennzahlen	Faktor1: Studium bis zum Erreichen eines Abschlusses unter- halb der Promotion	Faktor 2: Promotions- studium
Quote der Bildungsausländer-Studierenden	X	
Quote der Bildungsausländer-Studienanfänger	X	
Quote der Bildungsausländer unter den Studierenden im Erststudium	X	
Quote der Bildungsausländer unter den Studierenden im sonstigen Studium	X	
Quote der Bildungsausländer-Absolventen	X	
Quote der Bildungsausländer unter den Absolventen eines Erststudiums	X	
Quote der Bildungsausländer unter den Absolventen eines sonstigen Studiums	X	
Quote der Bildungsausländer unter den Studierenden im Promotionsstudium		X
Quote der Bildungsausländer unter den Absolventen des Promotionsstudiums		X

Bei der Auswahl einer Kennzahl für die bereichsübergreifende Analyse ist zu entscheiden, ob die Quote der Bildungsausländer-Studierenden oder der Absolventen den jeweiligen Faktor repräsentieren soll. Aus formalstatistischen Gründen sind beide Quoten in gleicher Weise geeignet, da sie hoch miteinander korrelieren. Eine an inhaltlichen Kriterien bzw. an der Datenqualität orientierte Entscheidung hat dagegen zu berücksichtigen, dass in den Kennzahlen zu Studierenden der Anteil der Bildungsausländer, die in Deutschland einen Abschluss erwerben wollen, tendenziell überschätzt wird. Beim Studium unterhalb der Promotion werden zahlreiche ausländische Studierende mitgezählt, die sich aus welchen Gründen auch immer nur vorübergehend an den deutschen Hochschulen aufhalten (Schwundquoten) und im Promotionsstudium ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich Ausländer aus aufenthaltsrechtlichen und versicherungstechnischen Gründen eher als Doktoranden registrieren lassen

als deutsche Staatsbürger. Bei den Absolventenquoten gibt es entsprechende Probleme nicht.

Für eine Auswahlentscheidung zugunsten von Absolventenquoten spricht auch die zunehmende Bedeutung entsprechender Quoten als Output-Indikatoren bei der Zuweisung von Mitteln im Rahmen der Globalhaushalte an Hochschulen. Auf der anderen Seite ist allerdings auch zu bedenken, dass der Anteil der Bildungsausländer-Studierenden in der öffentlichen Debatte eine eingeführte Größe zur Bewertung der Internationalität der Hochschulen ist.

Für die weiteren Strukturanalysen werden aus den genannten Gründen Kennzahlen zu Bildungsausländerabsolventen ausgewählt. Für Faktor 1 die Quote der Absolventen im Erststudium und für Faktor 2 die Quote der Bildungsausländer bei den erfolgreich abgeschlossenen Promotionen.

### ***Mobilität im Rahmen von Erasmus und anderen Austauschprogrammen***

Zur Beschreibung der Mobilität im Rahmen von Erasmus und anderen Austauschprogrammen sind fünf Kennzahlen berechnet worden: Die Quoten der Outgoing und Incoming Erasmus-Studierenden und Dozenten und die Quote der Outgoing-Studierenden im Rahmen anderer Kooperations- und Austauschprogramme. Bei der faktorenanalytischen Untersuchung des Zusammenhangs dieser Kennzahlen werden zwei Faktoren ausgewiesen, von denen einer die Kennzahlen zur studentischen Mobilität und der zweite die Kennzahlen zur Dozentenmobilität beinhaltet. Dieser Befund ist auf den ersten Blick nicht überraschend. Bemerkenswert ist allerdings der Zusammenhang zwischen studentischer Mobilität im Rahmen von Erasmus und anderen Formen des organisierten Studentenaustausches. Eine überdurchschnittliche Erasmus Outgoing-Quote bedeutet demnach in der Regel auch eine vergleichsweise hohe Mobilität in anderen Austauschprogrammen und vice versa.

**Tabelle 14.2**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zur Mobilität von Studierenden und Dozenten im Rahmen von Erasmus und anderen Austauschprogrammen**

Kennzahlen	Faktor1: Studenten- mobilität	Faktor 2: Dozenten- mobilität
Quote der Outgoing Erasmus Studierenden	X	
Quote der Incoming Erasmus Studierenden	X	
Quote der Outgoing Studierenden in anderen Austauschprogrammen	X	
Quote der Outgoing Erasmus Dozenten		X
Quote der Incoming Erasmus Dozenten		X

Als Kennzahlen für diesen Bereich bieten sich die Kennzahlen für die Outgoing Erasmus Studierenden und Dozenten an, da diese auf Grundlage einer sehr guten Datenlage für alle am Programm teilnehmenden Hochschulen berechnet werden können.

### ***DAAD-Stipendiaten und DAAD-Fördergelder***

Die Beteiligung der Hochschulen an den DAAD-Programmen ist über Kennzahlen zur Individualförderung/Individualstipendien, zu Projekten und Programmen nationaler Geldgeber und zu Fördermitteln aus EU-Programmen erfasst worden. Da sämtliche Kennzahlen hoch korrelieren, wird in der statistischen Analyse nur ein Faktor extrahiert. Bemerkenswert ist insbesondere der ausgeprägte Zusammenhang zwischen den Zuwendungen für die Individualförderung und den Mitteln aus Programmen nationaler Geldgeber. Hochschulen mit einer überdurchschnittlichen Zahl von Individualstipendien partizipieren demnach auch in besonderer Weise an den Projekten und Programmen, die vom Auswärtigen Amt (AA), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und den Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) finanziert werden.

**Tabelle 14.3**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zur Beteiligung der Hochschulen an den Programmen des DAAD**

Kennzahlen	Faktor1: Beteiligung an DAAD-Programmen
Quote der ausländischen DAAD-Individualstipendiaten	X
Quote der deutschen DAAD-Individualstipendiaten	X
DAAD-Ausgaben für Individualförderung	X
DAAD-Förderung von Projekten und Programmen aus Mitteln nationaler Geldgeber	X
DAAD-Förderung von Projekten und Programmen aus Mitteln der Europäischen Union	X

Zur Bewertung der Beteiligung der Hochschulen an den Programmen des DAAD wird für die weiteren Analysen die Kennzahl zu den DAAD-Gesamtförderbeträgen verwendet.

### ***Studiengänge mit internationaler Ausrichtung***

Aus den Kennzahlen zu Internationalen Studiengängen lassen sich vier Faktoren extrahieren (siehe Tabelle 14.4). Der erste Faktor ist Ausdruck der quantitativen Bedeutung entsprechender Studiengänge, z.B. im Hinblick auf den Anteil der eingeschriebenen Studierenden. Die übrigen Faktoren differenzieren die Studiengänge nach gemeinsamen Angeboten mit ausländischen Partnerhochschulen (Faktor 2), obligatorischen Auslandsphasen (Faktor 3)

und Studiengängen für ausländische Studierende, die in einer Fremdsprache angeboten werden (Faktor 3).

**Tabelle 14.4**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zu Studiengängen mit internationaler Ausrichtung**

Kennzahlen	Faktor1:	Faktor2:	Faktor3:	Faktor4:
	Quantitative Bedeutung	Gemeinsame Curricula/Abschlüsse	Obligatorischer Auslandsphase	Fremdsprachige Studiengänge
Quote der Studiengänge mit internationaler Ausrichtung	X			
Quote der Studierenden in internationalen Studiengängen	X			
Quote der Bildungsausländer, die in internationalen Studiengängen studieren	X			
Anteil der internationalen Studiengänge mit einem gemeinsamen Curricula		X		
Anteil der internationalen Studiengänge mit einem Gemeinsamen Abschluss/Doppelabschluss		X		
Anteil der internationalen Studiengänge mit obligatorischer Auslandsphase			X	
Anteil der internationalen Studiengänge mit einem fremdsprachigen Lehrangebot (auslandsorientierte Studiengänge)				X

Für die weiteren Analysen bietet sich zum einen die Quote der Studiengänge mit internationaler Ausrichtung an, da diese Kennzahl für alle Hochschulen vorliegt. Die Faktoren 3 und 4 sind jeweils nur durch eine Kennzahl repräsentiert, sodass sich die Frage einer Auswahl nicht stellt. Bei Faktor 2 sind beide Kennzahlen in gleicher Weise für die weiteren Analysen geeignet. Auf Grundlage der Höhe der Korrelation der Kennzahlen mit dem Faktor (Faktorenladung) fällt die Wahl auf den Anteil der internationalen Studiengänge mit einem Gemeinsamen Abschluss/Doppelabschluss.

### **Internationale Kooperationen**

Die im HRK-Hochschulkompass registrierten internationalen Kooperationen der deutschen Hochschulen sind in der Regel mehreren Gegenstandsbereichen zugeordnet. Es ist von daher nicht erstaunlich, dass die statistische Analyse der Struktur der Kennzahlen nur ein recht grobes Raster der thematischen Schwerpunkte zu Tage fördert. Neben einem Faktor, der die quantitative Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit abbildet (Faktor 1), wird die inhaltliche Ausrichtung in nur zwei Faktoren gebündelt (siehe Tabelle 14.5). Hierbei handelt es sich zum einen um Projekte zur Förderung der (studentischen) Mobilität in denen es neben

allgemeinen Fragen zum Austausch von Personen auch um Fragen der Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen oder um Vereinbarungen über Stipendien geht (Faktor 2). Der weitere Faktor erfasst alle anderen Themen der Zusammenarbeit von Lehre und Studium über Forschung bis zu Verwaltung und Infrastruktur (Faktor 3).

**Tabelle 14.5**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zu Internationalen Kooperationen**

Kennzahlen	Faktor1:	Faktor2:	Faktor3:
	Quantitative Bedeutung	Mobilitätsprojekte	Themenübergreifende Kooperationen
Internationale Kooperationen pro Professor	X		
Quote der Kooperationen im Bereich Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen		X	
Quote der Kooperationen im Bereich Austausch von Personen		X	
Quote der Kooperationen im Bereich Vereinbarungen über Stipendien		X	
Quote der Kooperationen im Bereich Zusammenarbeit Forschung			X
Quote der Kooperationen im Bereich Zusammenarbeit Studium/Lehre			X
Quote der Kooperationen im Bereich Zusammenarbeit Verwaltung/ Infrastruktur/Institutionelle Entwicklung			X
Quote der Kooperationen im Bereich Zusammenarbeit Weiterbildung			X

Zur weiteren Verwendung wird zunächst die Kennzahl zu den internationalen Kooperationen pro Professor festgelegt (Faktor 1). Da bei den beiden anderen Faktoren eine inhaltlich begründbare Präferenz für die eine oder andere Kennzahl schwer fällt, wird als Auswahlkriterium auf das statistische Kriterium der Faktorenladungen zurückgegriffen. Demnach wird der Faktor 2 durch die Quote der Kooperationen im Bereich Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen und Faktor 3 durch die Quote der Kooperationen im Bereich Zusammenarbeit in Studium und Lehre repräsentiert.

### ***Internationalität/Internationale Reputation der Forschung***

Die bereits im Bericht vorgenommene Strukturierung der wenigen Kennzahlen zu diesem Themenbereich wird durch die Faktorenanalyse bestätigt. So werden im ersten Faktor die Kennzahlen zum Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit zusammengefasst, im zweiten Faktor die Forschungsmittel aus dem Ausland und der dritte Faktor enthält die Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger (siehe Tabelle 14.6).

**Tabelle 14.6**  
**Faktorenstruktur der Kennzahlen zu Internationalität/Internationale Reputation der Forschung**

Kennzahlen	Faktor1: Ausländisches Personal	Faktor2: Drittmittel aus dem Ausland	Faktor3: AvH-Stipendiaten/Preisträger
Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit	X		
Quote des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit	X		
Quote der Forschungsdrittmittel aus dem Ausland		X	
Quote der EU-Forschungsdrittmittel		X	
Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger			X

Bei der Festlegung der Kennzahlen für die bereichsübergreifende Analyse bietet es sich an, aktuelle Diskussionen und politische Interessen zu berücksichtigen. Die Wahl fällt daher auf die Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit (Faktor 1), die Quote der EU-Forschungsmittel (Faktor 2) und die Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger (Faktor 3). Da die Faktorladungen der Kennzahlen zu den Faktoren 1 und 2 weitgehend identisch sind, ist eine solche Auswahlentscheidung auch unter statistischen Gesichtspunkten zu rechtfertigen.

### 14.3 Bereichsübergreifende Faktorenstruktur

Insgesamt haben die themenbezogenen Analysen des strukturellen Zusammenhangs der Kennzahlen durchweg plausible Ergebnisse ergeben und die im Bericht bereits vorgenommene Strukturierung bestätigt. Im Vergleich zur Zahl der untersuchten Kennzahlen ist die Zahl der Faktoren um mehr als die Hälfte niedriger, sodass eine deutliche Reduktion der Merkmale zur Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes und für die weitere Analyse erzielt werden konnte.

Die Suche nach Faktoren, die sich zur themenbereichsübergreifenden Strukturierung der Kennzahlen eignen, ist nur teilweise erfolgreich. So lassen sich zwar neun der 15 verbliebenen Kennzahlen zu vier Faktoren zusammenfassen (siehe Tabelle 14.7), bei den übrigen sechs Indikatoren ist dagegen keine Korrelation in einer Größenordnung vorhanden, die eine weitere Verdichtung auf rein statistischer Basis erlauben würde. Die vier bereichsübergreifenden Faktoren lassen sich folgendermaßen beschreiben:

- *Akademische Qualität mit internationalem Bezug*: Der Faktor beinhaltet die Kennzahlen zur Promotion von Bildungsausländern, zur Förderung durch den DAAD und zu den AvH-Stipendiaten und Preisträgern.

- *Internationalität des Campus*: Enthalten sind die Kennzahlen zu Bildungsausländern mit einem Studium unterhalb der Promotion und zu Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit.
- *Internationale Vernetzung in Studium und Lehre*: Der Faktor basiert auf den Kennzahlen über Internationale Studiengänge mit Gemeinsamen Abschlüssen/Doppelabschlüssen und dem Umfang an internationalen Kooperationen der Hochschulen.
- *Integriertes/organisiertes Auslandsstudium*: In einem Faktor zusammengefasst wurden die Kennzahlen zu Erasmus Outgoing Studierenden und zu Internationalen Studiengängen mit obligatorischer Auslandsphase.

**Tabelle 14.7**  
**Bereichsübergreifende Faktoren der Internationalität von Hochschulen**

Kennzahlen zur Repräsentanz themenspezifischer Faktoren	Faktor 1: Akademische Qualität mit internationalem Bezug	Faktor 2: Internationalität des Campus	Faktor 3: Internationale Vernetzung in Studium und Lehre	Faktor 4: Integriertes/organisiertes Auslandsstudium
Quote der Bildungsausländer unter den Promotionsabsolventen	X			
DAAD-Gesamtförderbeträge pro Studierende im 5/6. HS	X			
Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger	X			
Quote der Bildungsausländer-Studierenden		X		
Quote der Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit		X		
Internationale Kooperationen pro Professor <sup>33</sup>			X	
Studiengänge mit Gemeinsamen Abschlüssen/ Doppelabschlüssen			X	
Quote der ERASMUS Outgoing Studierenden				X
Quote Studiengänge mit obligatorischer Auslandsphase				X

Wegen der hohen funktionalen Äquivalenz von internationaler Vernetzung in Studium und Lehre (Faktor 3) und organisiertem Auslandsstudium (Faktor 4) - in beiden Fällen geht es wesentlich darum, das Curriculum um Komponenten zur internationalen Qualifizierung der eigenen Studierenden zu erweitern - bietet sich trotz des schwachen statistischen Zusammenhangs eine Zusammenlegung der beiden Faktoren an. Indikatoren, die nicht in den bereichsübergreifenden Faktoren enthalten sind, lassen sich unter inhaltlichen Gesichtspunkten zu drei Themenbereichen zusammenfassen: Dozentenmobilität, Auslandsorientierung von

<sup>33</sup> Wie in Kapitel 9 dargestellt, hat die überwiegende Anzahl der Kooperationen einen engen Bezug zum Leistungsbereich Lehre und Studium.



Studiengängen und Internationale Vernetzung in der Forschung. Ein weiteres Handlungsfeld, das wegen der noch relativ geringen Aktivitäten bei der Strukturanalyse keine Berücksichtigung gefunden hat, sind Studienangebote im Ausland. Zusammenfassend lassen sich die im Rahmen des Profildatenprojekts erhobenen Kennzahlen damit sieben Dimensionen bzw. Gegenstandsbereichen der Internationalität von Hochschulen zuordnen:

- Akademische Qualität mit internationalem Bezug,
- Internationalität des Campus,
- Organisiertes Auslandsstudium und internationale Vernetzung in Studium und Lehre,
- Dozentenmobilität (im Rahmen von ERASMUS),
- Auslandsorientierung von Studiengängen,
- Internationale Vernetzung in der Forschung,
- Studienangebote im Ausland.

Insgesamt haben die Faktorenanalysen zu sinnvollen Ergebnissen geführt und Wege zu einer möglichen Reduktion und Strukturierung der Kennzahlen aufgezeigt. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass mit der Erzeugung von Kennzahlen entlang der Faktorenstruktur auch ein Verlust an Informationen einhergeht, der insbesondere die Feinsteuerung der Internationalisierung an den Hochschulen erschweren kann. So wäre die Berechnung einer Kennzahl zur akademischen Qualität der internationalen Aktivitäten, in der die Zuwendungen durch den DAAD, die Zahl der AvH-Stipendiaten und Preisträger sowie der Bildungsausländer im Promotionsstudium zusammengefasst werden, für bestimmte Zwecke sicher hilfreich und hinreichend. Um zu erkennen, auf welchem der drei Aktivitätsfelder eventuell Defizite bestehen oder wie sich strategische Ansätze und Maßnahmen zur Internationalisierung auswirken, ist die Möglichkeit zur differenzierten Betrachtung der einzelnen Kennzahlen auf Hochschulebene dagegen unverzichtbar.

## **15 Zusammenfassung**

### ***Einführung***

Internationalisierung, Europäisierung und Globalisierung sind Synonyme für Megatrends, die alle Lebensbereiche durchdringen und die auch die Anforderungen an die deutschen Hochschulen als Wissen generierende und qualifizierende Organisationen tiefgreifend verändert haben. Die noch bis in die 1980er Jahre eher marginale Bedeutung der internationalen Beziehungen und Aktivitäten der Hochschulen hat in den vergangenen 20 Jahren einen fundamentalen Wandel erfahren. Internationalisierung bzw. Internationalität ist zu einem komplexen Gegenstand geworden, der inzwischen mit zum Kern der Hochschulen und der Hochschulbildung gehört. Bedeutungsgewinn und Zunahme des Internationalen haben dazu geführt, dass auch das öffentliche Interesse an diesem Handlungsfeld und der Wunsch nach vergleichbaren Daten zur Bewertung bzw. Vermessung der Internationalität von Hochschulen gestiegen sind. Als Beitrag zur Deckung des bestehenden Informationsbedarfs hat der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) mit finanzieller Unterstützung durch das BMBF und in Kooperation mit der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im Frühjahr 2006 eine Studie zur Entwicklung und Erhebung von Profildaten zur Internationalität der deutschen Hochschulen in Auftrag gegeben.

Im Unterschied zu anderen Untersuchungen, die häufig der Selbstevaluationen dienen oder als Instrumente zur Beratung und Begleitung der Internationalisierungsbestrebungen einzelner Hochschulen eingesetzt werden, verfolgte das Profildatenprojekt von Anfang an das Ziel, Daten für den hochschulübergreifenden Vergleich zusammenzutragen und so aufzubereiten, dass empirische Benchmarks in Form von statistischen Verteilungsmaßen, z.B. Mittelwerten, sowohl auf der Ebene der deutschen Hochschulen insgesamt als auch differenziert nach Hochschulclustern berechnet werden können.

### ***Konzeption des Gegenstandsbereiches und Grenzen des empirischen Zugangs***

Im Rahmen einer Konzeptions- und Pilotphase sind zunächst die wichtigsten Handlungs- bzw. Themenfelder der Internationalität von Hochschulen identifiziert und die einzelnen Bereiche durch ein Set potenzieller Kennzahlen operationalisiert worden. Im zweiten Schritt wurde das Raster potenzieller Kennzahlen zur kritischen Überprüfung und Bewertung den Vertretern von Hochschulen unterschiedlicher Größe und Typs vorgelegt. In einem Praxistest ist schließlich die Verfügbarkeit der Kennzahlen an den Pilothochschulen mit dem Ergebnis erprobt worden, dass die thematische Struktur verändert und schwer zu erfassende Kennzahlen und Indikatoren von der Liste gestrichen wurden.

Um den Aufwand der Hochschulen als Datenlieferanten zu begrenzen, sind in der Hauptphase so viele Informationen wie möglich aus bereits vorhandenen Datenbeständen der Wissenschaftsorganisationen und des Statistischen Bundesamtes entnommen worden. Darüber hinaus wurde in der Zeit von Mitte April 2008 bis Mitte August 2008 eine Online-

Befragung durchgeführt, an der sich 58 Prozent der Hochschulen beteiligten. Deutliche Unterschiede im Antwortverhalten nach Art und Größe der Hochschulen lassen vermuten, dass sich vor allem international aktive Hochschulen für die Ergebnisse der Studie interessieren und die Zeit zur Beantwortung des Fragebogens aufgebracht haben.

### ***Tragfähigkeit der Hochschulcluster***

Um festzustellen, in welchem Umfang sich der Grad der Internationalität nach Art und Größe der Hochschulen unterscheidet, sind im vorliegenden Bericht die folgenden Hochschulcluster verwendet worden:

- Technische Universitäten
- Große Universitäten (mehr als 20.000 Studierende)
- Kleinere Universitäten (bis 20.000 Studierende)
- Große Fachhochschulen (mehr als 5.000 Studierende)
- Kleine Fachhochschulen (bis 5.000 Studierende)
- Kunst- und Musikhochschulen.

Im Großen und Ganzen haben sich die Kriterien zur Aufteilung der Hochschulen und damit auch die Cluster als tragfähig erwiesen:

- *Art der Hochschule:* Die Forschungsorientierung und das Promotionsrecht der universitären Hochschulen haben erheblichen Einfluss auf den Zugang zu bestimmten Ressourcen für internationale Aktivitäten und damit auch für die akademische Exzellenz des Internationalen. Eine Abgrenzung von Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen ist daher sinnvoll und notwendig.
- *Größe der Hochschulen:* Mit der zahlenmäßigen Größe der Hochschulen wächst nicht nur ihre Sichtbarkeit innerhalb und außerhalb Deutschlands, sondern auch das Potenzial für akademische Leistungen und internationales Engagement. Diese Annahme wird durch die Ergebnisse der Studie zumindest in der Tendenz bestätigt. In Clustern mit einer großen Zahl von Hochschulen, d.h. in der Gruppe der kleineren Universitäten und kleinen Fachhochschulen, hätte eine stärkere Differenzierung in jeweils drei Größenklassen die Trennschärfe der Ergebnisse vermutlich erhöhen können.
- *Sonstige Kriterien:* Bei einigen Kennzahlen fallen immer wieder einzelne Hochschulen durch extrem hohe Werte auf. Hierbei handelt es sich häufig um kleine, zum Teil private Hochschulen mit einer besonderen Ausrichtung auf ausländische Studierende und internationalen Austausch. Es wäre zu überlegen, ob die entsprechenden Hochschulen bei zukünftigen Untersuchungen in einem speziellen Cluster zusammengefasst werden können.

Trotz der erheblichen Unterschiede der internationalen Aktivitäten zwischen den Hochschulclustern verbleibt eine starke Binnendifferenzierung innerhalb der Cluster, die deutlich macht,

dass weitere Faktoren den Grad der Internationalität bestimmen. Hierzu gehören sicherlich die Zielsetzungen und Strategien der einzelnen Hochschulen, der Mittel- und Personaleinsatz für Internationales und das Fächerprofil einer Hochschule. Auch die Frage, ob eine Hochschule ihre Studierenden eher regional oder eher überregional rekrutiert, ob es sich um eine „Traditionsuniversität“ oder um eine in den 1970er Jahren gegründete Universität handelt, mag eine Rolle für die Ausprägung der Internationalität spielen. Die Frage nach den Gründen für ein Mehr oder Weniger an internationalen Aktivitäten war allerdings nicht Gegenstand des Profildatenprojekts und kann auf der Basis des verfügbaren Datenmaterials auch nicht beantwortet werden.

### ***Unterschiede internationaler Aktivitäten nach Hochschulclustern***

Folgt man dem Ergebnis der faktorenanalytischen Untersuchung der Datenmatrix des Projekts, so lassen sich die Kennzahlen sieben Dimensionen bzw. Gegenstandsbereichen der Internationalität von Hochschulen zuordnen:

#### ***a) Internationalität des Campus***

Dieser Faktor beinhaltet die Kennzahlen zu ausländischen Studierenden, genauer zu Bildungsausländern, und zum ausländischen Personal an deutschen Hochschulen. Im Studienjahr 2006, für das dem Projekt differenzierte Daten des Statistischen Bundesamtes zur Verfügung standen, waren 15,5 Prozent der Studienanfänger Bildungsausländer, 9,5 Prozent der Studierenden insgesamt und 7,7 Prozent der Absolventen. Unter dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal gab es 10 Prozent ausländische Staatsangehörige und unter den Professoren 5,5 Prozent. Der hohe Anteil von ausländischen Professoren aus dem deutschsprachigen Raum, 22 Prozent kommen aus Österreich und 15 Prozent aus der Schweiz, dürfte unter anderem in der Verpflichtung der Hochschulen zur Bereitstellung eines deutschsprachigen Lehrangebotes begründet sein. Sowohl bei der Quote der Studierenden als auch beim Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit liegen die Kunst- und Musikhochschulen deutlich vor den anderen Hochschulclustern. Es folgen Technische Universitäten und Universitäten und mit deutlichem Abstand die Fachhochschulen. Innerhalb der einzelnen Cluster gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den Hochschulen. Sowohl im Hinblick auf die Quote der Bildungsausländer-Studierenden als auch der ausländischen Professoren sind kleinere Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen besonders heterogen.

#### ***b) Organisiertes Auslandsstudium und internationale Vernetzung in Studium und Lehre***

Im Zuge der zunehmenden Globalisierung wird von immer mehr Hochschulabsolventen erwartet, dass sie Fremdsprachen beherrschen und in internationalen Teams fachlich kompetent und mit einem hohen Maß an interkultureller Sensibilität zusammenarbeiten können. Viele Hochschulen haben auf die neuen Qualifikationsanforderungen reagiert und bieten

Auslandsstudien in organisierten Austauschprogrammen, z.B. ERASMUS, oder Studiengänge mit integrierten Auslandsphasen an. Die Zahl der deutschen Erasmus-Studierenden ist von 1987 bis 2007 von weniger als 1.000 auf fast 24.000 deutlich angestiegen. Gemessen an der Zahl der Studierenden im 5. und 6. Hochschulsemester lag die Quote im Studienjahr 2007 bei 8,3 Prozent. Besonders den großen Universitäten gelingt es häufig, ihre Studierenden für die Teilnahme an einem ERASMUS-geförderten Auslandsstudienaufenthalt zu gewinnen. Die entsprechende Quote lag im Studienjahr 2006/07 bei 11,3 Prozent. Vergleichsweise gut ist die studentische ERASMUS-Mobilität auch an kleineren Universitäten (9,6%), Kunst- und Musikhochschulen (9,3%) und Technischen Universitäten (9,1%), während die Quote an den Fachhochschulen nur bei etwa fünf Prozent liegt. Im Hinblick auf die Streuung der Quoten innerhalb der einzelnen Cluster sind Technische Universitäten aber auch große Fachhochschulen und Universitäten relativ homogen, während bei den kleineren Universitäten, den kleineren Fachhochschulen und den Kunst- und Musikhochschulen ganz erhebliche Unterschiede feststellbar sind.

Jeder Achte der fast 11.000 im HRK-Hochschulkompass für das Wintersemester 2007/08 erfassten Studiengänge ist als in besonderer Weise International ausgewiesen. Technische Universitäten haben mit durchschnittlich 20,4 Prozent die höchste Quote an internationalisierten Studiengängen. Es folgen Fachhochschulen mit durchschnittlich 16 Prozent und Universitäten mit 10 Prozent. Wie die zusätzliche Befragung der Hochschulen ergab, beinhaltet etwas weniger als die Hälfte dieser Internationalen Studiengänge eine obligatorische Auslandsphase (44,4%). An Fachhochschulen ist der entsprechende Anteil etwas höher als an Universitäten. Kunst- und Musikhochschulen bieten nur in Einzelfällen überhaupt Internationale Studiengänge an.

Die meisten deutschen Hochschulen unterhalten ein dichtes Netz an Kooperationen mit Partnern in Europa und darüber hinaus. Mitte 2008 enthielt der Hochschulkompass Angaben zu fast 20.000 internationalen Kooperationen, die von 275 deutschen Hochschulen mit ca. 4000 Hochschulen in 141 Staaten vereinbart worden sind. Bei etwa der Hälfte der Einträge handelt es sich um Partnerschaftsabkommen im Rahmen des ERASMUS-Programms, die primär dem Austausch von Studierenden dienen. Die Bedeutung dieses Programms für die Hochschulzusammenarbeit in Europa wird durch diesen Befund noch einmal nachdrücklich bestätigt.

Ohne Berücksichtigung von ERASMUS verbleiben etwa 9.700 Internationale Kooperationen. Gemessen an der Zahl der Professoren bedeutet dies, dass im Durchschnitt auf jeden vierten Professor eine Kooperationsvereinbarung kommt (Verhältnis Kooperationen zu Professoren = 0,26). Technische Universitäten haben mit einem Verhältniswert von 0,49 etwa doppelt so viele internationale Abkommen mit ausländischen Partnerhochschulen pro Professor wie der Durchschnitt der Hochschulen. Ebenfalls überdurchschnittlich ist der Wert für kleinere Universitäten (0,32), während auf der anderen Seite große Fachhochschulen (0,19) und Kunst- und Musikhochschulen (0,12) unter dem Gesamtmittelwert liegen. Der Durchschnittswert für die großen Universitäten liegt mit 0,25 fast genau auf dem Durchschnitt aller Hochschulen. Innerhalb des Clusters der großen Universitäten und großen Fachhochschulen ist die Streuung der Kennzahl zu internationalen Kooperationen relativ gering, während an

Technischen Universitäten und an kleineren Universitäten teilweise erhebliche Unterschiede feststellbar sind.

Etwa die Hälfte der Kooperationsvereinbarungen dient nach Auskunft der Hochschulen im HRK-Hochschulkompass dazu, die Zusammenarbeit im Bereich Studium und Lehre zu fördern und die wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen zu verbessern:

- 18,3 Prozent der Partnerschaften haben sowohl curriculare Themen als auch Anerkennungsfragen zum Gegenstand;
- 18,1 Prozent beschäftigen sich nur mit der Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen und
- 15,4 Prozent nur mit curricularen Aspekten.

Anerkennungsfragen und etwas weniger deutlich auch curriculare Themen spielen in Kooperationsvereinbarungen von Fachhochschulen häufiger eine Rolle als dies bei Universitäten, Technischen Universitäten und Kunst- und Musikhochschulen der Fall ist.

#### *c) Auslandsorientierung von Studiengängen*

Bei zwei Dritteln der Internationalen Studiengänge, die von den deutschen Hochschulen angeboten werden, findet zumindest ein Teil des Unterrichts in einer Fremdsprache statt. Es handelt sich hierbei zum einen um bi-nationale Studiengänge wie z.B. die Deutsch-Französische Hochschule (DFH).

Der überwiegende Teil der fremdsprachigen Studiengänge bietet Lehrveranstaltungen in englischer Sprache an und richtet sich damit vor allem an ausländische Studierende, die über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und denen mithilfe des englischsprachigen Unterrichts eine Brücke zum Studium in Deutschland gebaut werden soll. Auslandsorientierte Studiengänge, in denen die Lehrveranstaltungen ganz oder teilweise auf Englisch oder in einer anderen Fremdsprache gehalten werden, sind vor allem Markenzeichen von Technischen Hochschulen und von Universitäten.

#### *d) Studienangebote im Ausland*

Die Schaffung von Studien- und Qualifikationsangeboten im Ausland gewinnt seit Anfang der neunziger Jahre zunehmend an Bedeutung. Anbieter sind bis dato überwiegend Hochschulen aus angelsächsischen Ländern. Deutsche Hochschulen werden seit 2001 im Rahmen des DAAD-Programms „Studienangebote deutscher Hochschulen im Ausland“ beim Aufbau von akademischen Ausbildungen nach deutschem Muster im Ausland unterstützt. Im Rah-

men der Online-Befragung berichteten 37 deutsche Hochschulen über 69 Studienangebote im Ausland. Es ist offensichtlich, dass diese Art der internationalen Aktivität bisher noch einen eher exklusiven Status hat und sich daher zwar zur Beschreibung des Profils einzelner Hochschulen eignet, aber (noch) nicht zur Berechnung von Kennzahlen oder Benchmarks für die deutschen Hochschulen insgesamt oder für einzelne Hochschulcluster. Auf Basis der Selbstauskünfte der Hochschulen lässt sich festhalten, dass große Universitäten vergleichsweise häufig an Studienangeboten im Ausland beteiligt sind (34,8%). Es folgen Technische Universitäten (28,6%) und kleine Universitäten (22,6%).

#### *e) Dozentenmobilität (im Rahmen von ERASMUS)*

Die Mobilität von Lehrenden kann einerseits dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen der deutschen und der ausländischen Partnerhochschule zu stärken und die Qualität der Lehre zu verbessern. Ebenso wichtig ist aber auch das Ziel, den Studierenden, die nicht an einer ausländischen Hochschule studieren können, europäische und vergleichende Perspektiven nahe zu bringen (Internationalisation at home). Das wichtigste Programm zur Förderung der Mobilität von Hochschullehrern und Dozenten ist sicherlich ERASMUS. Von 2000 bis 2007 ist die Zahl der deutschen Erasmus-Dozenten von etwa 2.000 auf mehr als 2.700 angestiegen. Gemessen an der Zahl der hauptamtlichen Lehrkräfte an deutschen Hochschulen, d.h. von Professoren, Dozenten und Hochschulassistenten, lag die Quote der Erasmus-Dozenten im Studienjahr 2007 bei 5,9 Prozent. Bei einem Vergleich der Quoten nach Art und Größe der Hochschulen wird deutlich, dass Hochschullehrer und Dozenten von Fachhochschulen etwas häufiger die Möglichkeit wahrnehmen, mithilfe eines ERASMUS-Zuschusses an einer ausländischen Partnerhochschule Lehrveranstaltungen anzubieten als Hochschullehrer von Universitäten. Mit nur knapp über fünf Prozent ist die Quote der Outgoing-Dozenten an Technischen Universitäten am niedrigsten. Der weitgehenden Homogenität der Durchschnittswerte zwischen den Hochschulclustern steht eine beachtliche Binnendifferenzierung gegenüber, die in allen Clustern gleichermaßen vorfindbar ist. Quoten von 30 Prozent und mehr sind zwar die Ausnahme, es gibt aber auch erhebliche Streuungen der Quoten um den Mittelwert des jeweiligen Clusters.

#### *f) Akademische Qualität mit internationalem Bezug*

Wie durch die Faktorenanalyse aufgedeckt wurde, gibt es eine Korrelation zwischen verschiedenen Kennzahlen, die nicht nur für internationale Aktivitäten, sondern auch für akademische Qualität stehen. Hierzu zählen die Quote der AvH-Stipendiaten und Preisträger, die Förderung durch den DAAD und die Quote der Bildungsausländer im Promotionsstudium. Die letzte Kennzahl betrifft per Definition nur universitäre Hochschuleinrichtungen mit Promotionsrecht. Obwohl AvH-Stipendiaten und Preisträger auch an anderen Hochschulen tätig werden können, finden sie sich de facto fast ausschließlich an Universitäten und an Technischen Hochschulen. Die Arbeit des DAAD ist zwar breiter ausgerichtet, die universitären

Hochschulen erhalten aber deutlich mehr Fördermittel als Kunst- und Musikhochschulen oder Fachhochschulen.

Im Studienjahr 2006 lag der Anteil der Bildungsausländer unter den vom Statistischen Bundesamt erfassten Promovenden bei 20,4 Prozent und bei den erfolgreich abgeschlossenen Promotionen bei 13 Prozent. Mit Blick auf die Promotionsabsolventen hatten die Technischen Universitäten mit 16,6 Prozent die höchste Quote an Bildungsausländern, gefolgt von den großen Universitäten mit 12,7 Prozent und den kleinen Universitäten mit 11,7 Prozent.

Im Jahr 2007 hat der DAAD durchschnittlich 599 Euro pro Studierendem im 5./6. Hochschulsemester verausgabt. Aufgeschlüsselt nach dem Hauptförderzweck bzw. nach Finanzierungsquellen entfallen davon 286 Euro auf Individualstipendien, 173 Euro auf Projekte und Programme aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen und 140 Euro auf EU-Programme. Die Technischen Universitäten erhielten nicht nur den höchsten Gesamtbetrag pro Student, sondern lagen auch bei den verschiedenen Mittelkategorien jeweils auf dem ersten Platz. Den zweiten Platz belegten die großen Universitäten mit mehr als 20.000 Studierenden. Schlusslichter waren große und kleine Fachhochschulen, die mit Gesamtförderbeträgen von 260 bzw. 233 Euro pro Studierendem im 5./6. Hochschulsemester nur etwa ein Viertel des Betrages der Technischen Universitäten und weniger als die Hälfte der kleineren Universitäten oder der Kunst- und Musikhochschulen erhielten. Betrachtet man die Zuwendungen des DAAD für Individualstipendien und für Projekte und Programme aus nationalen Mitteln innerhalb der einzelnen Hochschulcluster, so zeigen sich die größten Unterschiede bei den Kunst- und Musikhochschulen und den Universitäten.

Zur Durchführung von Forschungsaufenthalten an deutschen Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen hat die Alexander von Humboldt-Stiftung im 5-Jahreszeitraum von 2003 bis 2007 fast 4.000 Stipendien an hochkarätige ausländische Wissenschaftler vergeben. Berücksichtigt man nur die Zahl der Humboldtianer an Hochschulen, so liegt die Zahl bei etwa 3.000. Gemessen an der Zahl der Professoren ergibt sich bundesweit eine Quote von 7,8 Prozent, d.h. auf 100 Professoren kommen in einem 5-Jahreszeitraum etwa 8 Aufenthalte von AvH-Stipendiaten und Preisträgern. Mit etwa 18 Humboldtianern pro 100 Professoren sind große Universitäten besonders attraktiv für die ausländischen Wissenschaftler. Es folgen Technische Universitäten (15,4%) und die kleinen Universitäten (8,5%). Unterschiede gibt es nicht nur zwischen sondern auch innerhalb der Hochschulcluster. So reichen die Quoten bei den großen Universitäten von 3,6 Prozent bis 41,7 Prozent und bei kleinen Universitäten und Technischen Universitäten von weniger als einem Prozent bis etwa 30 Prozent in der Spitze.

#### *g) Internationale Vernetzung in der Forschung*

Über 40 Prozent der untersuchten Partnerschaften des HRK-Hochschulkompasses haben ausschließlich oder teilweise den Zweck, die Zusammenarbeit in der Forschung zu vertiefen.



Besonders aktiv auf diesem Gebiet sind Technische Universitäten (62,8% der Partnerschaften) und kleinere Universitäten (48,6%).

Die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln aus dem Ausland ist nicht nur ein Ausweis der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Hochschulen, sondern auch ein Ausdruck der grenzüberschreitenden Reputation ihrer Wissenschaftler. So ist bspw. die Bildung von internationalen Teams in der Regel eine der Voraussetzungen für die Beantragung von Mitteln aus den EU-Forschungsprogrammen. Hochschulen, die im Rahmen der Befragung Angaben zur Herkunft ihrer Forschungsgelder gemacht haben, erhielten in 2007 etwa 12 Prozent der Drittmittel aus dem Ausland, und zwar ganz überwiegend aus den Forschungsprogrammen der Europäischen Union: 9 Prozent der gesamten Forschungsmittel bzw. drei Viertel der Forschungsmittel aus dem Ausland. Mit einem Anteil von 18 Prozent am Forschungsetat sind die Mittel aus dem Ausland für große Fachhochschulen besonders bedeutsam. Es folgen die Technischen Universitäten und die großen Universitäten mit jeweils etwa 12 Prozent. Da sowohl Technische Universitäten als auch die großen Universitäten in absoluten Zahlen aber auch im Durchschnitt pro Professor deutlich mehr Forschungsdrittmittel vereinnahmen als große Fachhochschulen, ist der Vergleich der Quoten allerdings problematisch. So könnte beispielsweise der relative Erfolg der Fachhochschulen im Ausland auch als Misserfolg bei der Drittmitteleinwerbung im Inland interpretiert werden.

## Literatur

- BENNINGHAUS, H.: Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Wiesbaden 2007.
- BLK. Internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland. Bonn 2000.  
<http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2000/intmarketblk.pdf>
- BOCKHORNI, R. u.a.: Ausländerstudium in Deutschland. Baden-Baden 1987.
- BRANDENBURG, U.; FEDERKEIL, G: Wie misst man Internationalität und Internationalisierung von Hochschulen? Indikatoren- und Kennzahlenbildung. Arbeitspapier Nr. 83. CHE 2007.
- DAAD-Jahresbericht 2007, Bonn 2008.
- DAAD-Rechenschaftsbericht zum Jahresbericht 2007. Bonn 2008.
- DAAD-Jahresbericht 2008. Bonn 2009
- HEUBLEIN, U.; SOMMER, D.; WEITZ, B.: Studienverlauf im Ausländerstudium. DAAD-Reihe Dok & Mat Bd. 55. Bonn 2004.
- KNIGHT, J.: Internationalisation of Higher Education: A Conceptual Framework. In KNIGHT, J.; WITT, H. de (ed.): Internationalisation of Higher Education in Asia Pacific Countries. Amsterdam: EAIE, 8. 1997.
- ROELOFFS, K.; MAIWORM, F.: Internationale Beziehungen der deutschen Hochschulen. Organisation und Ressourcen. DAAD-Forum. Studien, Berichte, Materialien. Bd. 20. Bonn 1999.
- SCHREITERER, U.; WITTE, J.: Modelle und Szenarien für den Export deutscher Studienangebote ins Ausland. Gütersloh 2001.
- TEICHLER, U.: Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien. Campus Verlag. Frankfurt 2007. S. 10.
- WÄCHTER, B.; OLLIKAINEN, A.; HASEWEND, B.: Internationalisation of Higher Education. In WÄCHTER, B. (Hg.): Internationalisation in Higher Education. ACA Papers on International Cooperation in Education. 1999, S. 15-24.
- WENDE, M. van der: Internationalising the Curriculum in Dutch Higher Education: an International Comparative Perspective. Utrecht: Utrecht University 1996 (Ph.D. Dissertation)
- WITT, H. de: Internationalisation of Higher Education in the United States of America and Europe: A Historical, Comparative, and Conceptual Analysis. London: Greenwood Press. 2002